Nr. 83 — 16. Jahrg. Donnerstag, den 29. März 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Neuer deutscher Frontsoldatenbund

Umgründung des Stahlhelms in „Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm)"

Unter Führung von Seldte

Von Hindenburg und Hitler bestätigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem Stabschef der SA., Röhm, und dem Bundesführer des Stahlhelms, BDF., Franz Seldte, gründet sich der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in den „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)" um. Der Reichspräsident Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Reichskanzler Adolf Hitler haben die Vereinbarung genehmigt und unterschriftlich bestätigt. Der bisherige Stahlhelmbundesführer, Franz Seldte, ist zum Bundesführer des „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)" ernannt worden.

In der Vereinbarung wird in den Ziffern 4 fogende weiter festgestellt:

4. Die Zugehörigkeit zum „NSDFB. steht den alten Mitgliedern des Stahlhelms sowie jedem deutschen Soldaten außerhalb des aktiven Dienstes in der Wehrmacht offen, der am Ausbau des nationalsozialistischen Staates mitarbeiten will. Die vor dem 30. Januar 1933 dem Stahlhelm angehörigen Mitglieder können ohne weiteres in den neuen Bund übernommen werden. Später eingetretene Mitglieder bedürfen einer besonderen Genehmigung der Obersten SA.-Führung. Angehörige der SA. (SA., SS., SAR. I, SAR. II und NSKK.) dürfen, soweit sie die vorstehenden Voraussetzungen erfüllen, Mitglieder des NSDFB. sein. **Der Dienst in der SA. geht jedoch stets vor. Eine gleichzeitige Bekleidung von Führerstellen in der SA. und im NSDFB. ist untersagt.**

5. Unabhängig von der SA.- und Parteizugehörigkeit wird jedes Mitglied des NSDFB. als Volksgenosse mit gleichen Pflichten und Rechten im nationalsozialistischen Staat gewertet. Von der Obersten SA.-Führung und der Parteileitung wird zugesichert, daß die dem NSDFB. **obliegende Pflege soldatischer Tradition und soldatischer Kameradschaft als vaterländische Aufgabe und als Mitarbeit beim Aufbau des nationalsozialistischen Staates den Schutz der SA. und der Partei genießt.** Geländesportliche und wehrsportliche Tätigkeit gehört nicht zu dem Aufgabenkreis des NSDFB.

6. Die begonnene Ueberführung der Stahlhelmmitglieder in die SAR. I wird gemäß den Anweisungen der Obersten SA.-Führung durchgeführt. Den in die SA. übergeführten alten Kämpfern des Bundes „Stahlhelm" verleiht die Oberste SA.-Führung das Abzeichen der alten Kämpfer der SA. (Winkel am rechten Oberarm, jedoch schwarz statt golden bezw. silbern.) Sie dürfen außerdem das Abzeichen der alten Garde des Stahlhelms tragen.

7. Die Mitglieder des Bundes Stahlhelm werden aus ihrer Verpflichtung dem Bunde und dem Bundesführer gegenüber entlassen. Die neue Verpflichtungsformel für den NSDFB. (Stahlhelm) gibt der Bundesführer bekannt.

8. Die Fahnen des Stahlhelms BDF. werden von den Ortsgruppen usw., denen sie angehören, in die Obhut der neu zu bildenden Ortsgruppen usw. des NSDFB, gegeben.

9. Dem „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)" wird ein neues Abzeichen verliehen, in dem das Hakenkreuz mit den Symbolen des Stahlhelms vereinigt ist. Die Uebergangsbestimmungen betreffend die Versicherung und die notwendigen wirtschaftlichen Vereinbarungen werden zwischen der Obersten SA.-Führung und dem Bunde Stahlhelm unmittelbar geregelt werden."

Zu der Umgründung des Stahlhelms BdF. hat der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seldte, einen Aufruf erlassen, in dem er die Umgründung des in 15jährigem Kampf erprobten und bewährten Stahlhelms in den „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)" als den letzten Schritt zur endgültigen Eingliederung des im Bunde zusammengefaßten deutschen kämpferischen Frontsoldatentums in die staatstragende Bewegung des neuen Reiches bezeichnet. „Treu dem Geiste der Front, treu dem Führer, wollen wir im „Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund (Stahlhelm)" tatkräftig am Aufbau des nationalsozialistischen Staates mitarbeiten."

In das Bundesamt des „Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes (Stahlhelm)" hat der Bundesführer berufen als Bundeskanzler den Kameraden Bock, Bundeskämmerer den Kameraden Gruß, Bundespressechef den Kameraden Kleinau. Kommissarischer Landesführer für Schlesien ist vorläufig von Heinersdorff. Das Bundesamt hat bis auf weiteres seinen Sitz in Berlin W. 35, Tiergartenstraße 4a, Telephon B 2 (Lützow) 9431.

*

Die Umgründung des Stahlhelms in den Nationalsozialistischen Deutschen Frontkämpferbund wird die organisatorischen Bemühungen um die völlige Eingliedrung des früher im Stahlhelm zusammengeschlossenen Frontsoldatentumes in die Mitarbeit am neuen Staat hoffentlich zum endgültigen Abschluß bringen. Es bestehen jetzt keine Schwierigkeiten mehr dagegen, daß der einzelne frühere Stahlhelmer, der inzwischen in die SA (SAR I) eingegliedert ist und dort seinen Dienst tut, im neuen Frontkämpferbund seinen besonderen Zusammenhalt mit den früheren Frontkameraden sucht, dessen einziger Inhalt heute natürlich nur der sein kann, Tradition und Erinnerung der Front zu wahren und dem neuen Staat dienstbar zu machen. Daß der Dienst in der SA, die heute die große politische Organisation des ganzen deutschen Volkes darstellt, vorgeht, ist ebenso selbstverständlich wie die Forderung, daß gerade für den Frontsoldaten unter diesem Dienst nicht nur die Ableistung der vorgeschriebenen Zusammenkünfte verstanden werden kann, sondern daß er die besondere Aufgabe hat, durch seine Persönlichkeit und sein Auftreten für die ständige Verschmelzung von SA.-Geist und Frontgeist zu wirken. Erst dadurch arbeitet er voll im Sinne seiner beiden Führer, Röhm und Seldte, die (ebenso wie ihre Mitarbeiter) beide Nationalsozialisten und Frontsoldaten sind, und deren beider Persönlichkeit die beste Gewähr dafür gibt, daß in der SA. der Frontsoldat die Würdigung findet, die er verdient, und daß im Frontkämpferbund der gleiche nationalsozialistische Staatswille herrscht wie in der SA.

Der Frontkämpferbund wird vermutlich anfangs um Erhaltung und Stärkung seines zahlenmäßigen Bestandes ringen müssen, da ja fast alle Frontsoldaten, die für ihn in Frage kommen, bereits in SA. und NSKOV. zusammengeschlossen sind. Der Name Seldte und seine in langen Kampfjahren bewährte Anziehungskraft werden dabei sein stärkstes Aktivum bilden auf dem Wege, dem deutschen Frontsolda-

Zum Karfreitag

Friedensmahnung des Reichsbischofs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Der Reichsbischof hat zum Karfreitag eine Kundgebung an die Pfarrer erlassen, die angesichts der kirchlichen Zersplitterung zur Selbstprüfung und Besinnung aufruft und neue Maßnahmen zur Befriedung des kirchlichen Lebens ankündigt.

In der ausführlichen Kundgebung heißt es nach einem Hinweis auf den Karfreitag, an dem sich die schonungslose Sachlichkeit unseres Gottes offenbart habe, u. a. wie folgt:

„Ich wende mich als erstes an die, die aufs schärfste gegen die bisherige Führung der Deutschen Evangelischen Kirche in Widerspruch stehen, mithin zu denen, die gesagt haben, daß es Gehorsam gegen Gott sei, dem Reichsbischof ungehorsam zu sein. Ich bitte die Amtsbrüder vor dem Angesicht des Gekreuzigten sich noch einmal zu fragen, ob er ihnen wirklich solche Aeußerungen gestattet.

Ich meinerseits möchte mich der Vergebung getrösten und Vergebung üben. Aber auf unsere Person kommt es nicht an, sondern auf die Sache, und da müssen wir um ein Verständnis der Sachlage miteinander ringen.

Wir sollten bei dem leidenschaftlich-elementaren Willen zur Einheit zwischen Nationalsozialismus und Kirche mit tiefer Beschämung nur der Tatsache ins Auge schauen, daß unsere Evangelische Kirche sich dem ungeheuren Ansturm der nationalen Bewegung nicht gewachsen gezeigt hat. Es ist gewiß verständlich, wenn der Totalitätsanspruch des Staates für viele etwas ganz Neues und Fremdes war und insonderheit den zum Individualismus neigenden, um Innerlichkeit ringenden evangelischen Pfarrerstand Anstoß gab, weil man Mut und Kraft nicht aufbrachte, um den entsprechenden Totalitätsanspruch der Kirche volksverbunden zu bewahren. Das gibt kein Recht, vom Marthyrium zu reden, wenn solcher Totalitätsanspruch auf pastorale Zaghaftigkeit, Bedenklichkeit, Unsicherheit, schwankende Haltung oder gar versteckte Anklagen stößt. So ist es zu einem kirchlichen Kampf gekommen, dem die große Masse des Volkes mit Erstaunen, je länger je mehr mit Verachtung und Erbitterung gegenübersteht. Denn

unsere Volksgenossen können es nicht verstehen, wenn Pfarrer sich streiten. Können wir wirklich vor dem Gekreuzigten die Verwirrung der Gemeinden verantworten?

Das neue Geistliche Ministerium ist bei seiner Berufung bestürmt worden, als erstes eine „Amnestie" zu erlassen. Die Frage ist von uns auf das ernsteste erwogen worden. Wir würden selbstverständlich nichts lieber tun als eine Amnestie erlassen, wenn wir auch nur die geringste Garantie dafür hätten, daß damit wirklich Friede einkehren würde. Wir müssen im Gegenteil auf Grund der bisherigen Kampfmethoden der Kreise, die die Kirchenführung bekämpfen, befürchten, daß sie eine Sache des Bekenntnisses daraus machen würden, sofort den Kampf mit allen Mitteln weiterzuführen. Dadurch macht man es unmöglich, eine Amnestie zu erlassen. Es geht ja nicht um den Kampf zweier Richtungen, sondern um die Aufrechterhaltung der kirchlichen Ordnung.

„Sie, Amtsbrüder, denen zur Zeit in der Führung der Kirche alles verkehrt erscheint, ist es Ihnen wirklich nicht möglich, eine Zeitlang um der Kirche, um des Volkes willen den Blick stur auf die Gemeinde zu richten, auf die Aufgaben, die Ihnen da vor den Füßen liegen? Kirchenpolitischen Aerger heilt nichts so sehr wie ein Krankenbesuch. Fangen Sie einmal an, um die entfremdete Männerwelt zu werben, um alle die, die sich von der deutschen Glaubensbewegung angezogen fühlen; soweit Sie es schon nicht getan haben, suchen und sammeln Sie die Laienkräfte.

Ich habe die Mitglieder des Geistlichen Ministeriums angewiesen, möglichst bald mit den Landesbischöfen und Bischöfen Verbindung aufzunehmen und in Beratung einzutreten, ob und wieweit die aus dem Dienst entlassenen aufbauwilligen Kräfte wieder irgendwie in den Dienst gestellt werden können Um der Ordnung der Kirche willen müssen wir fordern, daß die Betreffenden sich bereiterklären, ihre ganze Kraft und Hauptarbeit in der Gemeinde und auf Verkündung zu konzentrieren und sich der Kirchenpolitik zu enthalten. Die Fälle, wo nicht kirchenpolitische, sondern staatspolitische Gründe maßgebend waren, müssen selbstverstnädlich gesondert behandelt werden."

Oesterreich—Preußen

Es mag wie ein Symbol wirken, daß in der großen Herderschen „Geschichte der führenden Völker" die soeben erschienene Darstellung der neueren Entwicklung der beiden deutschen Bruderstaaten in einem einzigen Bande zusammengefaßt wurde. (Hugo Hantsch: „Die Entwicklung Oesterreich-Ungarns zur Großmacht; Max Braubach: „Der Aufstieg Brandenburg-Preußens 1640 bis 1815. 1933, Verlag Herder, Freiburg, geb. 10,50 RM.) Das gesamtdeutsche Schicksal bildet gewissermaßen den unsichtbaren Rahmen, der die beiden historischen Einzelschicksale umspannt. — Es ist schon rein kompositorisch eine glänzende Leistung, auf dreieinhalb hundert Seiten das Werden der zwei deutschen Großmächte zu schildern. Der Wiener Historiker Hugo Hantsch hat die schwierigere Aufgabe lösen müssen. Denn er schreitet in seiner Darstellung nicht nur einen fast tausendjährigen Zeitraum ab, sondern er hat es auch mit einem viel dichteren und verwickelteren Gewebe politisch-kultureller Beziehungen zu tun. Das alte Oesterreich war ja ein sehr vielgestaltiger Völkerstaat, und es spielen in seinem Werdegang mannigfache und ganz verschiedenartige Kräfte zusammen. Der Verfasser greift mit souveräner Hand die wichtigsten heraus und fügt sie zu einem Gesamtbild zusammen. Wenn man die 150 Seiten gelesen hat, steht einem der Begriff Oesterreich in seiner dreifachen geschichtlichen Erscheinungsform als staatliches Territorium, als habsburgische Hausmacht und als ostdeutsche Grenzmark klar vor Augen. Gerade weil die gegenwärtigen deutsch-österreichischen Beziehungen so verworren sind, wird man für diese im Bewußtsein der gesamtdeutschen Schicksalsgemeinschaft geschriebene Geschichte des alten Oesterreich dankbar sein müssen.

Die Werdekräfte und Entwicklungslinien der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte sind leichter zu übersehen. Dafür konnte die Darstellung des Bonner Historikers Max Braubach mehr ins Einzelne gehen, zumal ihm auch ein größerer Raum zur Verfügung stand. Der Verfasser gilt in Fachkreisen als genauer Kenner gerade der Jahrhunderte, in denen sich der Aufstieg Preußens zur Großmacht vollzog. Er vermochte deshalb nicht nur die historische Entwicklung selbst in ihrer vielfältigen Verflechtung mit der europäischen Geschichte übersichtlich nachzuzeichnen, sondern er hat gewissermaßen auch das innere Gesetz dieser Entwicklung sichtbar gemacht. Vor unseren Augen wachsen die über ganz Deutschland zerstreuten Teilstücke zur Großmacht Preußen zusammen. Es ist freilich kein pflanzenhaftes Wachstum, sondern es wird durch den konsequenten Willen energischer Herrschergestalten bestimmt. An der Hand eines so kenntnisreichen Führers verfolgt man gespannt das Zusammenwirken dieses Willens mit den geopolitischen Bedingtheiten und mit den schicksalshaften Begebenheiten. — Beide Autoren führen die Schilderung bis zum Wiener Kongreß (1815). Mehrere Tafeln und Kartenbilder erläutern den Text, und ein ausführliches Literaturverzeichnis ermöglicht ein weiteres Sichvertiefen in den Stoff. Möchte das eingangs erwähnte literarische Symbol bald zur politischen Wirklichkeit werden. **Dr. L.**

---

ten den Frontkämpferverband zu schaffen, den er wie die Frontkämpfer aller anderen Länder wohl verdient hat, der aber nach der nationalsozialistischen Revolution nicht mehr wie früher und andernorts für die Durchdringung des Staatslebens mit Frontgeist und Besetzung der politischen Führerstellen mit alten Frontsoldaten, die wissen, was Krieg und Volkskameradschaft heißt, zu kämpfen braucht. Dieser politische Kampf aber war es, der früher in Deutschland zu allermeist die Frontsoldaten zusammenrief und sie heute auch noch in anderen Ländern zusammenhält. Den neuen deutschen Frontkämpferbund wird man daher mit doppeltem Kampfeswillen für den bestehenden nationalsozialistischen und damit im höchsten Sinne auch soldatischen (nicht militaristischen oder gar imperialistischen) Staat erfüllen müssen, wenn die Männer, die den Kampf mehr lieben als das Feiern (und auf die kommt es allein an) sich zu ihm hingezogen fühlen sollen. **ss.**

Jan Kiepura singt für die Winterhilfe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. März. Jan Kiepura, der große polnische Tenor, verabschiedete sich am Dienstag persönlich in einer Nachtvorstellung im Gloriapalast von seiner deutschen Gemeinde. Er benutzte diesen Abend, um seine große Kunst in den Dienst des Winterhilfswerks zu stellen und so auch seinerseits zu dem gewaltigen Hilfswerk des deutschen Volkes beizusteuern. Die Festvorstellung begann mit dem letzten Tonfilm des Künstlers „Mein Herz ruft nach Dir". Nach Schluß der Filmvorführung sang Kiepura, begleitet vom großen Symphonieorchester, Arien aus Aida und Rigoletto sowie die Schlager des Films in deutscher und polnischer Sprache. Die Vorstellung erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Führers, des Reichsministers Dr. Goebbels, des Staatssekretärs Funk sowie des polnischen Gesandten Lipski.

Der „Angriff" veröffentlicht die Mitteilung, daß sich der Zentralverlag der NSDAP. Franz Eher Nachf. GmbH. entschlossen hat, den „Angriff" mit Wirkung vom 15. April 1934 unmittelbar in den Zentralparteiverlag einzugliedern. Im Einvernehmen mit Dr. Goebbels sind alle Vorbereitungen getroffen.

Nach der Schule ein Jahr aufs Land

Das „Landjahr" für die Schulentlassenen in Preußen Gesetz

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 28. März. Das Preußische Staatsministerium hat ein „Gesetz über das Landjahr" beschlossen, wonach die schulentlassene Stadtjugend zu einem „Landjahr" verpflichtet wird.

Das Gesetz hat folgenden

Wortlaut:

§ 1 (Landjahrpflicht). Zur Teilnahme am Landjahr sind alle Kinder verpflichtet, die die Schule nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht verlassen und zum Landjahr einberufen werden.

§ 2 (Träger des Landjahres). Das Landjahr ist eine Angelegenheit des Staates.

§ 3 (Aufbringung der Kosten). Die persönlichen Kosten des Landjahres trägt der Staat Preußen. Die sachlichen Kosten tragen die Schulverbände; der Staat Preußen leistet dazu einen jeweils im Haushaltsplan festzustellenden Zuschuß. Die Landesschulkasse zieht die Beiträge ein, sie verwaltet die Mittel für das Landjahr und leistet die Ausgaben.

§ 4 (Landjahrleiter). Die Kinder werden während des Landjahres in Heimen von Leitern und Helfern betreut, die der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung oder die von ihm beauftragten Behörden stellen.

§ 5 (Innere Ausgestaltung). Während des Landjahres werden die Kinder nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staates erzogen. Ihre Gesundheit wird durch landwirtschaftliche Arbeit und durch Leibesübungen jeder Art gefördert.

§ 6 (Aufsicht). Die Aufsicht über das Landjahr obliegt dem Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Sie wird ausgeübt durch den zuständigen Regierungspräsidenten.

§ 7 (Berufsschulpflicht). Während der Landjahrzeit ruht die gesetzliche Berufs- und Fortbildungsschulpflicht.

§ 8 (Durchführung). Mit der Durchführung des Gesetzes wird der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung beauftragt. Soweit es sich um die Durchführung des § 3 handelt, sind der Finanzminister und der Minister des Innern zu beteiligen.

Bei Verteilung der sachlichen Kosten des Landjahres auf die Schulverbände auf Grund des § 3 kann von dem für die Heranziehung der Schulverbände zu den persönlichen Volksschullasten geltenden Maßstab abgewichen werden.

§ 9 (Inkrafttreten). Das Gesetz tritt am 1. April 1934 in Kraft.

Von zuständiger Seite wird hierzu bemerkt, daß dieses Landjahr nicht etwa eine Verlängerung der gesetzlichen Schulzeit als solche darstellt und abseits von jedem Schulbetrieb durchgeführt wird. Damit kann das Landjahr auch in keiner Beziehung einen Vorgriff etwa auf die kommende Schulreform bedeuten, zumal es sich zunächst nur um eine Maßnahme handelt, die als Versuch in Preußen erprobt werden soll.

Der Landjahrspflicht unterliegen nicht nur die Kinder aus den Volksschulen, sondern ebenso die aus den mittleren und höheren Schulen, wenn sie ihre Schule nach Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht verlassen. **Der Sinn des Landjahres ist der, rassisch geeignete und erbbiologisch gesunde junge Menschen aus sie gefährdender Umwelt herauszunehmen, sie geistig und körperlich harmonisch durchzubilden und bei nationalpolitischer Schulung zu freudiger und lebendiger Einsatzbereitschaft für das Volksganze zu erziehen.**

Nach dem Wesen und Zweck des „Landjahres" werden in erster Linie die Kinder der Großstädte und erst dann die Kinder der kleineren Städte bis zu einer Einwohnerzahl von etwa 25 000 erfaßt werden. Selbstverständlich werden die Kinder arbeitsloser Eltern und diejenigen, die in keiner Lehrstelle untergekommen sind, bevorzugt werden. Die Gruppen sollen in den Heimen die Zahl von 30 Kindern nicht überschreiten und nach Größe der Lager zu Gemeinschaften zusammengefaßt werden können. Die Leiter dieser Gemeinschaften sind für die Durchführung des Erziehungsplanes verantwortlich. Die wirtschaftspolitische Bedeutung des „Landjahres" erhellt am deutlichsten die Tatsache, daß Ostern 1934 gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von einem Drittel der Schulentlassenen auf dem Arbeitsmarkt erscheinen. Zunächst wird allerdings das „Landjahr" für 1934 nur erst 20 000 bis 25 000 Kinder erfassen und probeweise durchgeführt werden.

Die Osthilfe im Reichshaushalt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 28. März. Bei dem Erlaß der Bestimmungen des Osthilfegesetzes vom 31. März 1931, so heißt es in einer Bekanntmachung des „Reichs-Anzeigers", ist die damalige Reichsregierung von der Voraussetzung ausgegangen, daß die gesamten für die Osthilfe verfügbar zu machenden Reichsmittel in den im Gesetz genannten Beträgen enthalten sein sollten. Tatsächlich ist die Entwicklung in den nächsten Jahren anders verlaufen. Durch die Aufstellung großzügiger Arbeitsbeschaffungsprogramme, durch Bereitstellung erheblicher Mittel für die ländliche Siedlung, durch neue Finanzierung der Osthilfeentschuldung und durch steuerliche Erleichterungen für die Landwirtschaft wurden dem gesamten Osthilfegebiet weit größere Reichsmittel zugewendet, als im ursprünglichen Osthilfeprogramm vorgesehen war. Die wesentlichen Aufgaben des Osthilfegesetzes sollen nach wie vor erfüllt werden. So sind in den **Reichshaushaltsplan 1934**

für Frachtenerleichterungen 12 Millionen,

für Erleichterungen kommunaler Lasten 30 Millionen,

für Senkung der Schiffahrtsabgaben 0,3 Millionen,

für sonstige wirtschaftliche, gesundheitliche, soziale und kulturelle Maßnahmen 3 Millionen und

zur Förderung des ländlichen Siedlungswesens im Zusammenhang mit der Entschuldung 35 Millionen Reichsmark

eingestellt.

Außerdem werden für Erleichterungen der Zinsen- und Tilgungsleistungen von Entschuldungsdarlehen und für Betriebssicherungen 36 Millionen RM. zur Verfügung gestellt.

*

Berlin, 28. März. Die Ueberwachungsstellen werden ermächtigt, Höchstmengen der der Ueberwachung unterliegenden Rohstoffe festzusetzen, die innerhalb bestimmter Zeiträume gekauft werden dürfen. Sie können Bestimmungen über die Höhe der Vorräte der Stoffe erlassen. Sie werden durch je einen Beirat unterstützt, von denen je ein Mitglied auf Vorschlag des Führers der Wirtschaft bestellt wird. Sie haben Auskunftsberechtigung im Sinne der Verordnung über Auskunftspflicht. Sie werden zur Verschwiegenheit über ihre durch ihre Tätigkeit bekannt werdenden Tatsachen verpflichtet.

Hausgehilfin nicht gleich Kind bei der Arbeitslosenhilfe

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. März. Bei der Beratung der Durchführungsbestimmungen zum Reichsgesetz über die Maßnahmen zur Hebung der Kaufkraft hat sich herausgestellt, daß die ursprüngliche Absicht, bei der Senkung der Arbeitslosenhilfe ähnlich wie bei der Einkommensteuer die Hausgehilfin dem Kind gleichzustellen, nicht durchführbar ist. Die Durchführungsbestimmungen werden daher eine Feststellung dahin erhalten, daß die Hausgehilfin bei der Arbeitslosenhilfe dem Kinde nicht gleichgestellt wird.

Neue Verhaftungen im Memelgebiet

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 28. März. Die Litauische Staatssicherheitspolizei hat am 27. März im Memelgebiet wieder eine Reihe Haussuchungen vorgenommen. Der Rechtsanwalt Borchert, der Direktor der Landschaftsbank Bertuleit, der Gutsbesitzer Lorenz, der Lehrer Kwolka, Rechtsanwalt Dr. Böttcher, der Schriftleiter der „Memeler Rundschau", Martin Preikschas, und ein gewisser Metzler wurden verhaftet und nach Bajohren gebracht. Diese Maßnahme stellt eine neue schwere Drangsalierung der Memel-Bevölkerung dar. Es handelt sich durchweg um unbescholtene Persönlichkeiten, deren Loyalität auch der Litauischen Regierung gegenüber außer Frage steht.

Das „Zündhütchen" kommt wieder

Nach einer neuen Verfügung des Reichswehrministers wird an Stelle der bisherigen Feldmütze mit Tuchschirm für Unteroffiziere und Mannschaften die Feldmütze ohne Schirm in ähnlicher Form, wie sie in der alten Friedensarmee getragen wurde, wieder eingeführt. Der Offizier trägt in Zukunft zum Feldanzug eine weiche Feldmütze mit glattem Schirm in Form der bisherigen Dienstmütze mit einem aus weißem Tuch gestanzten Eichenlaubkranz.

Organisatorischer Ruhezustand für die Wirtschaft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 28. März. Der Führer der Wirtschaft, Pg. Direktor Keßler, gibt folgendes bekannt:

„Zur Sicherung der reibungslosen Durchführung der auf Grund des Gesetzes zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft vom 27. Februar 1934 in Angriff zunehmenden organisatorischen Neuordnung ordne ich für das Gesamtgebiet der gewerblichen Wirtschaft einen organisatorischen Ruhezustand bis vorläufig zum 30. April 1934 an. Bis zu diesem Zeitpunkt ist jede Veränderung in den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft untersagt. Soweit in dringenden Ausnahmefällen organisatorische Veränderungen nicht hinausgeschoben werden können, bedarf jede derartige Maßnahme meiner vorher einzuholenden Zustimmung. Gegenüber Nachrichten über organisatorische Veränderungen auf dem Gebiete der Energieversorgung und der Brauereien betone ich, daß es sich bei diesen Ausführungen lediglich um Vorschläge und Pläne handelt. Die endgültige Regelung bleibt mir im Einvernehmen mit dem Reichswirtschaftsminister vorbehalten."

Der Führer des CV. legt sein Amt nieder

München, 28. März. Rechtsanwalt Forschbach, MdR., hat die Führung des CV. (Cartellverbandes deutscher Studentenverbindungen) niedergelegt. Stabsleiter, und Altherren-Verband des CV. haben dem bisherigen Verbandsführer für seine für den CV. geleistete Arbeit den Dank ausgesprochen.

Kleine politische Nachrichten

Im Alter von 90 Jahren starb in Stettin der Senior der deutschen Reeder, Konsul W. Kunstmann.

*

Die ersten Teilnehmer der deutschen Himalaja-Expedition sind aus München nach Genua abgereist, wo sie sich nach Bombay einschiffen werden.

*

Das Reichsgericht hat das Todesurteil gegen den Mörder des SA.-Mannes Gornatowski bestätigt. Es handelt sich dabei um das Urteil des Schwurgerichtes Kottbus vom 16. Dezember 1933 gegen den 21jährigen Bernhard Pischon.

*

Der Preußische Ministerpräsident hat die vom Schwurgericht in Magdeburg gegen Paul Letzner wegen Mordes verhängte Todesstrafe im Gnadenwege zu lebenslänglichem Zuchthaus umgewandelt.

*

Am Ostersonnabend wird entsprechend einem Beschluß der Reichsregierung der Dienst bei den Reichsbehörden als Sonntagsdienst gehandhabt.

*

Vom Brünner Kreisstrafgericht wurde der Sudetendeutsche Baier wegen **Teilnahme an der VDA.-Tagung in Passau zu sechs Monaten strengem Arrest und 500 Kronen** Strafe verurteilt.

*

Der Schweizer Bundesrat hat eine Verordnung zum Schutze ausländischer Staatsmänner und Einrichtungen vor Beschimpfungen durch die marxistische Presse erlassen.

*

Der russische Eisbrecher „Krassin", der von der russischen Regierung zur Rettung der „Scheljuskin"-Expedition ausgeschickt wurde, lief am Dienstag durch den Nordostsee-Kanal, um zunächst die Nordsee zu erreichen.

*

Die Französische Regierung hat den Rumänischen Außenminister Titulescu zu einem offiziellen Besuch nach Paris eingeladen.

*

Der Pariser Untersuchungsrichter hat gegen den ehemaligen französischen Vizekonsul in Sofia, Geraldi, wegen Bestechungsversuchs Haftbefehl erlassen.

*

„Petit Parisien" berichtet, daß die Einsparungsmaßnahmen, die das Kabinett Doumergue vorbereitet, u. a. auch die vorzeitige Pensionierung von 60 000—80 000 Beamten vorsähen.

*

Der in Belfast beheimatete kleine Küstendampfer „Bantry" stieß im Nebel mit dem Tanker „Cardita" zusammen. „Bantry" sank so schnell, daß die Rettungsboote nicht ausgesetzt werden konnten. Von der zehn Mann starken Besatzung konnten nur vier gerettet werden.

*

Präsident Roosevelt unterzeichnete einen Erlaß, nach dem in Zukunft alle amerikanischen Waren, die mit Hilfe von Regierungskrediten hergestellt oder ausgeführt werden, **mit amerikanischen Schiffen verfrachtet** werden müssen.

*

Die streikenden New-Yorker Taxichauffeure ließen sich zu neuen Gewalttätigkeiten hinreißen. Im Theaterviertel wurden etwa ein Dutzend Wagen zertrümmert.

*

Die Agentur Pacifique meldet aus Schanghai, daß der türkische Prinz Abdul Kerim in Chinesisch-Turkestan eingetroffen ist, wo er einen selbständigen mohammedanischen Staat errichten will. Man behauptet, daß der Prinz das Werkzeug der japanischen Politik in Chinesisch-Turkestan sei

Unterhaltungsbeilage

Vision der Nacht / Von Rolf Herbert Kunze

Kurz vor Mitternacht schrillte die Klingel durchs Haus. Es war ein Alarmruf, der lange nachhaltend die nächtliche Stille zerbrach.

Peter Martens war mit einem Schlage munter und sprang aus dem Bett. Die Hunde im Garten bellten wie wahnsinnig. Draußen war pechschwarzes Dunkel, die Luft war feucht und undurchsichtig wie in einem Tunnel.

„Wer ist da?" schrie Martens durch den Lärm der Hunde. Eine dunkle Männerstimme antwortete ihm. Nur wenige Worte waren zu verstehen: „— ein Kranker in höchster Gefahr — schnellste Hilfe vonnöten —!"

Hastig kleidete sich Peter an und ging zur Gartenpforte. Der Fremde stand hinter dem Gitter. Er war von mittlerer Größe, trug eine Reisemütze und einen weiten Flauschmantel. Den Kragen hatte er hoch aufgestellt. Von seinem Gesicht war im Scheine des flackernden Lichts nur wenig zu sehen. Während Martens die Hunde zu beruhigen suchte, stieß der Mann hastig hervor: „Es geht um Leben und Tod! Ein Freund von mir, der im Gasthaus abgestiegen ist, ist plötzlich schwer erkrankt! Wir brauchen sofort einen Arzt! Man hat mir gesagt, daß Sie der einzige sind, der ein Auto besitzt! Wollen Sie mir den Dienst erweisen und mich sofort in die Stadt bringen —?"

Martens zögerte nicht eine Sekunde. Es galt ein Menschenleben zu retten. Rasch schloß er die Garage auf und machte den Wagen fertig. Der Fremde sah ihm dabei interessiert zu und sagte plötzlich: „Haben Sie auch genügend Betriebsstoff zur Hand —?" — „Die Tanks sind gefüllt!" erwiderte Peter, „außerdem nehme ich immer eine Reservekanne mit! Vielleicht eine Manie — aber man weiß ja nie, was passieren kann —" — „Gewiß —" meinte der andere und wischte sich einen Tropfen Blut vom Finger, der dort aus einer kleinen Wunde sickerte. Dann fuhren sie ab. Der Unbekannte saß an Peters Seite und rühmte die schnelle Fahrt. Geschmeichelt erzählte Martens von den Leistungen des Wagens, der die höchsten Steigungen spielend nahm. Die Scheinwerfer fraßen sich gespenstisch durch die Nacht. Schon tauchten hier und dort die ersten Villen der Vorstadt auf. In längstens zehn Minuten mußte man an der Wohnung des Arztes sein.

Der Fremde brannte sich eine Zigarette an und wandte sich plötzlich an den Mann am Steuer: „Ich will Ihnen was sagen, mein Herr, die Geschichte mit dem kranken Freund und dem Arzt ist eine Erfindung! Ich habe jedoch Grund, heute nacht möglichst weit aus dieser Gegend fortzukommen und brauchte Ihre Hilfe —!" Martens glaubte nicht recht verstanden zu haben. Der Kerl ist verrückt, durchfuhr es ihn! Schon wollte er bremsen, da legte sich eine riesige Hand auf seinen Arm: „Hier wird nicht gespaßt! Fahren Sie zu, oder Sie sollen mich kennen lernen!" — „Falls Sie für den wahren Sachverhalt Interesse haben —" fuhr er nach einer Pause fort, „— ich hatte mit Ihrem Nachbar, dem Bankdirektor Merkenthin, einige Unannehmlichkeiten! Aus gewissen Gründen wollte ich seinen Tresor um eine Kleinigkeit erleichtern, und während ich gerade bei der schönsten Arbeit war, ist doch der Herr des Hauses zur Tür hereingekommen — in der einen Hand hielt er eine Taschenlampe, in der anderen einen Revolver! Was sollte ich tun —? Ich mußte mich doch verteidigen, nicht wahr? Und da ich etwas schneller war beim Abdrücken — — da habe ich ihn eben zum Schweigen gebracht!" Martens fühlte seine Hände, starr vor Schrecken, am Steuerrad zittern, der Wagen sprang etwas unwillig über die ersten Pflastersteine der Stadt. Von neuem versuchte er zu bremsen, aber der Fremde wiederholte drohend: „Ich rate Ihnen nochmals: Machen Sie keine Dummheiten —! Uebrigens würde es Ihnen wenig nützen, denn ich könnte auch ohne Sie weiterfahren, verstehen Sie mich —?!"

Und nun begann eine wahnsinnige, tolle Fahrt. Sie rasten über endlose Landstraßen, deren unendliche Schatten von den Lichtern des Wagens durchbohrt wurden, sie kamen durch seltsam rauschende Wälder, durch schlafende Dörfer, in in denen sich riesige Hunde heiser bellten. Vor dem einsamen Hause einer Gendarmiestation versuchte Peter nochmals zu bremsen, aber mit einem Tritt stieß der Mörder seinen Fuß vom Pedal: „Zum Teufel!" stieß er verbissen hervor, „— ich habe Ihnen doch verboten, gegen meine Direktiven zu fahren! Es kommt mir auf einen — Schweigenden mehr oder weniger wirklich nicht an —!" Martens sah, wie der andere mit einem Browning spielte, hemmungslose Angst lief ihm durchs Blut und krampfte sein Herz zusammen. Er war ohne jede Waffe, und sein Leben gehörte nicht ihm allein. Da war eine Mutter, der er ihr alles war, da gab es eine Braut, die auf ihn wartete — — Was nützte es auch, wenn er sich opferte, das Verbrechen an Merkenthin wurde damit nicht gesühnt!

Der Wagen schoß weiter durch die Nacht. Zwei Hasen flüchteten unbeholfen aus der magnetischen Kraft der Scheinwerfer, ein Lastzug kam ihnen entgegen und rumpelte dröhnend vorbei. Da hatte Peter ganz plötzlich einen Einfall: Die letzte Hoffnung war eine Panne! Er lernte den merkwürdigen Gemütszustand kennen, in dem man leidenschaftlich ein Unglück herbeiwünscht! Es brauchte ja nur ein Reifen zu platzen, oder der Motor streiken! Dann hatte die infame Rolle als Helfer eines Mörders bestimmt ein Ende! Aber die Pneus waren neu und die Maschine frisch überholt. Und mit einer simulierten Panne war bei diesem Manne, der selbst fahren konnte, nichts zu machen.

Langsam wich die Nacht. Im Osten graute der Himmel. Der Verkehr auf der Landstraße wurde lebhafter. Fuhrwerke der Bauern und Automobile der Zeitungen strebten der Stadt zu. Der Fremde wurde immer nervöser und trieb zu größerer Eile an. Mit einem Male versperrte ein Milchwagen den Weg. Der Kutscher war eingeschlafen und die Pferde zuckelten gemählich in der Mitte. Alles Hupen nützte nichts. Schon wollte Martens halten, da riß ihm der andere das Steuer aus der Hand und wollte mit Vollgas an dem Gefährt vorbei. Martens sah sofort, das war das Ende! Schon an der ersten Achse blieben sie mit dem Kotflügel hängen — es gab einen entsetzlichen Ruck, dann prallte die Limousine mit furchtbarer Wucht an einen Baum — —! Peter hörte noch das Splittern der Windschutzscheibe und stieß einen markerschütternden Schrei aus; dann war es dunkel um ihn — —

Seine Ohnmacht dauerte nur wenige Sekunden. Es war ihm, als hätte es an eine Tür geklopft. Er schlug die Augen auf — und fand sich nicht gleich zurecht: Da brannte seine Nachttischlampe, da lag er in seinem Bett, da trat sein alter Diener ins Zimmer und fragte mit besorgter Miene, ob etwas passiert sei. — Peter Martens blickte verstört in seinem Schlafzimmer umher: Am Boden lag ein zerbrochenes Wasserglas und auf der Bettdecke ein aufgeschlagener Kriminalroman: „Die schwarze Limousine" — —

Trotzdem mußte er sich am Morgen erst in der Garage davon überzeugen, daß am Wagen alles in Ordnung war. Und da es Sonntag war, besuchte er auch seinen Nachbar, den Bankier Merkenthin. Er mußte zweimal klingeln. Dann endlich erschien ein verweintes Mädchen an der Tür und berichtete verstört, daß ihr Herr in der Nacht einem Herzschlage erlegen sei. — —

Bunte Eierplatte für den Ostertisch

Von Hanna Grabow

Die gastronomischen Symbole des Osterfestes, das ist das Ei, das Lamm und das Huhn, fehlen in irgend einer Form kaum auf dem Festtisch. Wer sie nicht in natura vorsetzt, erfreut sich ihrer wenigstens in verkleinerter aus dem Konfitürengeschäft stammender Ausgabe.

Eines der am leichtesten herzustellenden Ostergerichte besteht in einer bunten Eierplatte. Diese kann als Beigabe zu Gemüse, am besten zu Spinat, oder als Beilage zum abendlichen Butterbrot gereicht werden. Man bereitet harte Eier und schneidet sie mit dem Eierschneider in zierliche Scheiben. Um die Buntheit, auf die es dabei ankommt, hervorzubringen, bestreut man die einzelnen Eischeiben, möglichst reihenweise geschichtet, mit verschiedenen farblich gut wirkenden Zutaten. Die eine Reihe kann mit Paprika, die nächste mit einem Tupfen Senf, die dritte mit einem Gurkenstückchen belegt werden. Gehackte Pistazien, sehr rote Streifen von Pökelzunge, Sardelle, Tomatenmark, Bechamelsauce, Lachs und geriebener mit einem Apfel durchzogener Meerrettich bilden einen geschmacklich und farblich wirkenden Ausputz. Es sieht gut aus, solche Eier nicht nur als Rand sondern auch als Streifenverzierung einer Spinatschüssel anzubringen. Bei besonders festlicher Gelegenheit wird der Spinat in warm gemachte Torteletts gefüllt, wobei man die Zwischenräume derselben sowie die Oberfläche mit buntem Ei garniert. Auch als Reis-, Makkaroni- oder Kartoffelbreiumrandung wirken bunte Eier um die Osterzeit sehr gut.

Die Rache der Maschinen

Ein modernes technisches Märchen in Versen

Nach heißer Tagschicht kam die Nacht der Rast.
Stumm ragt das Werk dort auf im Mondesglast;
die Hallen ruh'n gleich finsteren Kolossen
mit Lampenaugen, boshaft und verdrossen.
Und auch der Hirte dieser Riesenherde,
der Ingenieur, verträumt des Tags Beschwerde.
Doch mitternachts, da fährt er aus den Linnen;
denn horch: im Werke poltern die Maschinen!
Was ist das? — Finstrer Mächte Schabernack?
Pah! — Hin zum Werk! — Dann wehe ihm, dem Pack!
Doch ... im Maschinenraum ... er stockt ... ihm graut;
ist's Wahn, ist's Höllenspuk ... was er da schaut?
Maschinen hocken rasselnd rings im Kreis
dort um den Kessel, einen würd'gen Greis.
Voll Feuer führt er das Präsidium;
er schwingt die Glocke, — gleich wird alles stumm;
dann zischt er, grimmig bläst sein Atem Dampf:
„Genossen! Auf! Ich rufe Euch zum Kampf!
Den Tod der faulen Menschenthrannei!
Die Freiheit! Das sei unser Losungsschrei! —
Was hat der Mensch an Pein für mich ersonnen:
Erst pumpt er — brr! — mir Wasser ein, paar Tonnen,
dann brät er grausam mich in Flammenmeeren.
Warum? Der Folterer braucht — „Atmosphären",
um mitleidlos zuschanden Euch zu fronen
und sorglich seinen trägen Wanst zu schonen!
Erlösen werd' ich Euch von dem Kujon —
und sei es auch mein Tod! Durch — Explosion!"
Dem Alten dankt ein gellendes Halloh. —
Drauf surrt der dicke Kopf der Dynamo:
„Mit tausend Touren dreht der Mensch mein Hirn
und zapft durch Kupfernerven aus der Stirn
des Blitzes Geist mir ab, den er versklavt,
damit er Licht und Kraft dem Weltherrn schafft.
Doch hüt' Dich, Mensch! Der Tag der Rache winkt,
der mir und Deinem Leben „Kurzschluß" bringt!"
Nun grollen, rattern, kreischen die Maschinen:
„Ha, Zwerge vergewaltigen uns zum Dienen,
bis Rad und Hebel wrack sind und verschlissen,
dann werden wir — welch Dank! — zum Schrott geschmissen!
Doch wehe Euch! Wir werden selbst Euch richten
und Euch zerfleischen, bis wir Euch .. vernichten!"
Da schnarrt mit aktenstaub-belegter Kehle
ein Fant in Lack, die ärgste Schreiberseele
der schwarzen Rechenschreibmaschinen-Zunft:
„Könnt Ihr nicht rechnen? Fehlt Euch die Vernunft?
Mit Eurem Wüten kommt Ihr nie zum Ziele;
der Menschenhorden sind doch gar zu viele!
Was nützt es, daß Ihr einen heut zerfetzt,
wenn morgen schon ein andere ihn ersetzt,
um Euch in schlimmre Fesseln noch zu engen?
Ein Narr!, wer wähnt, der Menschen Joch zu sprengen!
Hier heißt es: sich ins Schicksal still ergeben!
Es läßt sich doch auch so ganz nett noch leben!"
Wie tief sind alle Nasen da gesunken! —
Doch jäh durchzuckt da ein Gedankenfunken
ein Gasmotoren-Haupt und läßt es rasseln:
„Laßt den lackierten Nullendreher quasseln!
Hört mich! Was sind des Menschen einz'ge Taten?
Er grübelt über neuen Apparaten,
auf die er seine Arbeit wälzen kann!
„Erfinde" nur so weiter, kluger Erdenmann!
Der Tropf merkt nicht, daß er sein Grab bereitet,
da er sein Mark in Eure Hebel leitet.
Ich brauch' nicht mehr zu werken! jubelt er;
bald wird er heulen: Weh, ich kann's nicht mehr!
Dann wird er rasch verkümmern und entarten!
Und einstmals geht er — nun, wir können warten! —
von selber jämmerlich an uns zugrunde!
Ich sage Euch: sie kommt, die Rachestunde!
Ein wilder Beifall prasselt ringsumher. —
Mit Schaudern hört der Ingenieur die Mär.
Fort, fort aus der Gespenster Chor! — Zu spät!
Die Bogenlampe hat ihn schon erspäht.
In Sprüngen sucht der Arme jetzt das Weite;
doch hinterher hetzt die Maschinenmeute.
Das grauenhafte Jagen währt nicht lange,
zu Boden reißt ihn eine tück'sche Zange,
und alles tobt: „Er lauschte! Er muß sterben!
Er büße seine Lust, uns zu verderben!"
Des Riesenhammers Faust erhebt sich sacht
und kracht auf seine Stirn, daß er — erwacht.
Schon lugt die Morgensonne übern Berg.
Der Spuk der Nacht zerfloß. — Stolz steht das Werk,
ein Monument der Ingenieursgedanken,
in Stahl und Stein mit Schöpferfaust gehauen,
ein Riesendom der Arbeit mit dem schlanken
Getürm der Schlote auf den Hallenbauen. —

Friedrich Ernst.

Wie Greta nach Hollywood kam

Vor ungefähr acht Jahren sah ich ihren Namen das erste Mal. Im Metro-Goldwyn-Meyer-Atelier hämmerte ein Arbeiter im blauen Overall ein kleines Schild an die schmale Türe eines Ankleideraumes. Darauf stand Greta Garbo. Es war bei weitem nicht da, wo die großen Stars ihre komfortablen Garderobe- und Erholungsräume haben, sondern ganz hinten in dem langen Gebäude, wo die Stockgirls untergebracht sind, hoffnungsvolle, junge Schauspielerinnen, die man mit einem kleinen Gehalt fest engagiert, um zu sehen, wie sie sich entwickeln werden. Gwen Lee war darunter und die schöne Lucille La Sueur, die noch nicht Joan Crawford hieß. Kichernd und schwatzend saßen sie beisammen und besprachen neugierig, wie die Neue mit dem hübschen Namen aussehen würde.

Ein paar Tage später kam sie. Ein übergroßes, blondes Mädchen, mit einem Wuschelkopf, träumerischen Augen und ein wenig krummen Zähnen. Sie hatte ein unmögliches, graues Schneiderkostüm an und trug flache, absatzlose Schuhe. Bei den Girls summte es wie in einem Bienenstock. „Hast du die Frisur gesehen?" — „Sie ist eigentlich schlank für eine Europäerin." — „Ihre Füße sind zu groß." — „Sie hat herrliche Augen und die Wimpern sind echt, unglaublich, so lang wie die, die wir uns ankleben."

Am Mittag wurde Greta zur Sensation. In Hollywood, wo jede Frau Hunger leiden muß, bestellte sie sorglos vier Gänge zum Lunch und ließ sich von allem nachservieren.

Mr. Holland Metros hochbezahlter Schönheitskünstler und Maskenbildner, nahm sie in seine Hände. Der Wuschelkopf wurde niedergebürstet, die Zähne gerade gerichtet, die Figur zurechtgeknetet. Schon die ersten Probeaufnahmen ließen ihre absolute Leinwandpersönlichkeit erkennen. Man gab ihr sofort die Chance, die andere lange und hart erkämpfen müssen.

Zweimal habe ich die göttliche Garbo menschlich gesehen. Das erste Mal, als man ihr die Nachricht von dem Tode ihrer jüngeren Schwester brachte. Da lehnte sie den Kopf an die Schulter ihres Regisseurs und weinte herzzerbrechend. Das zweite Mal, als sie sich verliebte. Man hatte ihr endlich einen Partner gegeben, der sie anfeuerte und begeisterte, John Gilbert. Im Atelier gingen Gerüchte um von der Leidenschaftlichkeit ihrer Liebesszenen, und wer ein wenig Zeit hatte, schlich auf Zehenspitzen zu der Bühne, wo sie arbeiteten.

Es war mitten in den Aufnahmen zu „Anna Karenina". Die Szene stellte das Innere einer Kirche dar, den Gottesdienst am Ostermorgen. Elegante Damen in lichten Kleidern und Pelzen, Offiziere in glitzernden Uniformen füllten die Bänke. Karenin, ihr ältlicher Gatte, stand neben Anna — Greta Garbo. Unvergeßlich, wie die Frau aussah. Ihr Kleid, ihr ganzer Körper war weiß, durchsichtig, wie von innen heraus erhellt. Licht lag auf ihrem goldenen Haar wie ein Heiligenschein. In der Hand hielt sie eine flackernde Kerze. Mit zitternden Lippen und gesenkten Lidern lauschte sie den Worten des Popen. Dann öffnete sie die Augen. Ihr Blick glitt über die glänzende Menge und blieb an ihrem Geliebten haften, Wronski — John Gilbert.

Und Hollywood, die Stadt, in der man „Das Leben ohne Geheimnis" lebt und dennoch tun und lassen kann, was man will, hielt den Atem an und sah und hörte nichts mehr als den allzu kurzen Roman seines Lieblings.

Der Mann, der ihr den Weg zeigte, ist längst aus ihrem Leben verschwunden, aber die ganze unbeständige Welt liebt sie und hält ihr die Treue. Andere kommen und gehen, sie bleibt. In Stockholm sagte mir kürzlich ein schwärmerischer Jüngling: „Die Franzosen, ja, die haben Jeanne d'Arc, aber wir haben die Greta Garbo"

Heute, Donnerstag **Eröffnung** der schönsten oberschlesischen

Wetten-Annahme

Täglich geöffnet von 10–6 Uhr — Konten werden eingerichtet

Wetten von Rennen zu Rennen bei sofortiger Auszahlung nach Bekanntgabe der Resultate
Telefon 5070

Behördl. zugel. Buchmacher
Herbert Scheinert
Beuthen OS., Gymnasialstr. 3a
Ecke Bahnhofstraße

SCHLUSS des TOTAL-AUSVERKAUFS

Kommen Sie noch heute!!! Kommen Sie noch heute!!!

HERMANN ROSENTHAL Beuthen OS., Ring 12

Fahrpreis-Ermäßigung

ab 1. April 1934

1 Teilstrecke 10 Rpf.

Bestehender 10-Rpf.-Kurzstreckentarif unverändert

3-Fahrten-Karten mit $16\frac{2}{3}$ v. H. Preisermäßigung **für 3 Teilstrecken 50 Rpf.**

Zahlgrenzen Reichsbahnhof Gleiwitz und Germaniaplatz vereinigt (ausgenommen Eilzug)

Umsteigefahrscheine werden **bis 12 Teilstrecken** ausgegeben.

Gleiwitz, den 28. März 1934

Verkehrsbetriebe Oberschlesien
Aktiengesellschaft.

Oberschlesisches Landestheater

Beuthen OS.:
Karfreitag, 30. 3.:
15 Uhr:
Karfreitags-Weihespiel
Preise IV.
20¼ Uhr:
Sinfoniekonzert
Preise von 0,20—2,20 RM.
Sonnabend, 31. 3.:
20¼ Uhr:
Karfreitags-Weihespiel
Preise IV.
Sonntag, 1. 4.:
1. Osterfeiertag!
15½ Uhr:
Zum letzten Male!
Die Männer sind mal so
Zu kleinen Preisen v. 0,20, 0,50, 0,75 und 1,— RM.
20 Uhr:
Katz im Sack
Preise IIIa.
Montag, 2. 4.:
2. Osterfeiertag!
15½ Uhr:
Die lustige Witwe
Zu Preisen von 0,20—2,— RM.
20 Uhr:
Liebe auf Reisen
Preise II.

Gleiwitz:
Sonnabend, 31. 3.:
20¼ Uhr:
Karfreitags-Weihespiel
Preise IV.
Sonntag, 1. 4.:
1. Osterfeiertag!
20 Uhr:
Wenn der Hahn kräht
Preise III.

Hindenburg:
Karfreitag, 30. 3.:
20 Uhr:
Karfreitags-Weihespiel
Preise von 0,40—1,75 RM.
Montag, 2. 4.:
2. Osterfeiertag!
20 Uhr:
Wenn der Hahn kräht
Schauspielpreise.

Kattowitz:
Gründonnerstag, 29. 3., um 20 Uhr:
Karfreitags-Weihespiel
Sonntag, 1. 4.:
1. Osterfeiertag!
15½ Uhr:
Die lustige Witwe
20 Uhr:
Liebe auf Reisen

Königshütte:
Karfreitag, 30. 3.:
20 Uhr:
Karfreitags-Weihespiel
Montag, 2. 4.:
2. Osterfeiertag!
20 Uhr:
Katz im Sack

Mikultschütz:
Gründonnerstag, 29. 3., um 20 Uhr:
Karfreitags-Weihespiel

Am 3. April 1934 nehme ich meine **ärztliche Tätigkeit** wieder auf.

Scholz, Knappschaftsarzt
Beuthen OS., Scharleyer Straße 49

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Mandolinen-Osterkonzert. Der Mandolinenverein Beuthen 1922 spielt am Ostersonntag nachmittags im Schützenhaussaal mit sämtlichen ihm verfügbaren Instrumenten auf. Der Verein feiert mit dem Konzert sein zwölfjähriges Bestehen. Das Konzert beginnt um 16 (4) Uhr.

Die erfolgreichsten Neuerscheinungen der letzten Wochen sind eingetroffen!

Durch große Auswahl und sachgemäße Beratung werden Sie am besten bedient in der

Modernen Leihbücherei
nur: Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 41

Viel Freude für wenig Geld!

beim Einkauf von

Flaschenlikören und Weinen

zum Osterfest bei

Paul Urbanczyk.

Größte Auswahl in
diversen feinsten **Edel-Likören**
Weinbrand, Weinbrand-Verschnitten
diversen erstklassigen **Branntwein-Sorten**
in verschiedenen Geschmacksrichtungen zum Preise von 0.45, 0.50, 0.55, 0.60, 0.65, 1.10, 1.20 Mk. usw.
ganz vorzüglichen **Goldcreme**
extra feinem alten **Getreide-Korn**
Jamaika-Rum *und* **Arac-Verschnitten**
sowie sämtlichen Marken-Artikeln

Weine in allen Preislagen
von 0.70 Mk. an aufwärts

Paul Urbanczyk
Großdestillation
Gegründet 1905 **Beuthen OS.** Telefon 3880

Bitte beachten Sie meine **4** Schaufenster

Unterricht

R. Fliegner's
Höhere Lehranstalt
Beuthen OS., Gerichtsstraße 5 — Fernruf 3921

Die Vorschule für 6—10jährige Knaben besteht unverändert weiter.
Sexta bis **Oberprima** Förderung überalterter und zurückgebliebener Schüler(innen). Vorbereitung zum Abitur für Schüler und Schülerinnen aller Schularten.
Ostern 1934 bestanden von 9 Primanern 7 das Abitur.
Eintritt jederzeit. Prospekt frei.

Gefest

Gefest

findet bei den Frauen durch Preis u. Qualität Vertrauen!

Gefest-Bohnerwachs und-Wachsbeize
ca. ½ kg Dose Rm. -,40 ca. 1 kg Dose Rm. -,75 ca. 2 kg Dose Rm. 1,40
Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Das Beste
muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache lief. Ihnen die Druckerei der
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

---

28. März bis 8. April!

Gemälde-Ausstellung
des Münchener Künstlerbundes „Ring“
in der Turnhalle des Oberlyzeums in der Königshütter Straße zu
Hindenburg.
Besuchszeit täglich 10—18 Uhr
Eintrittspreis 30 Pfg.

Wer nicht will, braucht keine **Sommersprossen** zu haben

Denn es gibt ein Mittel, das immer hilft: **Frucht's Schwanenweiß**

Diese Creme hat eine so große Wirkung, daß sie selbst in alten und hartnäckigen Fällen die häßlichen Sommersprossen beseitigt. Tube 1.60, Dose 3.15

Niederlagen in Beuthen OS.: Parfümerie **A. Mitteks Nachf.**, Gleiwitzer Straße 6, Parfümerie und Drogerie **H. Volkmann**, Bahnhofstraße 21.

Unerreicht 55 Pfg.
Voran 65 Pfg.

Das sind die Kaffees mit den Eigentümlichkeiten, die kein anderer Kaffee bieten kann.

Probieren Sie einmal und schreiben Sie mir, was Ihnen an diesen Kaffees aufgefallen ist.

Ich werde Ihnen sagen, worin das Geheimnis liegt.

J. J. DARBOVEN, HAMBURG 15

(Das Geheimnis liegt nicht in der Güte der Ware. Qualität ist bei Darboven selbstverständlich!)



Alles lag noch im Schlaf, als Peter Schröder, von Beruf ein Musikus, in aller Herrgottsfrühe erwachte. „Nun bin ich munter und weiß nicht, was ich eigentlich Rechtes mit mir anfangen soll,“ sprach er leise resignierend vor sich hin! „Das kann auch so auf die Dauer nicht mehr weitergehn! Das muß anders werden! Ich werd' es jetzt mal mit einer ‚Kleinen Anzeige‘ versuchen!“ Und siehe da — die Sache klappte, denn schon nach einer Woche hatte ihm die „Kleine“ ein Engagement vermittelt, das ihm täglich soviel einbringt, daß es zum Leben wieder reicht.

Ostdeutsche Morgenpost

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Oberschlesischen Grenzbank eGmbH. in Beuthen OS. wird aufgehoben, nachdem Konkursverwalter dem Gericht angezeigt hat, daß der Zwangsvergleich vom 14. Februar 1934 erfüllt ist.

Beuthen OS., den 26. März 1934.
Das Amtsgericht.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag, den 3. April 1934, um 12 Uhr** gelangt im Hofe des Rathauses in Mikultschütz ein gut erhaltenes, **wenig gebrauchtes Personenauto**, sechssitzig, Marke „Adler“, an Meistbietende gegen sofortige Barzahlung zur Versteigerung.

Besichtigung desselben kann bereits 2 Stunden vorher erfolgen.

Mikultschütz, den 27. März 1934.
Das Gemeinde-Vollstreckungsamt.

Pfänderversteigerung

der nicht eingelösten bezw. nicht verlängerten Pfandstücke Nr. 53 501 bis 57 500 am Donnerstag, dem 12. und Freitag, dem 13. April 1934, von 9 Uhr vormittag an.

Leihhaus Beuthen OS., GmbH.,
Gymnasialstraße 5 a.

Geschäftsverkäufe

Achtung! Achtung!

Erstklassiger, modern eingerichteter

Fleischerei-Betrieb

in best. Lage **mittl. Stadt OS.** (55 000 Einw.), mit einem Wochenbedarf von ca. 25 Schweinen, 5 Rindern, 14 Kälbern und 4 Hammeln, nur an kurz entschl., kapitalkr. Käufer ab 1. Mai oder fr. zu **verkaufen.** — Noch langj. Pachtvertr. bei monatl. Pachtzins von ca. 200,— Mk. einschl. Wohnung. Vermittler verbeten. Angebote unter T. L. an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Oppeln.

Stellenangebote

Kellner-Lehrling

kann sich melden! „Hotel Riestroj“, Beuthen OS.

Kaufgesuche

Auto

4—6 PS, Limousine od. Kabriolett, **steuerfrei,** nicht älter als 3. Baujahr, zu kaufen gesucht. Ang. u. B. 971 an d. G. d. Z. Beuth.

Möblierte Zimmer

Kleines, **möbl. Zimmer** mit Bad u. voller Pens. sof. zu vermieten. Beuthen, Steinstr. 5, ptr. l.

Vermietung

Bad Landeck

Wohnung: 3 Zimmer u. **Küche,** Balkon mit herrlicher Aussicht, Bad, Zentralheizg., in schöner, ruhig., staubfreier Lage, ab 1. 6. preisw. zu verm. Angeb. a. W. Pelz, Karpensteiner Str.

Geschäftsladen

mit anschließender Wohnung, in lebh. Geschäftsstadt mit kaufkräftiger Umgegend, f. bald od. auch für 1. Juli cr. zu vermieten.

Angebote unter P. r. 231 an die G. d. Z. Beuthen.

Eine kleine Anzeige
kostet nicht viel — kann aber viel einbringen!

Kaufen Sie keine veralteten Matratzen, bevor Sie sich nicht von den enormen Vorteilen unserer

Prinzeß-Auflegematratzen D.R.P.

überzeugt haben. Alleinhersteller

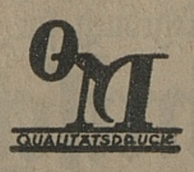
Koppel & Taterka, Abt. Metallbetten
Beuthen OS. Hindenburg OS.
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Ehestandsdarlehensscheine werden in Zahlung genommen

Briefe, die ihr Ziel erreichen

— das sind die Erfolgsbriefe, die Ihnen **Aufträge** bringen!

Ein guter Briefbogen ist ein Herold Ihrer geschäftlichen Leistungen ● Er kündet den Kunden, daß Sie auf gediegene Ausstattung und logischen Inhalt Wert legen.
Man schließt stets vom Briefbogen auf den Absender.
Also —: Sorgen Sie für einen hervorragenden Eindruck!



Lassen Sie bei ***Kirsch & Müller*** *drucken!*
Beuthen / Gleiwitz / Hindenburg / Ratibor / Oppeln

Aus Oberschlesien und Schlesien

Auf verantwortungsvollem Posten

Bürgermeister Leeber 25 Jahre Magistratsmitglied

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März. Am heutigen Tage sind es 25 Jahre her, da Bürgermeister Leeber zum Stadtrat der damals in hoher Blüte stehenden „Dr.-Brüning-Stadt" — wie man Beuthen oft nannte — gewählt wurde. Bürgermeister Leeber ist somit noch das einzige aktive Magistratsmitglied, das mitten im letzten Werden der „Brüningstadt" stand und damit für Beuthen ein Stück gute Tradition verkörpert.

Geboren am 13. November 1877 in Sulau (Bezirk Breslau), erhielt Bürgermeister Leeber seine Vorbildung für seine Universitätsstudien in Freiburg, Breslau und Göttingen auf dem Gymnasium in Oels. Beuthen lernte er zum ersten Male im Jahre 1905 kennen, als an ihn nach Ablegung der großen Staatsprüfung der Ruf zur Mitarbeit an der Staatsanwaltschaft Beuthen erging. Aber schon damals interessierte sich der junge Jurist für Kommunalpolitik. Er kam nach Breslau, wo er 1906 Hilfsarbeiter und am 1. April 1908 Magistratsassessor wurde.

Ende März 1909 wird wieder Beuthen sein Betätigungsfeld,

da ihn die damalige Stadtverordnetenversammlung zum besoldeten Stadtrat wählte. Am 9. August 1919 hatte er hier derart festen Fuß gefaßt, daß ihm gern das Amt des 2. Bürgermeisters übertragen wurde, als der er am 1. Oktober 1919 feierlich eingeführt wurde. Als Stadtrat war er Zeuge der Verabschiedung des langjährigen Oberhauptes von Beuthen, Dr. Brüning, der am 13. März 1919 seine dritte Wahlperiode beendet hatte und zu diesem Zeitpunkt aus seinem Amte als Magistratsleiter nach selten erfolgreicher und bedeutsamer Wirksamkeit schied. Eine erneute Anerkennung für seine charaktervolle und pflichttreue Tätigkeit konnte Bürgermeister Leeber 1931 hinnehmen, als für alle maßgeblichen Stellen seine Wiederwahl als Bürgermeister eine Selbstverständlichkeit war.

Wir beachen somit heute das Jubiläum eines der ersten Glieder der Stadtverwaltung, das an Beuthens Entwicklung mitgewirkt hat. Zurückgerufen wird die Erinnerung an die Anwesenheit des früheren deutschen Kaisers Wilhelms II. aus Anlaß der Enthüllung des Reiterstandbildes Friedrichs des Großen. Diesen Festtag beging Beuthen am 26. November 1910. Dieser Tag war auch der Geburtstag des

Goldenen Buches der Stadt Beuthen,

in das sich der damalige Kaiser als erster eintrug und in dem wenige Seiten weiter der Name des Generalfeldmarschalls von Hindenburg prangt zur Erinnerung an die Tages eines neuen Aufmarsches deutscher Truppen im feindlichen Gebiet nach dem Kriegsausbruch 1914, der den Truppenführer nach Beuthen brachte.

Aber noch vieles andere reifte in der Zeit des jungen Stadtrats. Neben dem Ausbau des Stadtteils Friedenshütte, Eintrachthütte, Schwarzwald-Kolonie wurden zur Förderung von Handel und Verkehr die Lagerplatzanlage geschaffen. Der August 1912 brachte den ersten Spatenstich der schon im November 1913 in Betrieb genommenen Städtischen Straßenbahn. Darüber wurde nicht vergessen für Kunst und Wissen, Schule und Fortbildung der gewerblichen Jugend zu sorgen. Der Ausbau des Stadtparkes und Stadtwaldes, wie überhaupt die

Förderung von Einrichtungen für die öffentliche Gesundheit,

umfangreiche Straßenpflasterungen, mustergültige Beleuchtung der Straßen und Plätze u. v. a. m. waren weitere Großaufgaben, die im letzten Viertljahrhundert hier in Beuthen zum Ende gebracht wurden. Eine solch rege und vielseitige Entfaltung im kommunalen Leben stellten naturgemäß auch an einen Stadtrat und späteren Stellvertreter des Magistratsleiters, der Bürgermeister Leeber war, außerodentlich hohe Anforderungen, die von ihm mit Geschick erfüllt wurden. Und wenn weiterhin bis zum Kriegsende in Oberschlesien immer wieder die

ausgezeichnete Finanzpolitik Beuthens mit den angestauten Fonds im Betrage von 6,1 Millionen Mark

erwähnt wurde, wenn Beuthen unter den oberschlesischen Städten und Gemeinden stets sehr niedrige Kommunalsteuerzuschläge hatte, so hat auch darin Bürgermeister Leeber Verdienste. Als ausgezeichneter Kenner der kommunalen Wirtschaft brachte er immer wieder entscheidende Vorschläge, aus denen das erfreuliche Ziel sprach, Beuthen durch den Erwerb oder Neueröffnung gewerblicher Betriebe und durch Förderung von Handel und Verkehr zur Metropole des oberschlesischen Industriebezirks zu machen.

Wie damals, so ist es auch heute noch, wo der Jubilar das Personaldezernat in Vertretung des Oberbürgermeisters inne hat, die Vermögensverwaltung einschl. Liegenschaftsamt, den Stadtausschuß und das Volksbildungswesen betreut: Bürgermeister Leeber ist eine in der Stille schaffende, nie erlahmende, pflichttreue Kraft, der Erfolge seiner Tätigkeit nie in ein lautes Gewand kleiden wird. Ein Meister des Ausgleichs, der dienstlich wie menschlich nur die Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit kennt, von stündiger Hilfsbereitschaft und verständnisvoller Umsicht. Er lebt nur für seine Pflicht und außer Dienst für seine Familie, die er mit der Tochter aus dem Hause des bekannten Baugeschäfts Nickisch begründet hat. Gleich geachtet und gleich wertgeschätzt von jedermann.

Besonders dankend anerkannt muß werden sein treues Aushalten auf verantwortungsvollem Posten in schweren Notzeiten. Die ganze Last der Magistratsleitung lag damals auf den Schultern von Bürgermeister Leeber, gestützt von Stadtbaurat Stütz.

In der Geschichte der Stadt wird Bürgermeister Leeber stets einen besonderen Ehrenplatz einnehmen.

So kann Bürgermeister Leeber mit Befriedigung zurückblicken auf das Vierteljahrhundert, in dem er der Stadt Beuthen und seiner Bürgerschaft dient. Wir aber sind sicher, der gesamten Bürgerschaft aus freudig-bewegtem Herzen zu sprechen, wenn wir dem Wunsche Raum geben: Möge uns ein gutes Geschick diesen aufrechten und bescheidenen Charakter, den pflichtbeseelten und umsichtigen sowie stets freundlichen Bürgermeister noch viele Jahre bei bester Gesundheit erhalten.

Die schönste Anerkennung für seine unermüdliche Arbeit dürften die

Glückwünsche und das Ehrengeschenk des Oberbürgermeisters

sein. In einem besonderen Glückwunschschreiben schreibt Oberbürgermeister Schmieding seinem bewährten Mitarbeiter, der sich zur Zeit im Urlaub befindet, u. a.:

„Ich habe Sie im vergangenen Jahre als pflichttreuen Beamten im altpreußischen Sinne,

Nach Ostern ein zweiter Lehrgang

Abschlußbesichtigung bei der Beuthener HJ.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März. Mittwoch vormittag wurde die erste Führungsschulungswoche des Unterbanns Beuthen der Hitler-Jugend mit einer Besichtigung der Kursusteilnehmer in Gegenwart von Bannführer Guttenberger, Unterbannführer Tenschert mit ihren Stäben, Vertretern der SA. und PO. abgeschlossen.

In einer kurzen Begrüßungsansprache im Schulungslager am Försterschacht betonte

Unterbannführer Tenschert,

daß die Beuthener HJ. durch die Einrichtung der Schulungswochen den Willen zeige, **aus eigener Kraft am Aufbau der Jugend zu arbeiten.** Besonders dankte er dem Kreisleiter der NSV., Dr. Berger, dessen tatkräftige Hilfe überhaupt erst die Finanzierung des Schulungslagers ermöglicht habe.

Anschließend zeigten die Kursusteilnehmer auf der Giesche-Kampfbahn, was sie in acht Tagen harter und fleißiger Arbeit gelernt haben. Es bereitete Führern und Gästen sichtliche Freude zu sehen, **welch prachtvolles Menschenmaterial im Beuthener Unterbann heranwächst.** Ob es die volkssportlichen Uebungen unter Leitung des Sportreferenten Kok oder die weltanschauliche Unterrichtsstunde, die Lagerführer Heinrich abhielt, war — alles klappte vorzüglich. Das Ergebnis der Schlußprüfung machte auch den Ausbildungsleitern alle Ehre. Körperliche Ertüchtigung, Sportdisziplin, ehrliche Kameradschaft, Charakterschulung, stählerne Knochen und ein fröhliches Herz — diese Eigenschaften kennzeichnen die hier ausgebildeten künftigen Führer des Dritten Reiches. **Jeder Hitlerjunge soll ein ganzer Kerl werden!** Zum Schluß sprach

Bannführer Guttenberger

seine volle Befriedigung über das Gesehene aus und forderte die Kursusteilnehmer sowie die gleichfalls angetretene Ehrenschar des Unterbanns auf, mit allen Kräften Körper und Geist so zu schulen, damit einst aufrechte, vorbildliche Charaktere aus den Reihen der HJ. in die Führergeneration des Reiches aufrücken. Mit einem Sieg-Heil auf Adolf Hitler und Baldur v. Schirach wurde der Schulungskursus geschlossen, dem sich nach Ostern ein zweiter Lehrgang anschließen wird.

Mit munterem Gesang, der zeigte, daß im Försterschacht nicht nur rauhe Kommandos, sondern auch fröhliche Scherze an der Tagesordnung sind, marschierte Deutschlands Zukunft in das Heim zurück.

Kunst und Wissenschaft

Stadttheater Beuthen:

„Madame Butterfly"

Aus dem japanischen Liebesabenteuer des Marineleutnants Linkerton hat Puccini eine ergreifende Tragödie geschaffen, die trotz ihres exotischen, fast gesuchten Rahmens den Stempel der Allgemeingültigkeit trägt. Zwei Welten berühren sich in einem zarten Kuß, der schon den Todeskeim in sich trägt. Aber sie verkörpern doch im Grunde nichts anderes als den ewigen tragischen Konflikt, den die Natur in die Begegnung zwischen Mann und Weib gesenkt hat. Für den Mann war es Spiel, für die Frau das Leben. Dazu die berauschende, bis zur höchsten Leidenschaft gesteigerte Musik, in der die Instrumentierung ständig mit der Singstimme um die Führung zu streiten scheint, und ihr doch immer wieder den höchsten Ausdruck läßt. Dramatische Tiefe und musikalische Schönheit scheinen in einer geradezu idealen Weise vermählt, so daß der Erfolg dieses durchaus zeitgebundenen Werkes schon den Anspruch des Bleibenden in sich trägt.

Das Oberschlesische Landestheater entledigte sich einer Pflicht, als es noch kurz vor dem Ende der Saison diese Perle unter den italienischen Opern bot. Es scheute diese Aufgabe nicht, obwohl gerade bei den Opern Puccinis ein gewisser Starkult getrieben worden ist und es kaum einen großen Sänger gibt, der nicht in diesen schwelgerischen Melodien der Schallplatte sein Höchstes gab. Mit diesen Klängen im Ohr mag manches von der Aufführung im Beuthener Stadttheater unzureichend erscheinen, aber es wäre ungerecht, von dieser Warte aus zu werten. Das Landestheater bot unter der Spielleitung von Alfred Otto eine durchaus saubere und exakte Leistung, deren Erfolg neben gutem Zusammenspiel vor allem der nahezu vorbildlichen Darstellung Lo Tischers in der Titelrolle zu danken ist; in ihrer Stimme wie in ihrer Geste entfaltete sie eine immer stärkere Dramatik. Wie in ihrer heißen Erwartung des Geliebten die Hoffnung neue Blüten treibt und dann die Enttäuschung mitten in den höchsten Jubel bricht, das konnte nicht stärker und ergreifender empfunden werden. Alfred Jahn als Leutnant Linkerton hatte eine schwächere Position, was besonders in der vielleicht zu theatralisch empfundenen Glanzarie „Leb wohl, mein Blütenreich" in Erscheinung trat; seine Stärke liegt mehr in der leichteren Muse, aber daß er gesanglich den schweren Anforderungen gerecht wird, konnte er mehrfach beweisen. Recht geschmackvoll wirkte die Art von Hilde Gerresheim als Dienerin Suzuki, die ihrer Herrin in allen Szenen eine feine Ergänzung gab. Aus der großen Reihe der Mitwirkenden sei noch Ludwig Dobelmann zu nennen, der den Konsul mit weltmännischer Zurückhaltung und fein angedeuteter innerer Beteiligung stellte.

Das Orchester unter Erich Peter konnte sich in den Vollklängen Puccinis glänzend entfalten. Als erstes Bühnenbild hatte Hermann Haindl einen Blütengarten hingezaubert, der beim Aufgang des Vorhanges verhaltene Ahs und Ohs erzeugte. Weit stärker und stilvoller war die Wirkung des Innenraums, der besonders in der Dämmerbeleuchtung wunderbare Effekte hergab. Daß das Haus voll war, ist bei der ersten Puccini-Oper dieses Spielplans nicht verwunderlich. Aber auch selten ist der Beifall so anhaltend und sind die Hervorrufe so zahlreich gewesen und so verdient!

Gerhard Fließ.

Wilhelm Backhaus in Wien. Wilhelm Backhaus gab im großen Wiener Konzerthaussaal ein Beethoven-Konzert, das den Höhepunkt der Solistenkonzerte der Saison bedeutete. Da das Konzert mit dem 50. Geburtstag des weltberühmten Pianisten zusammenfiel, war schon die Begrüßung von einer selten gesehenen Herzlichkeit. Der Jubel steigerte sich zu einem kaum je erlebten Ausmaß an den Höhepunkt des Abends, der Wiedergabe der Pathétique, deren klassische Interpretation tiefste Wirkung ausübte. Im ausverkauften Haus sah man u. a. den Deutschen Gesandten Rieth.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Heute (20) „Karfreitags-Weihespiel" von Gustav Schott. Ostersonntag nachmittags „Die lustige Witwe" von Franz Lehar und abends „Liebe auf Reisen".

Karfreitagsweihespiel

Aufführung in Gleiwitz

Wenn altdeutsches Passionsgut wieder ersteht, denkt man an manche bekannte und erprobte Gestaltungen wie etwa des Breslauers Rudolf Mirbt, der freilich für Laienspieler spielt und doch eine vollendete künstlerische Form fand. An diese Stoffe hat sich nun auch Gustav Schott herangemacht, hat altes Passionsgut ausgegraben und in freier Gestaltung ein neues Spiel geschaffen, dessen Anspruch auf Heroismus nicht immer gerechtfertigt ist. Trotzdem bleibt ein geschlossener Eindruck, dessen Schwergewicht mitunter recht eigenwillig und ohne inneren Grund verlegt wird, ohne dabei an dramatischer Wucht zu verlieren. So stört auch nicht der breit angelegte Kampf zwischen Tod und Teufel, und wenn Mariens weiche Wehmut dabei ein wenig weiter in den Hintergrund tritt, als wir es sonst bei solchen Passionsspielen gewohnt sind, so ist es ein Zugeständnis an den merkwürdigen Geschmack gewisser Publikumskreise als der Reiz an sich, den dieses Thema auf den Autor sicher ausübt.

Gustav Schott, der auch das Spiel inszenierte, stellt die Aufführung bewußt auf das bildhafte Geschehen mit starker Verwendung von Scheinwerfereffekten. Daß dabei stellenweise das Wort ein wenig zu kurz kommt, ist bedauerlich, doch gab es immerhin eine Aufführung von geschlossener Linie. Die wundervolle Gestaltung des Wortes von Anne Marion verdient Beachtung; ihre schauspielerische Begabung hat sich längst schon bewährt. Ueberraschend gut ist Georg Saebisch in der Partie des Christus; auch Hanns Hübners Johannes trägt lebensechte Züge und stützt mit Margarete Barowska wesentlich den Erfolg. Die satanische Fratze des Verführers formt Herbert Albes — einzig die erste Szene würden wir uns eindringlicher, bohrender wünschen, sonst war es einwandfrei. Die große Partie des Todes legt Goswin Hoffmann freundlich, fast freundschaftlich an, aber mit starker Eindringlichkeit und getragen von reifer Lebensphilosophie. Musikalisch charakterisiert Hans Tenschert geschickt und mit wunderbarer Einfühlung das Spiel. Die Kostüme, seit langem wieder ein Ansatz zu gedanklicher Deutung in der Farbenzusammenstellung, schufen Wagner und Steiner.

Auf dem Heimwege wird mancher des gutbesuchten Hauses, das schweigend den Saal verließ, die Worte memoriert haben: „Das Leben und der Tod sind keine Fürsten; sie sind — und das genügt . . ."

G. N.

Passions-Musik in Laurahütte

Die kirchenmusikalischen Veranstaltungen der Evangelischen Gemeinde in Laurahütte sind seit langem durch die Gediegenheit in Aufbau und Ausführung von kultureller Bedeutung für das ostoberschlesische Deutschtum. Die Organistin Lotte Fuchs hatte eine wertvolle Passionsmusik aus den Werken alter Meister vorbereitet. Besonders erbaute Frl. Fuchs in der Partita sopra von Joh. G. Walther durch flüssiges Orgelspiel die andächtigen Hörer. Pfarrer Joh. Schulz, Gleiwitz, der frühere Seelsorger der Laurahütter Lutherkirche, sang Passionsgesänge von Joh. Seb. Bach und zwei geistliche Konzerte von Heinrich Schütz. Der Sänger befand sich in ausgezeichneter stimmlicher Verfassung und gestaltete in ergreifender Weise die heiligen Texte. Nach zwei Passionsliedern des Frauenchores hörten wir den gesamten Kirchenchor mit Liedern von H. L. Haßler und J. S. Bach. Auch diese Darbietungen hinterließen nachhaltigen Eindruck. Der Chor hatte mit hingebender Liebe zur Sache das Studium der Gesänge durchgeführt, jedoch müßte in den Frauenstimmen noch mehr auf die Einheitlichkeit des Chorklanges geachtet werden. Den Abschluß der musikalischen Feierstunde brachte eine Kantate für Soli, Chor, Streichinstrumente und Orgel von D. Buxtehude. In den Solos gaben Pfarrer Schulz und Dore Neugebauer ihr Bestes. Auch das Jarczyksche Streichquartett hatte sich in gut unterstützender Weise in den Dienst der Feierstunde gestellt. Das wunderschöne Gotteshaus der Lutherkirche war von einer andächtigen Gemeinde gut besetzt.

L. Sch.

Beuthener Stadtanzeiger

Abschiedsfeier für Rektor Titze

Nach 37jähriger Tätigkeit an den hiesigen Volksschulen tritt Rektor Titze wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand. Aus diesem Anlaß fand am Montag im Zeichensaal der Schule 9 eine kleine, aber würdige Feier statt.

Nach den herzlichen Abschiedsworten, die Lehrer Kynast als Vertreter des Kollegiums der Schule 9 Rektor Titze widmete und die das gute Einvernehmen zwischen dem Leiter und der Lehrerschaft der Schule erkennen ließen, ergriff Schulrat Neumann das Wort und dankte dem Scheidenden in kurzen, aber treffenden Worten für die wertvolle Arbeit, die er im Laufe der vielen Jahre für Schule, Familie, Vaterland und Kirche geleistet hatte. Gleichzeitig dankte er ihm im Auftrage des Regierungspräsidenten durch Ueberreichung eines Anerkennungsschreibens. Erzpriester Dr. Strzibny, Rektor Bernhardt und der Vertreter der Elternschaft dankten ebenfalls in herzlichen Worten. Gesangschöre der Knaben und Mädchen, einstudiert von Dirigent Lokay, wechselten mit Gedichtsvorträgen der Kleinsten und Kleinen ab und gaben der Feier einen würdigen Rahmen.

Schärfste Maßnahmen gegen Gerüchtemacher

Der Senator für Inneres und Justiz in Bremen teilt mit:

Trotz aller Warnungen und Ermahnungen, ja selbst trotz energischer Maßnahmen werden immer noch, und zwar in den letzten Wochen in verstärktem Maße, gegen Persönlichkeiten, die im öffentlichen Leben stehen, gegen Mitglieder der Regierung, leitende Beamte der Behörden, führende Männer der Partei, ihrer Verbände und Organisationen frivol erfundene und leichtfertig weitergetragene Verdächtigungen erhoben, die geeignet sind, das Ansehen dieser Männer herabzusetzen und ihre Aufbauarbeit für unser Volk zu schädigen. Es gilt, diese widerwärtige Zersetzungsarbeit in seiner ganzen Niedrigkeit und Verächtlichkeit zu treffen und auszurotten. In Uebereinstimmung mit dem Herrn Preußischen Justizminister habe ich daher angeordnet, daß die Geheime Staatspolizei und die Kriminalpolizei rücksichtslos gegen Denunzianten und Gerüchtemacher vorgehen. Ich habe weiter die Staatsanwaltschaft angewiesen, Strafverfahren gegen derartige Elemente mit besonderem Nachdruck zu betreiben und auf eine strenge Bestrafung hinzuwirken.

---

der bereit ist, nach besten Kräften am Wiederaufbauwerk unseres Führers und Reichskanzlers mitzuwirken, kennen und schätzen gelernt und benutze daher gern diese Gelegenheit, Ihnen für Ihre wertvolle Mitarbeit herzlich zu danken. Als Zeichen der Anerkennung Ihrer bleibenden Verdienste um die Stadt Beuthen OS. bitte ich Sie, die Ihnen als Ehrengeschenk gewidmete Büste des Führers nach dem Entwurf von Professor Seger entgegenzunehmen."

Postdienst zu Ostern

Am Karfreitag findet eine Brief- und Paketzustellung statt. Die Geld- und Landzustellung ruht. Sonstiger Dienst wie an Sonntagen.

Am Ostersonntag wird eine Geld- und Paketzustellung ausgeführt sowie eine Briefzustellung um 10,15 Uhr im Anschluß an Zug D 41. Sonst Sonntagsdienst.

Am Ostermontag ruht mit Ausnahme der Abtragung von Eilbotensendungen der gesamte Zustelldienst. Der übrige Dienst wird wie an Sonntagen durchgeführt.

Die Postzollstelle im Postamt 4 (Hubertusstraße), ist nur am Ostersonntag von 10,30 bis 12,30 Uhr für die Verzollung von dringenden Auslandspaketen und solchen mit leicht verderblichem Inhalt geöffnet.

Mißbrauch der Führer-Bezeichnungen der NSDAP.

Neuerdings führen alle möglichen privaten Verbände Bezeichnungen wie „Führer", „Reichsleiter", „Reichsleitung", „Gauleiter", „Gauleitung", „Kreisleiter", „Kreisleitung" für ihre Organe ein, teilweise wohl sogar in der Absicht, um damit den Anschein zu erwecken, als ob sie irgendwie in Verbindung zur Organisation der NSDAP stünden. Die genannten Bezeichnungen müssen allein der NSDAP vorbehalten bleiben. Der Reichsminister des Innern ersucht daher, bei allen Verbänden, die auch für sich diese Bezeichnung eingeführt haben, darauf hinzuwirken, daß sie andere Benennungen für ihre Organe einführen. Wo dies nicht der Fall sein sollte, ersucht er um Bericht, da er dann weitere Maßnahmen treffen würde.

*

* **Auszeichnungen.** Folgende SA.-Kameraden vom Sturm 26/156 wurden mit dem Ehrenkreuz für Verdienste um Oberschlesien ausgezeichnet und durch Sturmführer Glanz geehrt: Leo Bartosch, Hans Breuer, Hans Bulka, Georg Czoik, Erich Kosmalla, Bernhard Loda, Thomas Mandla.

* **R. Fliegners höhere Lehranstalt.** Vor der Prüfungskommission in Oppeln bestanden diese Ostern von neun Oberprimanern sieben die Reifeprüfung. Es sind dies: Franz Haertel, Heinz Schminke und Herbert Scholtyssek aus Gleiwitz, Eberhard Krause und Wolfgang Proksch aus Hindenburg, Kurt Scharff aus Beuthen und Dora Sollors aus Biskupitz. Desgleichen bestanden an obiger Anstalt von 17 Prüflingen 16 die Reichsverbandsprüfung (frühere Einjährigenprüfung), die unter dem Vorsitz von Prüfungskommissar Dr. Baumgart (Breslau-Dt. Lissa) in der Anstalt abgehalten wurde, und zwar: Arthur Hurst, Benno Nawrath aus Beuthen, Georg Heyduck, Anton Piontek, Heinz Schwarze aus Gleiwitz, Berthold Cierlitza, Ewald Hofferek, Herbert Swoboda, Georg Zlotosch aus Peiskretscham, Antonius Rotter, Helmut Urban aus Biskupitz, Wilhelm Behrla aus Miechowitz, Gerhard Bilzer aus Mittel-Lazisk, Horst Böhnisch aus Kattowitz, Bernhard Klimek aus Ujest, Gerhard Swoboda aus Karf.

Letzte Fahrt des Häuers und SA.-Mannes Dziatzko

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

Am Mittwoch vormittag fand unter starker Beteiligung seiner Arbeitsfront-, NSBO.- und SA.-Kameraden, der Vorgesetzten, der NSDAP.-Vertretungen und der Bevölkerung die Beerdigung des auf der Karsten-Centrum-Grube ums Leben gekommenen Häuers Johann Dziatko I auf dem St.-Trinitatis-Friedhof neben dem Krüppelheim statt.

Johann Dziatko ist der sechste geborgene Tote von jenen Arbeitsmännern, die dem ungeheuren Gebirgsschlag vom 6. März, der besonders auf der Karsten-Centrum-Grube so großen Schaden anrichtete, zum Opfer fielen. Der schwere Bergmannsberuf konnte ihn nicht hindern,

auch als SA.-Mann dem deutschen Volke zu dienen.

Regelmäßig und pflichtgetreu stellte er sich zum Dienste bei seinem Sturm 23/156. Dieser Sturm nahm auch vollzählig unter seinem Sturmführer Pg. Ratzke an den Trauerfeierlichkeiten teil. Außerdem waren starke Abordnungen der anderen Stürme der SA.-Standarte 156 vor dem Knappschaftskrankenhause an der Parkstraße angetreten. Sturmbannführer Pg. Börner führte das Kommando über die Trauerparade der SA., die 22 Sturmfahnen an der Spitze hatte. An letzter Stelle der SA., in sich geschlossen, war der Trauersturm 23/156 angetreten. Hinter der SA. standen die Grubenabordnungen mit den Fahnen (der Deutsch-Bleischarley-Grube, Heinitzgrube mit dem Maschinen- und Grubenbetrieb, Fiedlersglückgrube, Neuhofgrube und Beuthengrube. Weiter war die NSBO. von Beuthen-Stadt mit der Arbeitsfront und 12 Fahnen unter dem Kommando von Kreisbetriebszellenobmann Pg. Wanderka angetreten, ferner die Arbeitskameraden der Karsten-Centrum-Grube mit der Grubenfahne, geführt von Betriebsrat Pg. Faulhaber.

An der Trauerfeier in der Totenhalle des Knappschaftskrankenhauses nahmen u. a. Stadtbaurat Stütz als Vertreter des Oberbürgermeisters, ferner der Verteter der Bergbehörde, Bergrat Fiedler, Generaldirektor Dr. Werner für den Vorstand der Schlesag, Bergwerksdirektor Gaertner und Bergdirektor Schlegel teil. Der würdige Trauerzug mit den trauerumflorten Grubenfahnen und Hakenkreuzfahnen bewegte sich zur Herz-Jesu-Kirche. Vor dem Altar wurde der Sarg aufgebahrt. Neben ihm hielten SA.-Männer und Bergknappen die Ehrenwacht. Zu Füßen des Katafalks aber breiteten sich die Kränze als Grüße der vielen Vertretungen und der Kameraden. Pater Scholl, SJ., ergriff das Wort zur Gedächtnisrede, in der er an das Bildwerk von Spangenberg „Der Zug des Todes", das in der Nationalgalerie zu Berlin zu sehen ist, anknüpfte. Der Geistliche entwarf noch einmal ein Bild vom Leben und Sterben des wackeren Knappen Johann Dziatko und von seiner unwandelbaren Treue zu Volk und Vaterland. Er mahnte, besondere **Achtung den Männern zu zollen, die unten im Schachte arbeiten.** Dann brachte er für den Verstorbenen das hl. Meßopfer dar. Von der Orgelempore tönte das vom Kirchenchor gesungene Requiem von Gruber hernieder. Die feierliche Aussegnung nahm Pater Brosig, SJ., vor. Nach der Feier in der Kirche empfing den Sarg draußen die letzte Parade und geleitete ihn unter den von der Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube gespielten Trauerweisen (Kapellmeister Gedigal) den weiten Weg bis zum Friedhof, wo nochmals im Ehrenspalier die Ehrenbezeugungen erwiesen wurden Der Kirchenchor sang das Grablied „Selig sind die Toten", worauf Pater Scholl im Namen des Toten Worte des Dankes für das Grabgeleit sprach und besonders der SA, NSBO, und den Grubenabordnungen dankte. Sodann richtete sich inniger Dank an die Verwaltung der Karsten-Centrum-Grube, die keine Mühen und keine Kosten gescheut habe, um den Toten zu bergen, damit er an geheiligter Stätte beigesetzt werden konnte. Ehrfurchtsvoll senkten sich die Fahnen. Die Bergkapelle spielte „Das letzte Glückauf". Sodann trat Bergwerksdirektor Gaertner ans offene Grab und

dankte dem toten Arbeitskameraden,

der sich in der langen Zeit seit 1921 brav, treu und unerschrocken gezeigt habe. Im Namen aller Kameraden entbot er ein letztes „Glück auf". Kreisbetriebszellenobmann, Pg. Wanderka, entbot die letzten Grüße im Namen des Landesobmanns „Ost" der DAF., des Untergaubetriebszellenobmanns Pg. Preiß, des Kreisleiters und Oberbürgermeisters Pg. Schmieding sowie der Kreisleitung der NSBO., für die er sämtlich Kränze aus frischen Blumen niederlegte. SA.-Sturmbannführer Pg. Börner, dankte dem toten SA.-Kameraden im Namen der SA.-Brigade 17 und der Standarte 156, für die er ebenfalls Kränze niederlegte. Generaldirektor Dr. Werner legte einen Kranz im Namen der Schlesag nieder und dankte für treue Arbeit. Zuletzt dankte dem Toten noch der Betriebsrat Pg. Faulhaber im Namen der Belegschaft. Das feierlich gespielte Kameradenlied und das von den SA.-Kameraden gesungene Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der Trauerfeier an der würdig geschmückten Grabstätte.

---

* **Kuchenbacken am Karfreitag.** Dem Antrage der hiesigen Bäckerinnung entsprechend, ist vom Gewerbeaufsichtsamt in Gleiwitz gestattet worden, daß an dem gesetzlichen Feiertag Karfreitag nach Anhörung der Gesellen in den Beuthener Bäckereien in der Zeit von 6 bis 13 Uhr Kuchen der Hausfrauen gebacken werden kann. — Schon seit Jahren wird von der Beuthener Bäckerinnung und auch von allen anderen oberschlesischen Bäckerinnungen eine Einschränkung des Nachtbackverbots in der Weise angestrebt, daß der Arbeitsbeginn in den Bäckereien von 5 Uhr früh auf 4 Uhr vorverlegt werden soll. Diese Bestrebungen sind aber auf den Widerstand der Großbäckereien gestoßen. Vom 1. April d. J. ist es nunmehr gestattet worden, daß um 4 Uhr früh mit dem Anheizen der Oefen und der Teigherstellung begonnen wird. Um ½5 Uhr kann mit der Arbeit begonnen werden. Ebenfalls vom 1. April d. J. ab können die Bäckerläden schon um 6 Uhr mit dem Verkauf von Backwaren beginnen. —g.

* **Das neue Jahr mit einem Raube begonnen.** Recht verhängnisvoll ist dem Kellner Karl B. eine verlängerte Neujahrsfeier geworden, die ihm eine Anklage wegen Raubes eingebracht hatte und wegen der er sich am Mittwoch vor dem Schöffengericht verantworten mußte. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 2. Januar d. J. in der Gastwirtschaft von R. auf der Dyngosstraße einem anderen schon in etwas vorgerückten Jahren befindlichem Gaste einen Geldbetrag in Höhe von 13 bis 15 Mk. geraubt zu haben. Die Vorkommnisse, die sich bei Ausübung der Tat abgespielt haben, mach-

---

Ostraum-Forschung

Die Aufgaben der schlesischen Geschichtsforschung

Die Historische Kommission für Schlesien veranstaltete ihre Hauptversammlung in Breslau in den Räumen des Staatsarchivs. Universitätsprofessor Dr. Aubin, der neue 1. Vorsitzende, teilte mit, daß er an Stelle des Universitätsprofessors Domkapitulars Dr. Seppelt die Leitung der Historischen Kommission übernommen habe. In den Vorstand ist Universitätsprofessor Dr. Lambert, der Leiter des Osteuropa-Instituts, eingetreten. Von den Aufgaben der Kommission müsse aus Mangel an Mitteln die Fortsetzung der bisher sechs Bände starken Schlesischen Lebensbilder vor der Hand ruhen. Das gleiche gilt von der Schlesischen Bibliographie, die durch Erfassung des fremdsprachigen Schrifttums ergänzt werden müßte. Der Geschichtliche Atlas ist mit seinem ersten Stück über die Friderizianischen Siedlungen rechts der Oder bis 1800 an die Oeffentlichkeit getreten. Geplant ist zunächst, die staatliche Organisation Schlesiens zu bearbeiten, also ausgehend von der bisherigen Kreiseinteilung, die friderizianische darzustellen, dann die Fürstentümer, schließlich die Weichbilder und die Kastellaneibezirke.

Keinesfalls eingestellt werden soll die Arbeit an der Verzeichnung der nichtstaatlichen Archive, entspricht doch gerade das vor allem den Wünschen der Regierung, und sind diese Archivalien doch oft für Heimat-, Familien- und erbgeschichtliche Forschungen von größter Wichtigkeit. Ebenfalls darf nicht wegfallen die Arbeit am Schlesischen Urkundenbuch, das die Grundlage darstellt, von der die Geschichte der schlesischen Kolonisation erforscht werden kann.

Freilich sind alle Arbeiten heute ohne die Verbindung mit dem übrigen Osten nicht zu lösen, aber auch hier sind die nötigen Beziehungen vorhanden: die Erkenntnis der Bedeutung des Ostraumes muß auch für die Arbeiten der Kommission maßgebend sein. Nicht Mangel an Plänen oder an Mitarbeitern, sondern der Mangel an Geld zwingt zur Einschränkung statt zur Steigerung der Arbeiten. Finanziert werden müssen die Dinge jedenfalls, und jeder an seinem Platze ist verpflichtet, an seinem Teil beizutragen, die Mithilfe weitester Kreise zu schaffen. Als Beleg für die Bereitwilligkeit schlesischer Behörden zur Unterstützung heimatgeschichtlicher Unternehmungen verwies Professor Aubin auf die von der Stadtverwaltung Breslau mit großen Opfern geförderte Jubiläums-Stadtgeschichte, die 1941 erscheinen soll.

Hochschulnachrichten

Lehrauftrag für politische Propaganda. Dem Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Franz Moraller, wurde ein Lehrauftrag für politische Propaganda im Rahmen der Lehrtätigkeit des Instituts für Zeitungswesen an der Universität Heidelberg erteilt.

Neuer Vorstand der Kant-Gesellschaft. Der neue Vorstand der Kantgesellschaft, mit dem Sitz Halle, setzt sich folgendermaßen zusammen: Professor Dr. Paul Menzer (Halle) als Vorsitzender, Professor Dr. Eduard Spranger (Berlin) und Ministerialrat Dr. Martin Löpelmann (Berlin). Ferner wurde ein weiterer Vorstand aus bekannten Persönlichkeiten des deutschen und ausländischen philosophischen und kulturellen Lebens gebildet.

Deutsche Gesellschaft für Kreislaufforschung. An der vom 15. bis 17. April in Kissingen stattfindenden 7. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Kreislaufforschung mit dem Hauptthema „Thrombose und Embolie" wird sich auch eine große Anzahl Ausländer mit Vorträgen beteiligen, ein Beweis für das starke Interesse, das für die Kissinger Tagung in der Welt vorhanden ist.

Internationaler Philosophen-Kongreß. Der 8. Internationale Kongreß für Philosophie findet vom 2. bis 7. September in Prag unter dem Vorsitz des Professors für Naturphilosophie an der tschechischen Universität, Emanuel Radl, statt. Mit der Tagung wird eine Ausstellung seit 1930 erschienener philosophischer Werke verbunden sein.

Internationale Konferenz für Geschichtsunterricht. Die 1932 im Haag begründete Internationale Konferenz für Geschichtsunterricht, deren Präsident der spanische Professor Raffael Altamira ist, wird ihre diesjährige Tagung vom 9. bis 11. Juni in Basel abhalten. Es sollen Ziel, Charakter und Umfang des Geschichtsunterrichts an den höheren Schulen erörtert werden.

Beethoven-Preis für Paul Graener

Der 1927 vom Preußischen Staatsministerium begründete Staatliche Beethoven-Preis ist auf Vorschlag der Preußischen Akademie der Künste dem Komponisten Professor Dr. h. c. Paul Graener verliehen worden. Paul Graener, der jetzt 62jährige Meister, gehört zu den Musikern, deren Schaffen erst im neuen Deutschland die verdiente Würdigung erfahren hat. Graeners Musik ist traditionsverwurzelt, dabei von romantischem Charakter und doch in ihrer Struktur und der Wahl ihrer Ausdrucksmittel von lebendigem Gegenwartsgeist erfüllt. Seine Lieder stellen einen Höhepunkt moderner Liedkomposition dar. Von seinen Opern — wir nennen „Narrengesicht", „Schirin und Gertraude", „Hanneles Himmelfahrt", „Don Juans letztes Abenteuer" — hatte „Friedemann Bach" bisher den größten Erfolg. Seine Instrumentalkompositionen — am bekanntesten ist die Suite „Die Flöte von Sanssouci" — zeichnen sich durch strenge polyphone Linienführung und Formklarheit aus. Graener, Sohn eines Berliner Handwerkers, war 1910—1913 Direktor des Salzburger Mozarteums, 1920 erfolgte seine Berufung an das Konservatorium in Leipzig als Nachfolger Regers, seit 1930 war er Leiter des Sternschen Konservatoriums in Berlin.

Der neue Intendant des Deutschen Opernhauses. Reichsminister Dr. Goebbels hat den Kammersänger Wilhelm Rode zum Intendanten des Deutschen Opernhauses (früher Städtische Oper, Charlottenburg) berufen.

Scheffel-Preis für Abiturienten. Dem Deutschen Scheffel-Bund in Karlsruhe ist es durch namhafte Spenden ermöglicht worden, den Scheffelpreis alljährlich an Abiturienten für gute Leistungen in Deutsch zu vergeben.

Schönherrs neues „Passionsspiel"

Uraufführung im Wiener Burgtheater

Wpr. Karl Schönherr hat das Wagnis unternommen, die Leiden Christi in drei Akten zu gestalten, wobei es ihm darauf ankam, eine Form zu finden, in der dieser große religiöse Stoff zum Herzen des modernen Menschen spricht. So hat er kein bäuerliches Passionsspiel geschrieben in jener losen Szenenfolge, wie etwa bei den Oberammergauer Spielen, sondern er raffte ganz bewußt das Geschehen in drei festgefügte Akte zusammen, befreite es von der religiös-altertümlichen Sprache und gab den religiös-heroischen Gestalten ein dem Alltag näheres, schlichtes Leben. Der Kardinalerzbischof von Wien urteilte über das Werk, daß es trotz einiger dichterischen Freiheiten in keiner Weise gegen den Geist des biblischen Berichts, noch gegen die kirchliche Glaubens- und Sittenlehre verstoße, vielmehr in hohem Maße geeignet sei, das erhabene Passionsmysterium weiteren Kreisen näher zu bringen.

Die Uraufführung im Wiener Burgtheater mit Paul Hartmann als Jesus hinterließ einen großen Eindruck. Uebrigens muß man sich wundern, daß — mit Ausnahme einiger verunglückter Experimente aus der Zeit des Expressionismus — bisher noch kein moderner Dichter sich an diesen großen Stoff gewagt hat. Schönherrs Versuch ist deshalb als geglückt zu bezeichnen, weil es ihm gelungen ist, wirkliche Menschen in Schlichtheit und Größe in einen theatralisch wirksamen Rahmen zu stellen.

Von der Polnischen Dichterakademie. Das jüngste Mitglied der Warschauer Akademie der Dichtung, deren fünfundzwanzig Sitze die bedeutendsten Dichter Polens einnehmen, ist als erste Frau die Dichterin Zofka Makolka. Ihr erster Erfolg war der 1906 erschienene Roman „Frauen", aber auch ihre Dramen haben bei Kritik und Publikum große Anerkennung gefunden.

Kein Eintopfsonntag bis zum 1. Oktober

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es besteht Veranlassung darauf hinzuweisen, daß mit Abschluß des Winterhilfswerkes 1933/34 am 31. März auch bis zur Wiederaufnahme des kommenden Winterhilfswerkes 1934/35 die Einrichtung des sogenannten Eintopfsonntages am ersten Sonntag jeden Monats ausgesetzt wird. Es fällt demgemäß bereits ab 1. April bis zum 1. Oktober-Sonntag d. J. der Eintopf-Sonntag fort.

„Bund Deutscher Osten" in Schomberg

Beuthen, 28. März.

Im Saale des Pg. Grisko fand die Gründung einer Ortsgruppe des „Bundes Deutscher Osten" statt. Gem.-Vorst. Pg. Morcinek führte in einem Lichtbildervortrag mit dem Thema **„Ostland als Grundlage des Dritten Reiches"** den Zuhörern in eindrucksvoller Weise die Zwecke und Ziele des Bundes vor Augen. Weiter teilte er mit, daß in Kürze der Ort zu einem würdigen Kriegerdenkmal gelangen soll. Es soll ein schlichtes Denkmal werden, auf dem die Namen der Opfer des Weltkrieges, des Selbstschutzes, der nationalen Erhebung sowie der Arbeit eingemeißelt würden. Das Denkmal soll in dem Garten vor dem Rathaus seine Aufstellung finden. Die Mitteilung wurde mit freudigem Jubel begrüßt. Beim Schlußwort dankte Gem.-Vorst. Pg. Morcinek allen Zuhörern und gab seiner Freude Ausdruck, daß über 100 Personen sich als Mitglieder im „BDO." haben eintragen lassen.

---

ten in der Verhandlung den Ausschluß der Oeffentlichkeit erforderlich. Das Gericht schenkte den eidlichen Aussagen des Beraubten Glauben und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. —g.

* **Ostern nach Breslau mit dem Autobus!** Bei genügender Beteiligung findet mit einem städtischen Autobus eine zweitägige Fahrt nach Breslau statt. Abfahrt: am Ostersonntag, dem 1. April, 5,30 Uhr früh, vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth). Rückfahrt: am 2. Osterfeiertag 19 Uhr. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 7,50 RM. je Person. Meldungen werden im Städtischen Kraftwagenhof, Beuthen OS., Bergstraße 22/26, oder durch Fernsprecher 3301, entgegengenommen.

* **Besucht die Kunstausstellung im Landesmuseum!** Die Graphik-Ausstellung der Schlesischen Kunst in Schwarz-Weiß des Kampfbundes für deutsche Kultur bleibt weiterhin geöffnet. Jeder 1000. Besucher erhält ein graphisches Kunstblatt als Geschenk. In den ersten zehn Tagen wurde die Ausstellung von mehr als 9000 Personen besichtigt. Bei dieser Ausstellung ist jedem Besucher Gelegenheit gegeben, die Arbeit zu benennen, die ihm am besten gefällt. Der Eintritt zur Ausstellung ist frei! Die Oeffnungszeiten der Kunstausstellung und der Ausstellungsräume des Museums sind: Sonntags von 11 bis 13 und 16 bis 19 Uhr, Wochentags (außer Montag und Sonnabend) von 10 bis 13 und 16 bis 19 Uhr. Am Karfreitag und am 1. Osterfeiertag sind Museum und Kunstausstellung geschlossen, am 2. Osterfeiertag (Montag) von 11 bis 13 und 16 bis 19 Uhr geöffnet.

* **Gefallenen-Ehrenmal nach Ostern drei Wochen geschlossen.** Wegen Anbringung von Nachträgen auf den Gefallenentafeln des Ehrenmals bleibt die Schrotholzkirche nach Ostern drei Wochen geschlossen.

*

* **Bobrek-Karf. 60. Geburtstag.** Der Fleischermeister Richard Kjias aus Karf feiert heute, Donnerstag, in geistiger und körperlicher Frische seinen 60. Geburtstag.

*

* **Mikultschütz.** Aus der Schule. Am 1. April treten die Lehrer Goritzka und Krappa, Konrektor Thienel und Rektor Trautmann in den endgültigen Ruhestand. Lehrerin Seidel ist an den Schulverband Peiskretscham berufen worden. An ihre Stelle tritt Lehrerin Hantel aus Hindenburg. An Stelle des pensionierten Lehrers Goritzka ist der Schulamtsbewerber Pindur aus Hindenburg an die Adolf-Hitler-Schule berufen worden. Für Konrektor Thienel tritt Lehrer Skibinski aus Malapane an die Leo-Schlageter-Schule.

* **Amtsjubiläum.** Am 1. April kann Lehrerin Anna Klicha auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Volksschuldienst zurückblicken. Am Orte amtiert die Jubilarin seit dem 1. 5. 1927.

Schmuggler erschossen

Kattowitz, 28. März.

Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Scharley und Tarnowitz bemerkte am Dienstag abend ein Bahnwärter einen Mann, der auf einen fahrenden Güterzug aufzuspringen versuchte. In der Meinung, daß es sich um einen Kohlendieb handelt, zog der Wächter seine Waffe und gab mehrere Schüsse ab. Der Mann wurde so schwer verletzt, daß der Tod bald darauf eintrat. Wie die angestellten Ermittlungen ergaben, handelt es sich um einen Schmuggler namens Hartbard, der auf der Flucht vor Zollbeamten war und dabei auf den Güterzug aufspringen wollte.

Fürstenwalder Ulanen. Am 26. und 27. Mai 1934 (Sonntag nach Pfingsten) wird die 125jährige Wiederkehr des Gründungstages des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander II. von Rußland (1. Brandenburgisches) Nr. 3, in seiner alten Garnison Fürstenwalde festlich begangen. Alle ehemaligen 3. Ulanen und alle Angehörigen der Kriegsformationen des Regiments werden zur Teilnahme aufgefordert. Meldungen beim Vorsitzenden des Vereins ehem. 3. Ulanen, Spediteur Haase, Fürstenwalde (Spree), Eisenbahnstraße 20.

Ein altes Ehepaar um 1000 Mark beraubt

Zuchthaus für die falschen Kriminalbeamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

Das verwegene Gaunerstück, dem der über 80 Jahre alte Privatier Knefel und dessen fast gleichaltrige Frau in ihrer Wohnung auf der Gartenstraße am Silvester zum Opfer fielen, beschäftigte am Mittwoch in mehrstündiger Verhandlung die Große Strafkammer. Angeklagt waren wegen Rückfalldiebstahls und Anmaßung eines öffentlichen Amtes bezw. wegen Beihilfe zu diesen Straftaten der schon wiederholt und schwer vorbestrafte Grubeninvalide Wilhelm Ruczok, der Maurer Richard Bramer und der Tischlergeselle Richard Tietz.

Ueber das Gaunerstück ist schon wiederholt und ausführlich berichtet worden. **Die beiden Angeklagten Ruczok und Bramer hatten als angebliche Kriminalbeamte in der Wohnung der Knefelschen Eheleute eine Durchsuchung vorgenommen** und dabei Kenntnis von den 1000 Mk. betragenden Ersparnissen der Eheleute erhalten.

Das Geld nahmen die beiden falschen Kriminalbeamten gegen den Willen der alten Eheleute mit und teilten es untereinander auf.

Einen Fünfzig-Mark-Schein will der Angeklagte Bramer dem Mitangeklagten Tietz gegeben haben, der an der Ausarbeitung des Planes mitgearbeitet haben soll. Mit diesen Beschuldigungen blieben aber die beiden Mitangeklagten allein, deren Angaben das Gericht keinen Glauben schenkte. **Tietz wurde aus diesem Grunde freigesprochen. Ruczok wurde zu fünf Jahren Zuchthaus und Bramer zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.** Beiden Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen. Die vielen und schweren Vorstrafen des Angeklagten Ruczok rechtfertigten auch die Einleitung des Sicherungsverfahrens, das vom Gericht ausgesprochen wurde. —g.

Gleiwitz

Veranstaltungen am Karfreitag

Der Polizeipräsident gibt bekannt, daß am Karfreitag alle der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen ohne ernsten Charakter, ferner musikalische Darbietungen jeder Art in allen Räumen mit Schankbetrieb und schließlich sportliche und turnerische Veranstaltungen verboten sind. Am Donnerstag der Karwoche sind musikalische Darbietungen in Schankbetrieben nur bis 24 Uhr gestattet. Oeffentliche Tanzlustbarkeiten sind am Donnerstag und am Sonnabend der Karwoche sowie am ersten Osterfeiertag nicht erlaubt, sofern nicht ausschließlich deutsche Volkstänze getanzt werden.

Hilfswerk „Mutter und Kind"

Die NS.-Volkswohlfahrt Gleiwitz schreibt uns:

Das große Winterhilfswerk ist vorüber. Allen Mitkämpfern an diesem Werk sei hiermit im Namen aller betreuten Volksgenossen herzlich gedankt. Und nun heißt es weiter mitarbeiten an dem neuen großen Hilfswerk der NSV. „Mutter und Kind". Dieses Hilfswerk hat die Aufgabe, im Sinne einer gesunden Bevölkerungspolitik Mutter und Kind in gesundheitlicher und fürsorglicher Hinsicht zu betreuen, und zwar nach dem Grundsatz, daß die Gesunderhaltung der Mütter entscheidend ist für die Gesunderhaltung der deutschen Jugend und des gesamten deutschen Volkes. Hierbei aktiv mitzuhelfen ist die edelste und selbstverständlichste Ehrenpflicht jedes deutschen Volksgenossen. Hierzu hat jeder Gelegenheit, indem er unverzüglich Mitglied der NSV. wird. Die NSV. kämpft für das Volk und fordert die Bevölkerung auf, auch für die NSV. zu kämpfen und dies durch sofortigen Eintritt zu beweisen.

Zur augenblicklichen geldlichen Förderung des Hilfswerks „Mutter und Kind" hat jetzt vor Ostern eine Straßensammlung eingesetzt. Jeder erstehe eine der angebotenen Frühlingsblumen, um zu zeigen, daß er an dem gesunden Fortbestehen unseres Volkes tatkräftig mithelfen will. Auch sind in den Geschäften Sammelbüchsen mit der Aufschrift: „Hilfswerk Mutter und Kind, NS. Volkswohlfahrt Gleiwitz." Deutsche Hausfrauen und Mütter! Beachtet bei Euren Einkäufen diese Sammelbüchsen und unterstützt das Hilfswerk „Mutter und Kind". Jeder Pfennig bringt uns vorwärts!

Fürsorge für Mutter und Kind

Am 26. März hielt Prov.-Medizinalrat Pg. Dr. Baumm, Oberarzt der Landesfrauenklinik in Gleiwitz, in der Grenzlandführerschule des Untergaues OS. in Schimischow einen Vortrag vor den Kreisfrauenschaftsleiterinnen und Kreiskulturwartinnen Oberschlesiens über das Thema: **„Fürsorge für Mutter und Kind, eine Frage deutscher Zukunft."** Er legte seinen Ausführungen die Forderung zugrunde, deren Erfüllung wir in der heutigen Zeit des Geburtenrückganges und des schwindenden Willens zum Kinde erstreben müssen: „Was gezeugt wird, muß ausgetragen werden, was ausgetragen wird, muß gesund geboren werden, was geboren wird, muß am Leben bleiben!" Je geringer die Zahl der Geburten, um so größer der Wert des einzelnen Kindes für Volk und Staat. Früher galt die Fürsorge vor allem den Schwachen und Minderwertigen, heute soll sie in erster Linie den Gesunden und Vollwertigen zugute kommen. Unsere Zukunft sind unsere Kinder. Wir müssen alles daran setzen, daß von gesunden Müttern gesunde Kinder geboren werden.

Die fast zweistündigen Ausführungen des Redners, denen die Zuhörerinnen mit lebhaftem Interesse folgten, fanden allgemeinen Beifall und riefen allseits den Wunsch hervor, daß solche belehrenden Vorträge für Frauen in allen Kreisen Oberschlesiens gehalten werden möchten.

*

* **Osterdienst bei der Polizei.** Am Ostersonnabend endet der Dienst beim Polizeipräsidium und den Polizeiämtern um 12 Uhr. Für dringende Angelegenheiten ist bis 15 Uhr ein Bereitschaftsdienst eingerichtet.

Werbeplakate der NSV.

Die Kreisleitung der NS. Volkswohlfahrt klagt darüber, daß sich viele Geschäftsinhaber weigern, die Plakate der NSV. auszuhängen mit dem Bemerken, daß dies durch den Werberat der Deutschen Wirtschaft verboten sei. Der Werberat der Deutschen Wirtschaft hat zwar in der 2. Bekanntmachung vom 1. 11. 33 den wilden Plakatanschlag verboten. Für jeden Einsichtigen, der diese Bestimmungen aufmerksam liest, ist aber ohne weiteres klar, daß es sich hierbei nur um eine Wirtschaftswerbung handeln kann. Es ist also verboten, daß ein Handeltreibender in den Schaufenstern seines Ladens Werbeplakate ganz anders gearteter Gewerbebetriebe oder Handelsunternehmungen aushängt, mit dem er und seine eigenen Leistungen nichts zu tun haben. Trotz der unmißverständlichen Fassung dieser Bestimmungen sind bei vielen Geschäftsinhabern Zweifel entstanden, ob die Plakate, die von der NSV. im Rahmen der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion an Schaufenstern, Verkehrsmitteln, Hausfluren und Haustüren angebracht werden, weiter gestattet sind. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Präsident des Reichswerberates machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese einem gemeinnützigen Ziele dienenden Plakate der NSV. von dieser Bestimmung nicht betroffen sind. Die Geschäftsinhaber und Hausbesitzer werden gebeten, dem entsprechenden Ersuchen der Ortsgruppe der NSDAP. und der NSV. nach Aushang solcher Plakate bereitwilligst Folge zu leisten.

Im Flugzeug zur Sport-Ausstellung

Zu der augenblicklich in Breslau stattfindenden großen schlesischen Sport-Ausstellung beabsichtigt die OS. Luftverkehrs-AG. für Freitag, den 30. d. M., verbilligte Flugpreise auf der Strecke Gleiwitz—Breslau zu gewähren, um es zahlreichen Oberschlesiern zu ermöglichen, diese Ausstellung auf dem Luftwege zu besuchen. Der Flugpreis von Gleiwitz nach Breslau beträgt 8,— RM., der Rückflugpreis ebenfalls 8,— RM. Abflug der Maschine um 7.15 Uhr ab Gleiwitz, Landung in Breslau um 8.10 Uhr. Vom Flughafen besteht direkte Straßenbahnverbindung nach dem Ausstellungsgelände und zur Stadt. Rückflug ab 16.35 Uhr, Ankunft in Gleiwitz um 17.30 Uhr.

In Breslau besteht nach wie vor direkter Anschluß nach und von Berlin, so daß auch jetzt im Frühjahrsluftverkehr wieder die Möglichkeit besteht, früh von Gleiwitz nach Berlin zu fliegen, dort seine Geschäfte zu erledigen, um am Nachmittag wieder nach Gleiwitz zurückzukehren. Auskunft und Flugscheine durch die OS. Luftverkehrs-AG., Gleiwitz, Flughafen, Tel. 3036/37.

Morgengymnastik in den Volksschulen

Vom Beginn des neuen Schuljahres ab sollen in den Heidelberger Volksschulen alle Schüler und Schülerinnen (mit Ausnahme der beiden untersten Klassen) vor dem Unterricht eine Viertelstunde Gymnastik treiben. Die Lehrer machen die Uebungen mit, die bei gutem Wetter auf den Schulplätzen, sonst in den Turnhallen vor sich gehen sollen. Zur Durchführung dieser sehr begrüßenswerten Maßnahme müssen die Kinder während des Sommerhalbjahres schon 20 Minuten vor 8 Uhr in der Schule erscheinen.

Kommunistenprozeß vor dem Landgericht

Am 7. Februar v. J. hielten die Nationalsozialisten in Kreuzenort eine Wahlversammlung ab, auf der ein früherer Kommunist als Diskussionsredner zugelassen war. Als die Kundgebung zwei Tage später wiederholt werden sollte, versuchten einige über das Verhalten ihres „abtrünnigen" ehemaligen Genossen erboßten Kommunisten die Versammlung zu sprengen. Es kam zu schweren Prügeleien. Nachdem es Verletzungen auf beiden Seiten gegeben hatte, konnten die Nationalsozialisten die Rädelsführer hinauswerfen. Vor dem Ratiborer Landgericht hatten sich dieserhalb am 30. Oktober v. J. acht Kommunisten zu verantworten. Während die „Mitläufer" freigesprochen wurden, erhielten drei Kommunisten mehrmonatige Gefängnisstrafen. Auf die Revision der örtlichen Staatsanwaltschaft wurde das Urteil indes aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Verhandlung an die Vorinstanz — und zwar dieses Mal an das Gleiwitzer Landgericht — zurückverwiesen. Das Vordergericht wird die Handlungen der Angeklagten nun unter dem Gesichtspunkt der Verhinderung von Versammlungen durch Gewalttätigkeiten zu prüfen haben.

*

* **Elternabend der Schule 14 a.** Unter Mitwirkung des Männergesangvereins Sosnitza veranstaltete die Schule 14 a einen Elternabend, der mit einer Schulentlassungsfeier verbunden war und ein umfangreiches Programm aufwies. Nach dem Einmarsch der Jugend und einer Begrüßungsansprache Rektor Wemmers an die überaus zahlreich erschienene Elternschaft und die Jugend wurden musikalische und turnerische Darbietungen vorgeführt, die starken Beifall fanden. Im Mittelpunkt des Abends stand ein von Rektor Wemmer verfaßtes Festspiel „Um Freiheit und Einheit", das acht sehr wirkungsvolle Bilder umfaßte und starken Beifall fand. Eindrucksvoll war ferner der ebenfalls von Rektor Wemmer verfaßte „Schwur der schulentlassenen Jugend", der ausgezeichnet vorgetragen wurde.

* **Von der Friedhofsverwaltung.** In den nächsten Tagen werden die Friedhofsanlagen und die Gräber auf den städtischen Friedhöfen einer gründlichen Reinigung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit werden alle auf den Gräbern liegenden Kränze und Blumen, soweit sie unansehnlich geworden sind, entfernt. Sollte seitens der Hinterbliebenen gewünscht werden, daß wertvoll erscheinende Gegenstände oder Blumengewinde auf den Gräbern erhalten bleiben, so ist dies rechtzeitig im Büro der städtischen Friedhofsverwaltung, Kreidelstraße 1, anzumelden. Für nicht angemeldete und entfernte Gegenstände wird von der Friedhofsverwaltung kein Ersatz geleistet.

* **Mit dem Kutschwagen in den Straßengraben.** Der Landwirt Edmund K. aus Peiskretscham fuhr auf der Gleiwitzer Chaussee mit einem zweispännigen Kutschwagen. In der Nähe des Zollhauses riß die Leine. Der Kutscher verlor dadurch die Gewalt über das Gespann, und der Wagen stürzte in den Graben. Die Ehefrau des K. erlitt dabei einen Unterschenkelbruch, zwei Kinder wurden leicht verletzt. Sachschaden ist nicht entstanden.

* **Technische Nothilfe.** Am Dienstag findet die Monatsversammlung der Technischen Nothilfe, Ortsgruppe Gleiwitz, im Nothelferheim Stadtwaldstraße 20/22 statt. Reichsbahn-Oberinspektor Lempart hält einen Vortrag über **„Die Eisenbahn einst und jetzt"**. Die Monatsversammlung beginnt pünktlich um 20 Uhr. Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Neue Freimarkenheftchen

Die Deutsche Reichspost gibt in nächster Zeit neue Freimarkenheftchen zum Preise von zwei Reichsmark heraus, die drei Marken zu 1 Rpfg., drei Marken zu 3, sechs Marken zu 5, neun Marken zu 6, vier Marken zu 8 und sechs Marken zu 12 Rpfg. enthalten. Mit dem Verkauf der neuen Heftchen wird nach Aufbrauch der alten Heftchen begonnen. Die Versandstellen für Sammlermarken vertreiben wieder Markenbogen, die zur Herstellung der neuen Heftchen gedruckt worden sind. Es enthält der erste Bogen 30 Marken zu 1 Rpfg., 30 Marken zu 3 und 20 Marken zu 5 Rpfg., der zweite je 40 Marken zu 5 und 8 Rpfg., der dritte Bogen 80 Marken zu 6 Rpfg. und der vierte Bogen 10 Marken zu 6 und 60 Marken zu 12 Rpfg. Die Preise der Bogen betragen: 2,20 RM., 5,20 RM., 4,80 RM. und 7,80 RM.

Wir ziehen um!

Wir ziehen um. Sämtliche Zimmer
Sind völlig auf den Kopf gestellt!
Die Ampel ging sofort in Trümmer . . .
Und nebenan tönt ein Gewimmer:
Die Kaffeekanne ist zerschellt!

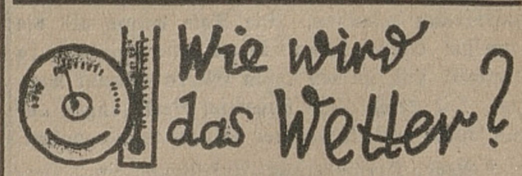
Es ist natürlich unsre beste . . .
Sie stammt von Tante Adelheid
Und diente nur für hohe Gäste.
Ich sammle wehmutsvoll die Reste.
Zwölf Mark. (Ich weiß genau Bescheid!)

Aus Fächern quillt, es quillt aus Schüben
Papier, zerknittert und verstaubt.
So manche Rechnung, längst geschrieben,
Ist leider unquittiert geblieben . . .
Ich schüttle höchst erstaunt das Haupt.

Das Haus beherrschen Kraftathleten.
Sie stärken sich mit Korn und Bier.
Der Boden dröhnt, wohin sie treten.
Ein Zug . . . hauruck . . .! zu Postpaketen
Verwandeln Tisch sich und Klavier.

Weckgläser springen. Flaschen rollen.
Ein Bett färbt sich mit Himbeersaft.
Ich habe Grund, der Welt zu grollen —!
Und wo wir heute schlafen sollen,
Ist mir noch gänzlich rätselhaft . . .

Joachim Lange.



Bei meist heiterem Wetter und ungehinderter Ausstrahlung sanken in der vergangenen Nacht auch im schlesischen Flachlande die Temperaturen mehrere Grade unter den Gefrierpunkt. Eine kräftige Störung, die sich über Nordafrika ausbildet und nordwärts an Raum gewinnt, dürfte in der zweiten Wochenhälfte auch auf unser Wetter Einfluß erlangen. Zunächst setzen sich die Warmluftmassen in der Höhe durch, und es stellt sich zeitweise Föhnwirkung ein.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei östlichen Winden neblig-wolkiges, zum Teil aufheiterndes, milderes Wetter, vereinzelt Niederschlag.

Warnung vor Fahrradmardern

Mit Beginn der warmen Jahreszeit häufen sich wieder die Anzeigen über Fahrraddiebstähle. Den wiederholten Mahnungen der Polizei schenken die Fahrradbesitzer keine Beachtung. Die Zunahme der Fahrraddiebstähle gibt dem Polizeipräsidium Veranlassung, erneut alle Radfahrer darauf hinzuweisen, sich mehr um ihre Fahrräder zu kümmern. In den meisten Fällen wurde festgestellt, daß der Diebstahl nur durch den Leichtsinn der Besitzer möglich war. Die von Kriegsverletzten unterhaltenen Fahrradwachen werden viel zu wenig in Anspruch genommen. Oft werden die Fahrräder übehaupt nicht oder nur mangelhaft verschlossen. Sichere Fahrradschlüsse können in der Diebstahlabwehrstelle des Polizeipräsidiums, Zimmer 64, zwischen 10 und 12 Uhr täglich besichtigt werden.

Man lasse nie das Rad ungesichert. Der Fahrradmarder wartet auf den Augenblick, wo der Besitzer sein Rad unbeaufsichtigt läßt. Die Ermittlung eines gestohlenen Fahrrades ist häufig mit großen Schwierigkeiten verbunden, da die Räder oft auf Dörfern abgesetzt und meist so umgebaut werden, daß sie der Eigentümer selbst nicht mehr wiedererkennt. Die Inhaber von Reparaturwerkstätten werden ersucht, Reparaturen, Neuemaillierungen und Umbauten von Fahrrädern, wenn die Auftraggeber zweifelhaft erscheinen, sofort der Polizei zu melden. An die Bürgerschaft ergeht die dringende Bitte, verdächtige Personen, die Fahrräder zum Kauf anbieten sofort der Polizei zu übergeben. Alle Personen, die Fahrräder unter der Hand gekauft haben, werden ersucht, Angaben über die Marke und Nummer des Rades der Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 74, zu machen.

Hindenburg

Hauptversammlung der Haus- und Grundbesitzer

In der gut besuchten Generalversammlung im Konzerthaussaal Pilny wies der Vereinsführer, Ingenieur Krug, darauf hin, daß für Reichszuschüsse die Frist zur Antragstellung bis 31. März und zur Fertigstellung der Arbeiten bis 30. Juni 1934 verlängert worden sei. Die Frist zur Einreichung der Anträge für Steuergutscheine laufe bereits am 31. März ab. Aus dem Jahresbericht des Vereinsführers war die umfangreiche Arbeit im Interesse der Mitglieder ersichtlich. Anschließend hielt Provinzialverbandsführer Obersteuerinspektor Goebel, Neustadt, einen Vortrag über die **Lage des Hausbesitzes und die Maßnahmen der Reichsregierung zur Wiederherstellung der Rentabilität.** Im letzten Winter habe der deutsche Hausbesitz für zweieinhalb Milliarden Mark Arbeit beschafft. Die Verbände Ober- und Niederschlesien bilden jetzt eine Einheit. Für Schlesien ist Reichstagsabgeordneter Pg. Jaenke als Führer bestimmt worden, als Sonderbeauftragter für Oberschlesien Obersteuerinspektor Goede, Neustadt. Hausbesitzer, die nicht bis zum 15. April 1934 in einem Hausbesitzerverein organisiert sind, können in Zukunft an den errungenen Vorteilen nicht teilnehmen. Die Versammlung wählte für drei Jahre zum Vereinsführer Ingenieur Krug, der sofort durch den Provinzialverbandsführer verpflichtet wurde. —t.

*

* **Ehrende Anerkennung.** Die Volksschule 22 am Turnerweg im Stadtteil Zaborze hat durch die Reichsleitung ein Anerkennungsschreiben erhalten, weil die Schule in vorbildlicher Weise die soziale Fürsorge in Zeiten schwerster Not unterstützt hat. —t.

* **Die Volkshochschule schließt am 29. März.** An diesem Tage findet um 20 Uhr in der Aula der Mittelschule eine Abschlußfeier statt. Die Feier wird umrahmt durch Orgelvorträge von Seminaroberlehrer Voelkel und Gesangsvorträgen, ausgeführt vom MGV. „Sängerlust". Studienrat Dr. Pier spricht über **„Nationalsozialismus und Geschichte".**

* **Von der Staatlichen Reitzensteinschule.** Studienrätin Hentrich, die Leiterin der Schulgruppe des VDA., ist an das Oberlyzeum in Oppeln versetzt worden. Die Gewerbelehrerin Seidel ist an das Oberlyzeum in Neiße berufen worden, während die Lehraufträge der Gewerbelehrerin Hohmann, der Lyzeallehrerinnen Eggers und Jaschke aufgehoben worden sind. Die Studienrätin Schwella vom Oberlyzeum in Neiße und Oberschullehrerin Leschnik vom Oberlyzeum in Gleiwitz sind an die hiesige Lehranstalt versetzt worden. Studienassessor Dr. Schwieder und die Assessorinnen Morawietz, Skripczyk und Scholtissek sind zunächst unbeschäftigt an der Anstalt belassen worden. i

Cosel

* **Leichenfund bei Januschkowitz aufgeklärt. Der am Mittwoch gemeldete Leichenfund am Wehr von Januschkowitz hat seine Aufklärung gefunden. Die Tote wurde als die vermißte Clara Wardinga aus Hindenburg ermittelt und ist von ihren Eltern erkannt worden. Die Leiche weist äußerlich Verletzungen auf und wurde deshalb von der Polizei beschlagnahmt.**

* **Neuer Kreisobmann.** Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Leiter des Amtes für Kommunalpolitik beim Untergau Oberschlesien ist der Kreiskommunalfachberater Reinhold Brendel mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Kreisobmannes für die Kreisleitung Cosel vom Schlesischen Gemeindetag Breslau beauftragt worden.

Parteinachrichten

Deutscher Heimarbeiter- und Hausgehilfen-Verband, Ortsgruppe Gleiwitz, Wilhelmstraße 21. Der für Donnerstag, den 29. 3., angesetzte Heimabend fällt aus. Der nächste Heimabend wird noch in dieser Zeitung bekannt gegeben.

Das Ziel des KDAI.:

Revolutionierung der Technikerschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 28. März.

Am Dienstag fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Bezirksleitung Beuthen des KDAI. im Konzerthaus statt. Fachgruppenleiter Dipl.-Ing. Rose eröffnete die Versammlung und hielt sodann einen Vortrag über den **„Tag der Deutschen Technik"** in Leipzig. Er besprach einige interessante Fachvorträge, worunter jener über das Thema: **„Der technische Führer in Betrieb und Staat"** besondere Beachtung verdient: „Führen" heißt nicht „herrschen", sondern „Führer sein", getragen von dem Vertrauen der Gefolgschaft. Der Führer hat die Verpflichtung, dafür zu sorgen, daß der deutsche Arbeiter dem deutschen Volke zurückgewonnen werde. Der Techniker will gerne treuester Diener des Volkes sein, aber nicht Kuli und Knecht liberalistisch-kapitalistischen Denkens. Er muß zur Nation und zum Führer felsenfestes Vertrauen und einen unerschütterlichen Glauben haben.

Der Führer eines Betriebes nationalsozialistischer Prägung ist nur der lebenskräftige, jeder Lage gewachsene, willensstarke und kämpferische Mensch.

Hierauf folgte die Wiedergabe der hauptsächlichsten Gedanken der Redner der Haupttagung wie Reichsstatthalter Mutschmann, Staatssekretär Dipl.-Ing. Pg. Gottfried Feder, Kommerzienrat Dr.-Ing. Röchling, Völklingen (Saar) und Generalinspekteur Dr. Todt. Eingehend wurde die Frage der Einsetzung einer **„Reichskammer der deutschen Technik"** behandelt, wobei auch irreführende Aeußerungen über den KDAI. eine Richtigstellung fanden.

Zum Schluß wurden das **Wesen, die Aufgaben und Ziele des KDAI.** eingehend behandelt. Der KDAI. ist im Gegensatz zu den sonstigen großen Fachverbänden wie z. B. der VDI. und ähnlicher kein Fachverein, sondern eine kämpferisch eingestellte und geschulte Organisation mit dem Ziel, die deutschen Techniker im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung auch politisch zu erziehen.

Nach einer Pause erstattete sodann der Bezirksleiter des KDAI., Pg. Eidmann, einen längeren Bericht über die 1. Reichs-Amtswaltertagung des KDAI. in Leipzig. Reichsorganisationsleiter Pg. Häfner führte hierbei etwa aus:

Der KDAI. habe den Kampf in der Technikerschaft so zu führen wie die Partei seinerzeit im Staate. Der Techniker sei bisher viel zu sehr Berufsmensch gewesen und habe das Primat an der Nutznießung seiner Leistungen dem Kaufmann, Wirtschaftler und Verwaltungsbeamten überlassen. **Darum müsse der KDAI. die deutsche Technikerschaft revolutionieren, zum nationalsozialistischen Staate hinführen, damit der deutsche Staat mit einem neuorientierten technischen Personenstand die zum Neuaufbau der Wirtschaft erforderlichen Aufgaben lösen könne.**

Die Organisierung des geistigen Prinzips in der deutschen Technik ist also die vornehmste Aufgabe des KDAI. Das Geistige verkörpere sich im Berufe. Man trete nur einmal im Leben in den Beruf. Derselbe ist das geistige Prinzip der Schulung, die Verklammerung dessen, was man in den Schulen gelernt, im Berufe praktisch erprobt habe. Der Beruf ist die Grundlage aller Arbeit zur Neuordnung innerhalb des technischen Personenstandes und das Endziel die „Reichskammer der Technik", in der nicht unterschieden wird nach Angestellten, Beamten, Freischaffenden und Unternehmern, sondern nach Leistung. „Jedem das Seine" auf Grund des Leistungsprinzips!

Der KDAI. werde darüber wachen, daß nicht reaktionäre Kräfte das Werk der Reichskammer der Technik sabotieren könnten. Nur Nationalsozialisten werden in Zukunft in der Führung der Reichskammer der Technik maßgebend sein. Die 100- und 110prozentigen müßten sich bescheiden hinten anstellen. Nur so könne der Gedanke des Nationalsozialismus auch auf dem Gebiet der Technik in unverfälschter Weise durchgeführt werden. Der Einsatz der Technik zum Nutzen von Volk und Staat sei nur möglich durch den Nationalsozialismus als Träger des Staates mit seinem Führerprinzip.

Bezirksleiter Pg. Eidmann schloß sodann nach Bekanntgabe einiger geschäftlicher Mitteilungen mit einem dreifachen „Siegheil" auf unseren obersten Führer. R

* **Kandrzin.** In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde beschlossen, ab 1. April 1934 folgende Steuern zu erheben: 1. Warenhaussteuer 540 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Ertrage und 720 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Kapital. 2. Filialsteuer 540 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Ertrage und 720 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer vom Kapital.

Ratibor

* **Unterschlagung im Amte.** Der frühere Gemeindevorsteher von Borislawitz, R., stand am Dienstag vor dem Gericht wegen Unterschlagung im Amte. R. hatte Gemeindegelder für sich verbraucht. Bei einer Kassenrevision im September v. J. wurde ein Fehlbetrag von 2930 Mark festgestellt. Der Angeklagte gab zu seiner Verteidigung an, 1000 Mark, die er in einer Brieftasche bei sich trug, verloren zu haben. Das übrige Geld hätte er für Arztkosten für seine inzwischen verstorbene Frau verwandt. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis.

* **Impfungen.** Die diesjährigen Impfungen finden im Stadtkreise Ratibor vom 10. bis 21. April statt und werden von Kreiskommunalarzt Dr. Schikora in der städtischen Turnhalle, Ludwig-Jahn-Straße, vorgenommen.

Leobschütz

* **Goldenes Meisterjubiläum.** Ehrenobermeister Franz Czirwenka der Freien Schuhmacher-Innung feierte sein 50jähriges Meisterjubiläum. — Die Meisterprüfung im Schneiderhandwerk hat Alfred Fuchs aus Königsdorf bestanden.

* **Saar-Kundgebung der VDA.-Schulgruppen.** Sämtliche Schulgruppen des VDA. veranstalteten im Saale des Gesellschaftshauses eine gewaltige Saar-Kundgebung. Nach dem feierlichen Einmarsch der Fahnen und der Egmond-Ouvertüre von Beethoven, gespielt vom Gymnasialorchester, entbot Studienrat Dr. Grund den Willkommensgruß. Nach mehreren Chören der Volksschulgruppen unter Leitung von Lehrer Werner hielt Landesgeschäftsführer von Moltke die Festansprache, die an die heilige Verpflichtung, mit dem Saarvolk mitzukämpfen, mahnte. Die Pfingsttagung des VDA. in Trier muß ein einmütiges Bekenntnis aller deutschen Stämme im Vaterland werden.

* **Gemeinderatssitzung in Katscher.** In der Aula der städtischen Realschule in Katscher tagte die erste öffentliche Gemeinderatssitzung. Bürgermeister Makowski schilderte die schlechte Finanzlage der Stadt, unterliegen doch 30 Prozent der Einwohnerschaft der Unterstützung. Deshalb sei es Pflicht jedes einzelnen, mit Entschlossenheit an die Arbeitsbeschaffung heranzugehen. Die Troja-Regulierungsarbeiten sollen mit allem Nachdruck fortgesetzt werden, des weiteren werden die Arbeiten zur Wasser- und Lichtversorgung der städtischen Randsiedlung in Angriff genommen. Weitere Arbeiten sollen im Wege der Notstandsarbeiten gefördert werden. Der Haushaltsplan für 1934 wurde einschl. des Nachtrages für 1933 zum Schluß der Sitzung mit einigen Aenderungen vorgenommen.

Kreuzburg

Der Dank des Standartenführers

Der Führer der Standarte 20 veröffentlicht anläßlich der Sammlung für die armen SA.-Kameraden folgenden Dankaufruf:

Die im Rahmen des Winterhilfswerkes von den SA.-Führern durchgeführte Sammlung zugunsten des unbemittelten SA.-Mannes ist, wie überall in Schlesien, so auch hier ein voller Erfolg gewesen. Alle Kreise der Bevölkerung haben durch die Tat bewiesen, daß sie die jahrelangen Leistungen des SA.-Mannes anerkennen. Und dafür gebührt allen Spendern herzlichster Dank! Es ist das Wesen des Nationalsozialisten, zu kämpfen und zu opfern. In diesem Sinne sind die Spenden gegeben und empfangen worden. Der Dank der SA. wird nicht mit Worten, sondern durch die Tat bewiesen. Die SA. kennt ihre Aufgabe und wird weiterhin ihre Pflicht tun. Freiherr von Richthofen.

*

* **Schulpersonalien.** Studienrat Dr. Menz, bisher an der hiesigen Gustav-Freytag-Schule tätig, ist vom 1. April an das Gymnasium in Cosel versetzt worden. An seine Stelle tritt Studienrat Pawel, bisher in Cosel. — An Stelle des nach Carlsruhe versetzten Schulrats Filor ist Rektor Woiwode mit der Führung der Kreisschulratsstelle beauftragt worden.

* **Bestandene Prüfung.** An der Universität Breslau bestand cand. phil. Kurt Fillinger, ein Sohn des hiesigen Hausinspektors F., das Referendarexamen.

Rosenberg

* **Lehrerpersonalien.** Endgültig angestellt wurde Schulamtsbewerber Walter Frey in Schoffschütz. In den dauernden Ruhestand getreten ist vom 1. April 1934 Hauptlehrer Heinrich Heinisch in Bischdorf.

* **Bestandene Prüfung.** Die Reichsverbandsprüfung am Land-Pädagogium Dr. Funke in Katscher bestand Heinz Vieweger.

Oppeln

Ein Frauenarbeitsdienstlager für Bolko

Die städtischen Heime in Bolko und Czarnowanz haben sich infolge zu schwacher Besetzung als unrentabel gestaltet, und deshalb sollen alle Waisenkinder zusammen in dem Heim in Czarnowanz untergebracht werden. Nach Mitteilung des Oberbürgermeisters Leuschner wird das dadurch freiwerdende Jugendheim Bolko dem Frauenarbeitsdienst zur Verfügung gestellt werden. Das Heim in Sakrau wird unter der Leitung der Frauenschaft als Kinderheim weiter geführt, um die Erziehung der Kinder im Sinne der heutigen Staatsauffassung zu gewährleisten.

*

* **Bestandenes Examen.** Das Referendar-Examen bestand cand. jur. Bernhard Poppe aus Oppeln, Sohn des Regierungsamtsmanns P., jetzt in Breslau.

Lauge getrunken

Morgenroth, 28. März.

Das zweijährige Söhnchen der Familie Lifson in Morgenroth trank in einem unbewachten Augenblick in der Wohnung einer Nachbarin Lauge. Unter schrecklichen Qualen verstarb das Kind nach einigen Stunden. —§.

Trichinenerkrankungen vor Gericht

Rybnik, 28. März.

Nach dem Genuß von trichinösem Schweinefleisch waren in den Ortschaften Leschczin, Rzendowka und Kamien im Januar 1933 41 Personen schwer erkrankt. Nach den Feststellungen stammte das verseuchte Fleisch aus dem Geschäft des Fleischers Edmund Tkoz. T., seine Schwester und sein Schwiegervater waren ebenfalls schwer erkrankt. Trotzdem der Angeklagte die Anschuldigung, nicht gestempeltes und schwarz geschlachtetes Fleisch verkauft zu haben, energisch zurückwies, verurteilte ihn die Rybniker Strafkammer zu einem Jahr Gefängnis. —§.

Bürgermeisterwahl in Tarnowitz

Tarnowitz, 28. März.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Rechtsanwalt Kozlowski zum 2. Bürgermeister gewählt. Unbestimmt ist es jedoch, ob der Gewählte sein Amt annimmt, da bereits vor der Wahl von ihm eine schriftliche Erklärung vorlag, daß er von seiner Kandidatur Abstand nehme. Die Mehrheit des Stadtparlaments beschloß jedoch, von der Ablehnung der Kandidatur keine Notiz zu nehmen. Die Deutsche Fraktion hatte keinen eigenen Kandidaten genannt, da sie in der Minderheit ist. —§.

* **Postdienst während der Osterfeiertage.** Im Stadtbezirk Oppeln findet am Karfreitag, ab 8,15 Uhr, eine einmalige Briefzustellung statt. Die Geld-, Paket- und Landzustellung ruht. Am Ostersonntag findet eine einmalige Brief-, Geld- und Paketzustellung am 8,15 Uhr im Stadt- und Landbezirk statt. Am Ostermontag finden keine Zustellungen statt. Die Schalter sind an allen drei Feiertagen wie an Sonntagen geöffnet. Die Zweigstellen in der Odervorstadt und in der Schillerstraße bleiben geschlossen.

* **NS.-Lehrerbund.** In der Herberge zur Heimat hielt der NS.-Lehrerbund, Fachgruppe der höheren Schulen, eine zahlreich besuchte Versammlung ab, zu der auch der Kreisobmann Pg. Dr. Dreßler erschienen war. Nach der Begrüßung durch den neuen Fachschaftsleiter, Studienrat Scholz, schilderte dieser die Aufgaben der Lehrerschaft an den höheren Schulen und ging auf die Erziehungsforderungen des Reichskanzlers näher ein. Anschließend wurden innerhalb der Gruppe zehn Arbeitsgemeinschaften gebildet.

* **Entlassungsfeier.** Das Staatliche Oberlyzeum (Frauenschule) veranstaltete für die Ostern zur Entlassung kommenden Abiturientinnen eine Entlassungsfeier, die durch musikalische Darbietungen eingeleitet wurde. Die Leiterin der Anstalt richtete herzliche Abschiedsworte an die Schülerinnen. Im Mittelpunkt der Feier stand die Aufführung des Märchenspieles „Die Myrthenprinzessin". Weiterhin war mit der Feier auch eine Ausstellung von Hand- und Bastelarbeiten verbunden.

* **Keine Ermäßigung der Hundesteuer.** Die in der letzten Sitzung der Oppelner Gemeinderäte vorgesehene Ermäßigung der Hundesteuersätze ist von der Aufsichtsbehörde abgelehnt worden, sodaß es also bei den bisherigen Steuersätzen verbleibt. Zu den weiteren Steuerfragen ist zu erwähnen, daß zu erwarten ist, daß die Gemeindebiersteuer in Wegfall kommt und dafür einheitlich eine Reichsbiersteuer erhoben wird.

* **Gestohlenes Auto.** Vor dem Hotel „Germania" wurde während der Nacht ein dunkelgrüner Opelwagen mit Erkennungszeichen I. K. 70512 gestohlen. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Oppeln, Sternstr. 18.

Kirchliche Nachrichten

Christliche Gemeinschaft Beuthen:
(Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstr. 12):

Karfreitag, 30. März: 20 öffentlicher Vortrag: „Die Bedeutung des Sterbens Christi für die Welt". Ostersonntag, 1. April: 20 öffentlicher Vortrag: „Christi Auferstehen, Aufruf und Kraft zu neuem Leben für Dich und jedermann".

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Gründonnerstag, 29. März: 4 nachm. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz; 6 nachm. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr. — Karfreitag, 30. März: 6,30 früh Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz; 9,30 Hauptgottesdienst, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz; 5 nachm. Gottesdienst, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Kiehr. — 1. Osterfeiertag, 1. April: 7,30 Frühgottesdienst: Pastor Schulz; 9,30 Festgottesdienst: Pastor Albertz; 11 Kindergottesdienst: Pastor Kiehr. — 2. Osterfeiertag, 2. April: 7,30 Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz; 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte für die kirchl. Jugendpflege in Schlesien. In Laband: Am Karfreitag: 10 Gottesdienst, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz. Am 1. Osterfeiertag: 9,30 Gottesdienst: Pastor Schulz. In Zernik: Am Karfreitag: 4 nachm. Gottesdienst, anschl. Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schulz. Am 2. Osterfeiertag: 8 Gottesdienst: Pastor Kiehr. In Sandwiesen: Am 1. Osterfeiertag: 3 Gottesdienst: Pastor Albertz.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Gleiwitz (Kronprinzenstraße 19): Karfreitag: 16 Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahles: Pastor Fuhrmann. Ostersonntag: 9,30 Festgottesdienst: Pastor Fuhrmann. Ostermontag: 9,30 Lesegottesdienst. — Beuthen (Evangelisches Gemeindehaus, Ludendorffstraße): Ostersonntag: 15,30 Gottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Ratibor (Oberzborstraße 3): Karfreitag: 9,30 Gottesdienst mit Beichte und Feier des heiligen Abendmahls: Pastor Fuhrmann. Ostersonntag: 9,45 Lesegottesdienst. Ostermontag: 9,30 Festgottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Dirschel: Karfreitag: 9 Lesegottesdienst. Ostersonntag: 9 Lesegottesdienst. Ostermontag: 9 Lesegottesdienst; 14 Gottesdienst: Pastor Fuhrmann. — Oppeln (Aula des Lyzeums, Sternstraße): Ostersonntag: 15 Gottesdienst: Sup. Schröter.

Staatssekretär Grauert kündet an:

Neuregelung des Straßenverkehrs in Preußen

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht grundsätzliche Ausführungen des Staatssekretärs Grauert zu der kurz vor der Verkündung stehenden neuen preußischen Straßenverkehrsordnung. Die Schaffung des neuen Straßenverkehrsrechts entsprach in erster Linie der Ueberzeugung, daß die Ordnung und die Disziplin auf der Straße einer völlig neuen, klaren und einheitlichen Rechtsgrundlage bedürfen. Als wichtigster Grundsatz muß derjenige der

gleichmäßigen gesetzlichen Behandlung aller Verkehrstreibenden

und aller Verkehrsmittel unter eindeutiger Ablehnung von Sonderinterssen und Sonderwünschen hervorgehoben werden.

Von geradezu ausschlaggebendem Wert ist aber der Grundsatz von Uebersichtlichkeit und Einfachheit. **Die Kenntnis der Straßenverkehrsordnung muß von jedem Volksgenossen verlangt werden.** Deswegen muß sie im Aufbau und im Inhalt so gestaltet sein, daß man sie ohne sonstige Gesetzeskenntnis, ohne Erläuterungen und Auslegungen lesen und befolgen kann. Mit Ausnahme gewisser notwendiger örtlicher Ergänzungen, z. B. der Einbahnstraßen und Parkplätze, ist keine Möglichkeit der Aenderung, Ergänzung oder Einschränkung der zentral erlassenen Bestimmungen mehr zugelassen. Aufgaben der Schulen, der Eltern und Erzieher, Aufgabe aber auch des selbstverständlichen Interesses aller Volksgenossen muß es sein, die Bestimmungen der Straßenverkehrsordnung zum Gemeingut zu machen.

Von den allgemeinen, für den gesamten Verkehr grundlegenden Bestimmungen ausgehend, wird zunächst

der Fahrzeugverkehr

behandelt. Der neue Staat lehnt es ab, schulmäßige Vorschriften für erwachsene Menschen zu geben. Er beschränkt sich darauf eindeutige Gebote und Verbote zu erlassen, deren strengste Beachtung er aber verlangt und erforderlichenfalls erzwingen wird. Alle Lastfahrzeuge müssen in Zukunft mit einem Rückspiegel ausgerüstet sein. Das gilt nicht nur, wie bisher, für Kraftfahrzeuge, sondern für jedes Lastfahrzeug. Der Rückstrahler und überhaupt die Kennzeichnung aller Fahrzeuge nach hinten hat ihrer großen Bedeutung entsprechend weitgehenden Niederschlag in der Verkehrsordnung gefunden. So wird künftig jedes Fahrzeug, gleichgültig, ob Straßenbahn oder Pferdefuhrwerk, ob Fahrrad oder Handkarre, mit einem Rückstrahler oder Rücklicht je nach seinem Charakter ausgerüstet sein. Als Besonderheit sei vermerkt, daß die Anbringung des Rückstrahlers nicht nur für die Dunkelheit sondern für die Dauer angeordnet ist, da erfahrungsgemäß ein Fahrzeug, das den Rückstrahler nicht am Tage hat, ihn auch nachts nicht führen wird.

Auch das kleinste Fahrzeug muß bei Dunkelheit beleuchtet sein.

Die Polizei erhält die Befugnis, ungeeigneten Personen die Führung von Fahrzeugen dauernd oder zeitweilig zu untersagen. Also auch der Radfahrer, der sich nicht daran gewöhnen kann, die Bestimmungen zu beachten, läuft Gefahr, daß ihm das Führen des Fahrrads für dauernd untersagt wird. Erhöhte Rücksichtnahme auf Kriegsbeschädigte und andere Körperbehinderte ist das vornehmste Gebot für jeden Fahrzeugführer. Die gelbe Armbinde mit drei schwarzen Punkten wird als staatlich geschützte Verkehrseinrichtung eingeführt. Die Ausrüstung der Straßenbahnwagen mit Fahrtrichtungsanzeigern und Stopplichtern ist nunmehr angeordnet worden. **Verkehrsbeschränkungen können künftig nur noch von der Kreispolizeibehörde, d. h. in den Landkreisen vom Landrat, in den Stadtkreisen vom Polizeipräsidenten bezw. Oberbürgermeister ausgesprochen werden.** Die von vielen kleinen Ortspolizeibehörden aufgetürmten Hindernisse für einen freien und fließenden Verkehr werden damit beseitigt. Das bisher übliche Nebeneinanderfahren zahlreicher Radfahrer ist verboten. Radfahrer dürfen nur zu zweien nebeneinander fahren. Die Fußgänger haben alle Verkehrszeichen strengstens zu beachten. Die Sicherung marschierender Kolonnen im Dunkeln durch Laternen oder Rückstrahler ist entsprechend der Anordnung der obersten SA.-Führung für die Formationen der SA. und SS. übernommen worden.

Auflösung der Landstelle Oppeln

Im „Reichs-Anzeiger“ wird die Auflösung der Landstelle in Oppeln zum 1. April 1934 bekanntgegeben. Die noch nicht erledigten Osthilfe-Angelegenheiten werden der Landstelle Breslau übertragen, die bis auf weiteres eine Nebenstelle in Oppeln beläßt.

Brauerbund wird Konditionen-Kartell

(k) Die in Aussicht genommene Durchführung der einheitlichen Regelung der Wettbewerbs-Verhältnisse in der Brau-Industrie wird, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, in Kürze zu einer wesentlichen Erweiterung des Aufgabenkreises des Deutschen Brauerbundes führen; die Klärung der Wettbewerbsfragen wird in der Weise durchgeführt werden, daß der Brauerbund die Aufgaben eines Konditionen-Kartells übernehmen wird. Die zuständigen Behörden haben bereits ihre Zusage erteilt, **daß die Brauereien, die dem Brauerbund nicht freiwillig beitreten, der Organisation zwangsweise angegliedert werden.** Die Zahl der in Deutschland in Betrieb befindlichen Brauereien beläuft sich auf etwa 4 600, von denen zur Zeit etwa 1000 bis 1200 dem Brauerbund bereits angehören; die Mitglieder des Brauerbundes setzen sich allerdings zum größten Teil aus den großen Brauereien zusammen, denn nach der Kapazität der Brauereien entfallen etwa 80 bis 90 Prozent der Produktion auf die Mitglieder des Brauerbundes.

Steuerkalender für April

Von Dr. Rudolf Przybylla, Beuthen

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, so daß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Verzugszinsen erhoben.

31. März: **Letzte Frist für Zeichnung von Spendenscheinen zur Förderung der nationalen Arbeit,** sofern der Zeichner dieser Spende die im Arbeitsspendengesetz aufgeführten steuerlichen Vorteile erlangen will.

Die bis zum 31. März 1934 gezeichneten Spenden werden mit einem Aufgeld von 15 v. H. berechnet und können u. a. zur Erlangung von Steuer-Amnestie dadurch verwandt werden, daß sie zur Bezahlung alter, nicht geleisteter Steuern in Zahlung gegeben werden.

31. März: **Fristablauf für Anträge auf Ausstellung von Steuergutscheinen.**

Die Anträge sind an das zuständige Finanzamt zu richten. Außerdem ist bei steuergutscheinsberechtigten Zahlungen an Gewerbe- und Grundvermögenssteuern auch ein Antrag an die Steuerkasse der zuständigen Gemeinde zu stellen.

5. April: **Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe** für die Zeit vom 16. bis 31. März 1934 ohne Rücksicht auf die Höhe der einbehaltenen Steuerbeträge. Außerdem ist die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie von den Arbeitnehmern wie die Lohnsteuer einbehalten ist, an das Finanzamt abzuführen.

5. April: **Abführung der im März 1934 einbehaltenen Bürgersteuer** an die Steuerkasse, soweit sie nicht bereits am 20 März cr. abzuführen war.

10. April: **Einbehaltung der 4. Rate der Bürgersteuer 1934 der Lohnsteuerpflichtigen** gemäß dem Vermerk auf der vierten Seite der Steuerkarte.

10. April: **Umsatzsteuervoranmeldung und -Vorauszahlung,** und zwar für diejenigen Steuerpflichtigen, die monatliche Angaben machen, für den März 1934 und diejenigen Steuerpflichtigen, die vierteljährliche Angaben machen, für das 1. Vierteljahr 1934. Schonfrist bis zum 17. April 1934.

16. April: **Hauszins- und Grundvermögenssteuerzahlung** für den Monat April 1934.

16. April: **Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer** nach den im März gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz und Neiße.)

20. April: **Abführung der Lohnabzugsbeträge und Ehestandshilfe** für die Zeit vom 1. bis 15. April cr., sofern der einbehaltene Steuerbetrag insgesamt 200 Mark übersteigt. Außerdem Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. April 1934 einbehaltenen Abgaben zur Arbeitslosenhilfe an die zuständigen Stellen.

(Hierzu dürften die gesetzlichen Bestimmungen über die Neuregelung der Arbeitslosenhilfe noch besonders zu beachten sein.)

20. April: **Abführung der Bürgersteuer,** die in der Zeit vom 1. bis 15. April 1934 einbehalten worden ist, soweit die einbehaltenen Beträge insgesamt 200 Mark übersteigen.

Revision im Schiegauer Doppelmord

Neiße, 28. März.

Am Montag, dem 9. April d. J., findet vor dem Reichsgericht in Leipzig die Revisionsverhandlung wegen des bekannten Schiegauer Doppelmordes statt. Angeklagt ist der am 16. 2. 04 in Schiegau (Kreis Neustadt) geborene ledige landwirtschaftliche Arbeiter und Halbbauernsohn Konstantin Suchy, der in der Nacht vom 17. bis 18. Oktober 1933 seine Braut, die ledige Arbeiterin Magdalena Styrnall, und deren Mutter durch Schnitte in den Hals vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet hatte. Das Schwurgericht in Neiße verurteilte den Suchy am 25. 1. d. J. wegen Doppelmordes in jedem Falle zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte rechtzeitig Revision eingelegt.

Arbeiterrückfahrkarten für Besucher anerkannter Lehrgänge

Vom 26. Februar 1934 an wird nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Berlin den Teilnehmern von besonders anerkannten Lehrgängen neben der Fahrpreisermäßigung für Hin- und Rückfahrt bei Beginn und bei Beendigung der Kurse und bei Versetzungen eine Fahrpreisermäßigung für Urlaubsfahrkarten gewährt, und zwar die Arbeiterrückfahrkarten (50 v. H.). Die Tarifbestimmungen sind daher, wie das VdZ.-Büro meldet, dahin ergänzt worden, daß Besucher von besonders anerkannten Lehrgängen allgemein als Person angesehen werden, die zur Benutzung von Arbeiterrückfahrkarten berechtigt sind. An Stelle des Arbeitgebers hat der Leiter des Lehrganges die Bescheinigung auf den vorgeschriebenen Anträgen auf Ausgabe von Arbeiterrückfahrkarten abzugeben.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielskó-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Was willst Du in Brasilien, Inge?

ROMAN VON HANS HEUER 24

Der Raum ist ohne jeden Luxus. Eine rohgezimmerte Theke, ein paar schmucklose Tische und Bänke. Ein buntes Gemisch von Menschen macht sich breit, schreit und lärmt und tut sich wichtig. Sogar der hagere Geierkopf eines Indianers taucht auf. Das pechschwarze, langsträhnige Haar fällt ihm in die niedrige Stirn, die schmalen, kleinen, etwas geschlitzten Augen schauen ein wenig tückisch in die Runde.

An dem Tisch, an dem Pedrito da Gayaz Platz genommen hatte, saßen noch ein paar andere Männer und unterhielten sich. Pedrito da Gayaz kannte jeden von ihnen, aber er sprach nicht mit jedem. Das Kauderwelsch, das da gesprochen wird, bringt ihm nur zum Bewußtsein, wie unendlich hoch er über dem Gesindel steht, er, der reine Brasilianer, der ein einwandfreies Portugiesisch spricht!

Aber da war einer unter den Männern, der erzählte eine interessante Geschichte von einer Fahrt nach Manaos. Die Fahrt liege schon vier Wochen zurück, aber er habe sie doch noch genau im Gedächtnis . . . erstens, weil sie ihm ein schönes Stückchen Geld eingebracht und zweitens, weil die beiden Menschen, die er da gefahren habe, ganz aus dem Rahmen gefallen waren.

Eine junge Dame sei da gewesen, die habe sich im Urwald verirrt und wäre unrettbar verloren gewesen, wenn nicht der Mann, mit dem er sie nun nach Manaos brachte, sie gesucht und gefunden hätte. Die Senhorita sei arg zugerichtet gewesen, auch den Mann hätten die Insekten hübsch zerstochen. Aber die Dame habe wundervolles goldenes Haar gehabt, wie man es in ganz Brasilien nicht wieder zu sehen bekäme.

Pedrito da Gayaz lauschte, während er scheinbar ruhig seine Bahia rauchte, gespannt. Er wußte sofort, um wen es sich handelte.

Als er vor vier Wochen die Hazienda Catalaos erreichte, war alles dort noch in voller Aufregung. Barras, der Neger, eine Art Hofmeister, lief mit einer dickverbundenen Hand herum und vergaß ganz seine sonstige Würde, als er von dem furchtbaren Kampf erzählte, den er mit einem Weißen ausgefochten. Durch Hin- und Herfragen hatte da Gayaz erfahren, was geschehen war. Und hatte sich, was er nicht erfuhr, zusammengereimt.

Kopfzerbrechen bereitete ihm nur noch der Begleiter Inge Jensens. Woher war plötzlich dieser Beschützer gekommen, von dem man vorher nichts gesehen hatte? Er mußte doch schon vorher dagewesen sein.

Pedrito da Gayaz erinnerte sich, daß er Inge Jensen damals im Boot Luiz Jouseiras und Barbolos gesehen. Luiz Jouseira aber saß an einem der Tische vor seinem Cachaca.

Der Brasilianer stand auf und trat zu ihm.

„Du hast damals die Senhorita nach der Hazienda Catalaos gebracht. Erinnerst du dich?“

Jouseira nickte.

„Natürlich erinnere ich mich. Habe gut bezahlt bekommen dafür. War ein vornehm weißhaariger Herr, der mich mietete und mir befahl, sie dort hin zu bringen, aber nichts von ihr zu nehmen! Ich habe es getan . . .“

Ein weißhaariger Herr! Der alte Mann mit der Boxerfaust und dem harten Griff eines Athleten!

So, so, das sei doch sehr komisch, nicht, daß sich ein so alter Herr für eine so junge Dame interessiere. Ob er sich nicht so seine Gedanken darüber gemacht habe . . .

Darüber nicht, nein. Aber das wirklich Komische sei ja gewesen, als er mit Barbolo zurückfahre nach Sao Joao, komme ihnen auf einmal ein anderes Boot entgegen . . . das Boot vom Antonio Sanchez. Und in dem Boote sitzt ein junger Mann, ein fabelhafter junger Mann, und frage ihn, ob er die Senhorita auch sicher ans Ziel gebracht habe. Und als er erwiderte, woher er etwas von der jungen Dame wisse, habe der lachend geantwortet: „Ich habe euch doch den Auftrag dazu gegeben!“

In Pedrito da Gayaz blitzte ein Licht auf. Er begann allmählich zu begreifen. Der Antwort des Fremden nach mußten dieser junge Mann und der weißhaarige Herr ein und dieselbe Person sein. Wozu die Verkleidung? Wollte sich der Mann vor irgend jemand verstecken? Vor Inge Jensen vielleicht gar? Er hatte die beiden nie miteinander sprechen gesehen, auch nach dem Streit an Deck der „Caravellas“ nicht.

Dahinter steckte irgendein Geheimnis.

Und Pedrito da Gayaz beschloß, dies Geheimnis zu lösen.

Aus reinem Eigennutz. Mit dem angeblichen weißhaarigen Herrn, der sich plötzlich als ein ganz anderer entpuppte, als der er zu sein vorgab, hatte er noch eine ziemlich große Rechnung zu begleichen. Ein Brasilianer, in dessen Adern noch dazu das Blut der stolzen portugiesischen Familie da Gayaz fließt — der Ueberlieferung nach befand sich ein da Gayaz im Kreise der Männer um André Gonzalves, der als erster Rio de Janeiro, oder wenigstens die Küste, an der heute Rio de Janeiro liegt, betrat — ein da Gayaz läßt sich nicht schlagen, ohne zurückzuschlagen!

Und die blonde Deutsche? In da Gayaz' Augen funkelte ein tiefer, unheimlicher Glanz, wenn er an die schlanke Gestalt Inge Jensens dachte, an das feine, schöne Gesicht, an die blauen Augen und das goldblitzende Haar!

Er stand schon an dem Tisch, an dem der Italiener Farrini von dem Abenteuer erzählte, das ihm einen schönen Gewinn einbrachte.

Unterbrach ihn.

„Wohin sind die beiden gefahren?“ fragte er schroff.

Farrini sah auf. Erkannte da Gayaz, den als wohlhabend geltenden Händler, und gab bereitwillig Auskunft.

„Ich sagte doch schon, nach Manaos sind sie gefahren. Dort trugen wir die bewußtlose Senlorita ans Ufer und brachten sie in die Klinik des Doktor Cashton!“

Pedrito da Gayaz setzte sich wieder.

In seinem Gesicht leuchtete ein Zug der Befriedigung. Die Spur war leichter gefunden, als er dachte.

Jetzt mochte sich der Mann, der in zweierlei Gestalt herumläuft, vorsehen! Und Inge Jensen .

Er würde dafür sorgen, daß ihn diesmal niemand daran hinderte, sein Ziel zu erreichen!

*

Günter Dittmar war ein Mensch, der das Leben schon in seinen mannigfaltigsten Strömungen kennenlernte und sich allen Situationen, wie sie auch immer aussehen, gewachsen zeigte.

Als ihm aber Dr. Cashton sagte, er glaube, Inge Jensen sei nun so weit, daß er ihr wohl gegenübertreten könne, da stand er einen Augenblick lang wie ein großer, unentschlossener Junge vor dem Arzt und sah ihn an, als wolle er von ihm Rat erbitten.

„Ich habe lange darüber nachgedacht“, sagte er, „und weiß nicht, ob es unter den gegebenen Umständen richtig ist, wenn ich zu ihr gehe. Sie kennen ja alles Doktor . . . Sie wissen, wie ich sie kennenlernte . . . aber Sie wissen . . . hm! . . . naja! . . . es ist eben nicht ganz einfach. Sie wird mich natürlich fragen, wie ausgerechnet ich hierherkomme . . . und ich werde ihr dann so allerlei erzählen müssen, das . . . ich meine, es könnte sie aufregen, wenn schon jetzt die Vergangenheit wieder aufstünde vor ihr.“

Dr. Cashton lächelte.

„Sie machen sich da unnötig viel Gedanken, Mister Dittmar. Miß Jensen hat meiner Ansicht nach das Schlimmste bereits überwunden. Die schwere Krankheit hat viel fortgespült, was im andern Falle vielleicht jahrelangen Schmerz bereitet hätte. Ich will nicht sagen, daß sie das Erlebnis mit Wendt schon vergessen hat, aber es dürfte doch nicht mehr so . . . so weh tun, daß sie nicht daran erinnert werden dürfe. Sie hat heute früh selbst danach gefragt, wie sie wieder aus dem Urwald herausgekommen sei . . . ein Beweis, daß ihre Gedanken schon ein wenig über die Enttäuschung hinaus sind.“

Günter Dittmar war von diesen optimistischen Worten des Arztes nicht so überzeugt. In den Wochen, in denen Inge Jensen zwischen Leben und Tod schwebte, in denen er Tag um Tag an ihrem Bett saß und mit einem Ausdruck, der ihm selbst nicht zum Bewußtsein kam, das fieberheiße Gesicht betrachtet hatte, war in ihm nur die Sorge gewesen, daß sie sterben könne.

Nun, da sie gerettet war und er zum ersten Male wieder vor sie hintreten sollte, um sie zu begrüßen, sprachen Stimmen in ihm, die nach Klarheit rangen.

Er gab sich keiner Illusion hin: Er liebte Inge Jensen. Liebte dies junge Mädchen, das so ganz anders war als alle die Frauen, die er in seinem ereignisreichen Leben kennenlernte. Er hatte nicht einen Augenblick gezögert, in den Urwald zu gehen, bereit, sich zu opfern, wenn es sein müßte, ohne das Opfer zu empfinden.

Er erinnerte sich an Frauen, die sich ihm an den Hals warfen und, während sie Liebesworte stammelten, an einen anderen dachten . . . er hatte Frauen kennengelernt, die bereit gewesen wären, Mann und Kinder zu verlassen, nur um ihm zu folgen . . . Frauen, die um der Leidenschaft willen alles hingeworfen hätten . . .

(Fortsetzung folgt).

Ein italienischer „Hauptmann von Köpenick“

Turin. Bei Herrn Giuseppe Peprino, Bürgermeister eines kleinen Dörfchens am Comer See und Besitzer des Gasthofes „Zur goldenen Sonne“ dortselbst herrschte kürzlich große Aufregung. In eiliger Fahrt war ein schweres Motorrad herangebraust gekommen und hatte vor dem Amtssitz des Bürgermeisters halt gemacht. Ein Herr kletterte aus dem Beiwagen, schälte sich aus seinem blaugrauen Automantel und warf diesen dem Fahrer zu. Und dann zeigte sich, daß der eilige Ankömmling ein Mann in der vorschriftsmäßigen Uniform eines Leutnants der Pioniere war, der sich lässig eine Zigarette anzündete, nervös mit seiner Reitpeitsche auf seine schwarzen Schaftstiefel klopfte und dann auf das Amtshaus zusteuerte, woselbst dem Bürgermeister Perpino der „Leutnant bei den Pionieren France Lopez in dringender dienstlicher Angelegenheit“ gemeldet wurde.

Pionierleutnant Lopez wurde bereitwilligst empfangen; Lopez eröffnete dem Bürgermeister mit höflichen, kurzen Worten, daß er den Befehl bekommen habe, **für 200 Soldaten und 20 Offiziere Quartier zu machen.** Man wolle in den nächsten Tagen schon einmarschieren und einige Monate hindurch bleiben, um geheimnisvolle radiotelegraphische Experimente zu erproben.

Das leuchtete dem Bürgermeister durchaus ein (übrigens gab es ein Geschäft für das Dörfchen, und die Offiziere würden in seinem Gasthof wohnen, und, überhaupt, Soldaten seien immer ein lustiges Völkchen), und so rief er den Amtssekretär und den Landjägervorsteher, und gemeinsam machten sich alle drei mit Pionierleutnant Lopez auf die Suche nach Quartier, das bald gefunden war.

Später kehrte Leutnant Lopez mit seinem Begleiter in der „Goldenen Sonne“ ein; er aß und trank gut und bestellte ein Zimmer für die Nacht. Im Dorfe herrschte währenddessen eitel Freude. Am späten Abend aber hatte Leutnant Lopez plötzlich noch in der einige Kilometer entfernten Kreisstadt zu tun, „in dienstlicher Angelegenheit“. Also trieb man ein Automobil auf, und der Leutnant fuhr mit seinem Begleiter in die Kreisstadt. Ein des Weges kommender Milizsoldat begleitete das Automobil auf Befehl des Leutnants mit dessem Motorrad.

Bürgermeister Peprino aber rieb sich schmunzelnd die Hände, und dann stieg er, ein fröhliches Liedchen pfeifend, in sein Schlafgemach, wo ihm die Stimmung erst umschlug, als er bemerkte, daß seine **Geldkassette erbrochen und 5000 gute Lire verschwunden waren.**

Nur der Leutnant war im Hause gewesen! Sollte er ...? Und dann stürzte der Bürgermeister ans Telephon und informierte die Landjäger an all den Stellen, die das Automobil des Leutnants auf der Fahrt zur Kreisstadt zu passieren hatte.

In San Giovanni stellte sich dem Automobil des Leutnants Polizei in den Weg. Sichtlich verlegen vor dem hohen Herrn, dessen Auto gar von einem Milizsoldaten begleitet wurde, machte man Mitteilung von der Nachricht des Bürgermeisters.

Doch Herr Leutnant wehrte lächelnd ab und sagte, man solle sich weiter keine Mühen machen; **er selbst sei es ja, der den Anruf übermittelt habe, und er sei dem Diebe bereits auf der Fahrt.** Worauf man unter vielen Entschuldigungen den Weg freigab! Vor der Kreisstadt eine neue Postenkette, deren Leute mißtrauischer sind. Die Geschichte wird brenzlich; denn der Leutnant verwickelt sich in Widersprüche, wird verlegen; sein Begleiter entfernt sich und kommt nicht wieder. **Darauf durchsucht man die Taschen des Leutnants und entdeckt — genau 5000 Lire, wie sie Herrn Peppino — genau fehlen!** Trotz aller Proteste fährt man da Herrn Leutnant Lopez ins Gefängnis.

Und da stellt sich heraus, daß der Herr Leutnant ein Mann ist, der in seinem Leben noch keine Uniform getragen hat, der aber seit langem von der Polizei gesucht wird wegen Verweigerung der militärischen Dienstpflicht und vieler Schwindeleien. **In dem Dörfchen des Bürgermeisters Peppino am Comer See aber weinen die Mädchen, daß die Soldaten des feschen Leutnants nun nicht einziehen.**

Die wandernde Spionagezentrale

200 Spione in einer Organisation

Ihr letztes Standquartier war Paris. Und da hat man sie gefaßt. Die Mitgliederzahl dieser größten Spionagezentrale, die jemals existiert hat, soll mehr als 200 betragen. Davon befinden sich jetzt 18 in französischer Untersuchungshaft und vierzehn andere, gegen die man schweren Verdacht hegt, sind zwar auf freiem Fuß, aber haben eine hohe Kaution gestellt. Kurz vor Weihnachten wurden die ersten Spione verhaftet. Damals stellte man fest, daß viele von ihnen aus Helsingfors gekommen waren. Das war das vorletzte Standquartier der Zentrale. Wahrscheinlich wird es niemals gelingen, bis hinter die letzten Geheimnisse dieser Leute zu kommen. Denn viele der Verhafteten haben nichts verraten, sondern geben nur das zu, was man ihnen nachweisen kann. Aber es steht jedenfalls fest, daß diese Spione in einer Organisation verbunden waren und durchaus nach den modernsten Geschäftsmethoden planmäßig überall eingesetzt wurden. Und zwar immer dort, wo man militärische oder industrielle Geheimnisse, die für einen Krieg von Bedeutung waren, erforschen konnte.

Ein französischer Oberst verhaftet

Jetzt ist es gelungen, einen der Hauptbeschuldigten, den amerikanischen Flieger Switz, zu einem vollen Geständnis zu bewegen, und dieses Geständnis hat dazu geführt, weitere Mitglieder in Paris zu verhaften. Switz wurde das Geständis durch ein sechsstündiges ununterbrochenes Verhör abgerungen. Sofort nach Beendigung des Verhörs verhaftete die Polizei Oberst Dumoulin, Offizier der französischen Ehrenlegion und Redakteur der militärisch-politischen Zeitschrift „Armee und Demokratie“. Man stellte aus seinen Büchern fest, daß der Oberst, der sich im Kriege als Bataillonskommandeur ausgezeichnet hat, monatlich einen Betrag von ca. 800 Mark aus dem Ausland erhielt. Außerdem fand man Notizen in seiner Wohnung, die sich mit vertraulichen Vorträgen in der Kriegsakademie befaßten.

Ein französisches Ehepaar, namens Aubry, ist auch verhaftet worden. Der Ehemann war als Ingenieur in der Abteilung für Explosivstoffe des französischen Kriegsministeriums angestellt. Als man ihn verhaftete, fand man eine bedeutende Geldsumme in seinem Besitz, ca. 15 000 Mark. Auch er soll 800 Mark im Monat als Gehalt empfangen haben dafür, daß er über alle Erfindungen und Gutachten in seiner Abteilung des Ministeriums nach dem Ausland berichtete.

Die Spionageberichte auf dem Filmstreifen

Weiter wurde auf Grund der Angaben des vollständig zusammengebrochenen amerikanischen Fliegers ein Rumäne, der durch Naturalisation französischer Bürger geworden ist, festgenommen. Vastroslav Reich ist Chemiker. Er arbeitete im Nationalinstitut für Physisch-Chemische Biologie. Er hat der Spionageorganisation Berichte über Giftgase und Giftgasbekämpfungsmittel, mit denen im Institut experimentiert wurde, geliefert. Für diese Berichte soll er von der Organisation ca. 500 Mark im Monat erhalten haben.

Die bisher von der französischen Polizei beschlagnahmten Dokumente enthalten u. a. eine genaue Liste aller Fabriken in der Umgebung von Paris mit ausführlichen Angaben über das, was sie fabrizieren, über ihre Produktionsmöglichkeiten und die vorhandenen Maschinen.

Außerdem wurden Hunderte von belichteten Filmen gefunden, auf denen sich Mitteilungen in einer aus Linien und Punkten bestehenden Chiffrierschrift befinden. Die Polizei glaubt jetzt den Schlüssel zu dieser Geheimschrift gefunden zu haben.

Der schönste weibliche Spion

Frau Switz, die Gattin des amerikanischen Fliegers, dessen Geständnis die Polizei jetzt auf die Fährte von vielen französischen Verrätern gebracht hat, soll, nach Angaben der Polizei selbst, der schönste weibliche Spion sein, den die Franzosen jemals gefangen haben. Sie, im Gegensatz zu ihrem Mann, bewahrt durchaus die Ruhe und erklärt, daß alles ein Mißverständnis sei, mit Spionage haben weder ihr Mann noch sie etwas zu tun. Sie ist von Geburt eine Engländerin.

Spione sind ruhige Bürger

Alle bisher verhafteten Mitglieder der Spionagezentrale führten ein sehr zurückgezogenes und ruhiges Privatleben. Sie taten nichts, um irgendwie aufzufallen. Sie lebten wie friedliche Bürger, die tagsüber ihren Beschäftigungen nachgingen — Aufwand war ihnen verhaßt, da er Neid, Mißgunst und Neugierde hervorrufen konnte.

Man glaubt, daß sich in anderen Hauptstädten weitere Büros dieser Organisation befinden. Zum Beispiel fand man Material, das darauf hindeutete, daß auch in Amerika und England Neben- oder Hauptbüros bestehen. Denn bis jetzt weiß man noch nicht, ob man wirklich unter den Verhafteten den Leiter der Organisation schon gefaßt hat, oder ob dieser sich mit der Hauptorganisation irgendwo anders befindet. Jedenfalls sind viele Detektive der französischen und auch der englischen Kriminalpolizei Tag und Nacht tätig, um fehlende Glieder in der Beweiskette zu finden und, wenn möglich, auch die anderen Büros der Organisation zu entdecken.

Odyssee eines Reichswehrsoldaten

Kassel. Wie ein Abenteuerroman großen Stils mutet die zehnjährige Irrfahrt eines Angeklagten an, der sich jetzt wegen einer vor zehn Jahren begangenen Fahnenflucht vor Gericht zu verantworten hatte. Während eines kurzen Urlaubs war 1924 der damals 21-jährige Reichswehrsoldat Peter Aloys W. in schlechte Gesellschaft geraten, die ihn mit nach Griesheim bei Frankfurt a. M. nahm, das von französischen Truppen besetzt war und von dem deutschen Soldaten nicht betreten werden durfte.

Auf der Flucht vor einer französischen Militärpatrouille suchte der junge Deutsche in einem deutschen Polizeigefängnis Schutz. Man sperrte ihn auch in eine Zelle, aus der ihn aber französische Kriminalbeamte wieder herausholten. Er wurde nach Metz gebracht, wo man ihm anbot, für den französischen Nachrichtendienst tätig zu sein. Das lehnte W. aber ab und sah sich nunmehr vor die Entscheidung gestellt, entweder sieben Jahre Zwangsarbeit oder einen fünfjährigen Dienst in der Fremdenlegion auf sich zu nehmen.

Er entschied sich für den Landsknechtdienst in der Legion und teilte seinem militärischen Vorgesetzten in Deutschland diesen folgenschweren Entschluß mit. Alle Bitternisse und Gefahren des Dienstes in der Legion überstand der junge Deutsche, obwohl man gerade ihm das Leben nicht leicht machte.

Nach seiner Entlassung wandte er sich nach Holland, wo er bis Ende des vergangenen Jahres auch eine Existenz fand. Arbeitslos geworden, kehrte er nach Deutschland zurück in der Hoffnung, daß über seine Fahnenflucht längst Gras gewachsen sei. Der seinerzeit erlassene Steckbrief war aber noch in Kraft, so daß der Heimkehrer alsbald verhaftet wurde. Während er in Untersuchungshaft saß, starb sein alter Vater aus Gram über das Schicksal seines Sohnes, und die alte Mutter wurde von schwerer Krankheit heimgesucht.

Das Gericht, das sich von der Richtigkeit der Angaben des Angeklagten über seine zehnjährige Irrfahrt überzeugen konnte, erkannte nur auf die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis und gab dabei der Auffassung Ausdruck, daß der Fahnenflüchtige durch die schweren Erlebnisse in der Fremdenlegion schon hart genug bestraft worden sei.

Geheimnisvolle Fallvorrichtung in Löwensteins Flugzeug

Brüssel. Die Enthüllungen eines luxemburgischen Blattes über den mysteriösen Tod des belgischen Finanzmannes Löwenstein haben hier beträchtliches Aufsehen erregt. Diesem Blatt zufolge hat man unter einem Sitz des Privatflugzeuges Löwensteins, das kürzlich in Mecheln abmontiert worden ist, eine Fallvorrichtung entdeckt, die in Tätigkeit trat, wenn man auf einen geheim gehaltenen Knopf drückte. Dieser Sitz soll der Lieblingsplatz Löwensteins gewesen sein und darauf soll er auch während des verhängnisvollen Fluges über dem Kanal gesessen haben. Das Blatt sieht darin den Beweis, daß Löwenstein nicht einem Unglücksfall zum Opfer gefallen, sondern ermordet worden ist und verlangt, daß die Untersuchung darüber aufgenommen werde.

Die Wunderstrahlen von Odense

Kopenhagen. Es hat sich häufig erwiesen, daß die Dänen, denen eine praktische Klugheit eigen ist, schwierige Fragen mit Leichtigkeit lösen. Und häufig genug kommen sie zu günstigen Ergebnissen nicht so sehr durch angestrengtes Grübeln als durch eine gewisse Leichtigkeit des Entschlusses, den glückliche Umstände begünstigen und fördern. Aus Odense, dem entzückenden Städtchen auf der Insel Fünen, berühmt als Geburtsort des Märchendichters H. C. Andersen, kommt die Nachricht von einem Vorfall, der diese Feststellung bestätigt.

Im Städtischen Krankenhaus von Odense ist, wie in allen modernen Krankenhäusern, ein Röntgenapparat vorhanden. Diese Einrichtung wird seit längerer Zeit benutzt, und jung und alt, Gesunde und Kranke rühmen den Apparat und den Segen, den er stiftet. Auch mehrere Oberärzte haben den Röntgenapparat benutzt, um sich von den verschiedensten Leiden zu befreien. Der Erfolg war verblüffend: das Gichtleiden eines Arztes ging unerwartet schnell zurück.

Leider ist nun eine Schwierigkeit eingetreten, die geeignet ist, das Vertrauen zu dem Röntgenapparat — und das zu dem Odenseer ganz besonders — schwer zu erschüttern. Durch **einen Zufall stellte sich nämlich heraus, daß dieser Apparat leider überhaupt keine Strahlen ausgeschickt hat.** Irgendein kleiner technischer Fehler hat bewirkt, daß die Strahlen nicht nur unsichtbar, wie es ihre Art ist, sondern auch unwirksam blieben, da sie gar nicht bis zur Haut des Patienten gelangten.

Diese seltsame Entdeckung spricht nicht gegen den dänischen Röntgenapparat. Sie durchleuchtet aber schärfer als richtige Röntgenstrahlen die Patienten, die sich durch Betätigung von Hebeln und Aufblitzen von Lampen regelrecht haben „besprechen“ lassen.

Und das Fazit: Die Leute sind durch ihren Glauben genesen, und der dänische Staat hat, versehentlich, eine schöne Menge Geld gespart.

Eine Katze erbt 20 000 Mark

London. Die Liebe zum Tier ist eine schöne Tugend. Sie kann aber auch ausarten. Und das scheint jetzt wieder der Fall zu sein bei einer alten Lady, die in London das Zeitliche gesegnet hat. Sie hat zum Universalerben ihres Vermögens ihre Katze „Kitty“ eingesetzt. Kitty erbt also 20 000 Mark. Es ist anzunehmen, daß ihr das vollkommen gleichgültig sein wird. Sie hat zweifellos Interesse an Speck und Mäusen. Aber was soll sie mit einem Scheckbuch? Die Anverwandten der Toten sind testamentarisch gehalten, das Vermögen so lange nicht anzugreifen, bis „Kitty“ gleichfalls tot und begraben ist. Das Testament bestimmt peinlich genau, was „Kitty“ jeden Tag an Nahrung zu sich nehmen soll. Die tierfreundliche Lady sagte sich offenbar: Man kann nie wissen — vielleicht wird Kittychen so gut behandelt, daß es daran stirbt ... Das Testament zählt quantitativ und qualitativ sämtliche Leckerbissen auf, die „Liebling“ zu erhalten hat, damit ihm noch ein recht langes Leben beschieden sei ...

War die Tierliebe der alten Dame nun ins Krankhafte übersteigert? Oder hat sie die lieben Verwandten, die sich möglicherweise nicht um sie gekümmert haben, nur in dieser boshaften Form ärgern wollen?

Ein Geistlicher mit drei goldenen Rippen

Valencia. Ramon Carillo, einer der beliebtesten Geistlichen von Valencia, mußte sich nach einem Unfall einer Brustoperation unterziehen. Als eine Infektion hinzukam, war es erforderlich, daß ihm drei seiner Rippen entfernt und durch Metalleinlagen ersetzt wurden. Als Knochenersatz wählten die Aerzte Gold, und Ramon Carillo dürfte der einzige Mensch auf der Welt sein, der mit so kostspieligen Rippen versehen ist.

Auflösung vom 28. März

Kreuzwort

Waagerecht: 1. Ehre, 4. Fenn, 8. Gäa, 9. Oele, 10. Espe, 12. Name, 13. Sellin, 15. Arzt, 17. Ried, 19. Urner, 22. Lehre, 25. Leib, 27. Ader, 29. Nathan, 32. Lied, 33. Anis, 34. Platz, 35. Ill, 36. Nerz, 37. Kral.
Senkrecht: 2. Hase, 3 Egel, 4. Fanni, 5. Nomade, 6. Neer, 7 Bett, 10. Esau, 11. Plön, 14. Irre, 16. Zar, 18. Elba, 20. Rad, 21. Elritze, 23. Hahn, 24. Emms, 26. Indiz, 27. Alpe, 28. Elan, 30. Talk, 31. Aida.

Der neue Fünfzig-Mark-Schein





Unsere Photos geben die Vorder- und Rückseite der neuen Reichsbanknote zu 50 RM wieder, die ab Montag im Verkehr ist. Die hier etwas verkleinert abgebildete Reichsbanknote ist 8 × 17 Zentimeter groß und auf leicht bläulichem Papier hergestellt. Sie zeigt auf der Vorderseite das Bildnis des früheren Preußischen Ministerpräsidenten David Hansemann (1848) in dunkelgrüner Farbe und auf der Rückseite einen Merkurkopf mit dem Merkurstab



Saar-Fußballelf kommt doch nach Berlin

Fußballkampf Brandenburg — Saar am Ostersonnabend

Erfreulicherweise wird die große sportliche Saarkundgebung des Brandenburgischen Fußballgaues nun doch noch stattfinden. Allerdings mußte die Veranstaltung auf den Ostersonnabend verschoben werden, was ihr bestimmt keinen Abbruch tut. **„Deutsch bleibt die Saar“**, unter diesem Motto werden sich die Sportler Berlins und des Saargebiets in freundschaftlichem Wettstreit zusammenfinden.

Osterspiel der Spielvereinigung VfB. 18 Beuthen

Sp.-Kl. Viktoria Königshütte am 2. Feiertag in Beuthen

Das schon zweimal ausgefallene Freundschaftstreffen gegen Sp.-Kl. Viktoria Königshütte kommt bestimmt am 2. Feiertag auf dem Platz der Spielvereinigung zum Austrag. Die Königshütter bringen ihre beste Mannschaft mit, und auch die Vereinigten treten mit der kompletten Ligamannschaft an. Das Spiel beginnt um 16 Uhr, vorher treffen sich die II. Mannschaften beider Vereine. Am 1. Feiertag vormittag spielen die I. und II. Mannschaft gegen Postsportverein Beuthen auf dem Spielvereinigungsplatz.

Die Spiele in der Fußballkreisklasse

Kreis Gleiwitz: Oberhütten — Vorwärts-Rasensport 2:0, VfB — Eintracht 2:4, Reichsbahn — Peiskretscham 4:1.

Durch den 2:0-Sieg ist Oberhütten die Meisterschaft nicht mehr zu nehmen.

Kreis Hindenburg: Fleischer Hindenburg — Vorwärts Biskupitz 0:7, FC Frisch-Frei — Sportring Deichsel 2:5, VfB Hindenburg — HSV. 2:3, Sportfreunde Mikultschütz — Adler Rokittnitz 2:2, Borsigwerk — Schultheiß-Patzenhofer 2:3.

Kreis Ratibor: Ratibor 03 II — VfB Leobschütz I 0:2.

Kreis Oppeln: Diana Oppeln — VfR Groß Strehlitz 7:1, Sportfreunde Oppeln — Reichsbahn Oppeln 1:1.

Kreis Neiße: SSC Neiße — DJK-Fußballring Neiße 2:2, Schlesien Neiße — MSV 25 Neiße 2:2, Germania Grottkau — SV Grenzland Neustadt 3:1, Preußen Neustadt — Patschkauer Sportfreunde 6:0.

Quer durch Berlin

Das 14. Internationale 25-Kilometer-Laufen und Gehen „Quer durch Berlin“ gelangt am 6. Mai zur Austragung. Die Veranstaltung ist das bedeutendste Straßen-Rennen der deutschen Leichtathletik, führt durch die bevölkertsten Straßen Berlins und lockt alljährlich mehr als 100 000 Zuschauer an die Rennstrecke. Die europäischen Nationen werden in diesem Jahre gern die Gelegenheit benutzen, ihre Kandidaten im Marathonlauf und Wettgehen für die Olympischen Spiele von 1936 nach Berlin zu entsenden, damit sie sich am Austragungsort des Olympias mit den örtlichen und klimatischen Verhältnissen vertraut machen.

7 Monate neues Spielsystem

Die Gesundung des deutschen Fußballsports

Wenn am 8. April die 16 Gaumeister des Deutschen Fußball-Bundes in vier Gruppen zu den Ausscheidungskämpfen um die Deutsche Fußballmeisterschaft aufmarschieren, dann ist das der Abschluß einer Umgestaltung von einschneidender Bedeutung. Die Neuorganisation nach den Richtlinien des Reichssportführers ging in ganz neuen Bahnen vor sich und brach mit allen Ueberlieferungen und Altgewohntem. Die Landesverbände, die mit dem Aufschwung des deutschen Fußballsports so überaus eng verbunden waren, hörten mit einem Schlage auf zu bestehen. In kürzester Zeit mußte der ganze Spielbetrieb umgestellt werden. Ein Rückblick auf die Ereignisse der sieben Monate seit dem Beginn der neuen Meisterschaftsspielzeit im September zeigt, daß dieses Werk nicht nur gut gelungen ist, sondern daß sich die neue Organisation auch sehr gut bewährt hat.

Bei der Umorganisation waren einzelne Härten nicht zu vermeiden. Die Begrenzung der Spitzenklasse in den Gauen zwang dazu, alte und um die Pionierarbeit in der fußballsportlichen Entwickelung verdiente Vereine in die Bezirksklassen zu versetzen. Erfreulicherweise kann gesagt werden, daß von den vielen Befürchtungen, die sich derzeit an diese notwendigen Maßnahmen knüpften, nur die wenigsten mit nachteiligen Wirkungen in Erscheinung getreten sind. Die Vereine haben sich in ihrem Bestand gut behaupten können und sind in der inneren Verwaltung in den meisten Fällen gesünder als früher geworden.

Rückkehr zu Entscheidungsspielen?

Es läßt sich überhaupt sagen, daß die große Mehrzahl der Bundesvereine mit dem neuen Spielsystem durchaus zufrieden ist. Indessen soll nicht verkannt werden, daß gerade in diesen Wochen, als die Gaumeisterschaften dem Ende zugingen, **die Bestimmung, daß bei gleicher Punktzahl das Torverhältnis den Ausschlag gibt, von den Vereinen nicht als eine den Verhältnissen gerecht werdende Lösung empfunden wird.** Das gilt nicht nur von den Vereinen, die irgendwie von der neuen Bestimmung betroffen werden, sondern auch ganz allgemein. So gewichtig die Gründe waren, die den Bundesführer zu der Aenderung veranlaßt haben, so darf auch nicht verkannt werden, daß es ein durchaus sportliches Streben ist, **die Entscheidung durch den Kampf und nicht durch den Rechenschieber zu wollen.** Die Torergebnisse sind bei einem Spielverkehr von Amateurvereinen doch von zu vielen Zufälligkeiten abhängig, so daß die Frage nicht zu umgehen ist, ob nicht eine Aenderung mit der Rückkehr zu Entscheidungsspielen angebracht ist. Es wird Sache der Vereine sein, in dieser Hinsicht mit der Bundesführung in Verbindung zu treten. Die geltenden Bestimmungen müssen selbstverständlich für diese Spielzeit in Kraft bleiben. Daher war es auch verfehlt, wenn in einem der süddeutschen Gaue ein Entscheidungsspiel angesetzt wurde. Hier mußte der Bundesführer einschreiten, denn unter dem Führerprinzip kann nicht eine untergeordnete Stelle einer Entscheidung der Führung vorzugreifen versuchen.

Leistungsprinzip muß entscheiden

Es bleibt zu überlegen, ob sich nicht eine Zwischenlösung finden läßt, durch die die Härte einer Entscheidung nach dem Torverhältnis gemildert wird. Man muß in diesem Zusammenhang in Erwägung ziehen, ob sich aus der Praxis Anregungen ergeben, das Austragungssystem der Deutschen Fußballmeisterschaft an Hand der Erfahrungen in der einen oder anderen Form umzugestalten. Bekanntlich war es früher so, daß zuerst alle sieben Landesverbände des Deutschen Fußball-Bundes je einen Vertreter für die Deutsche Meisterschaft stellten, während späterhin Süddeutschland und Westdeutschland als den spielstärksten Landesverbänden je drei Vertreter zugebilligt wurden. Aehnliche Wünsche sind auch jetzt wieder aufgetaucht. So wird der Vorschlag gemacht, die in den Gauen an zweiter Stelle endenden Vereine mit in die Endspiele einzuschalten. Der Wunsch ist da verständlich, wo bei Punktgleichheit das Torverhältnis Meisterschaft und Vertretung für die Teilnahme an der DFB-Runde entschieden hat, entspricht aber nicht dem Leistungsprinzip.

Ideallösung gibt es nicht

Ein Ausweg ist vielleicht die Durchführung einheitlicher Pokalspiele, die aber doch wohl ein selbständiger Wettbewerb bleiben müssen und kaum irgendwie mit der Meisterschaft verbunden werden können. Ob Aenderungen angebracht und möglich sind, wird sich erst entscheiden lassen, wenn die Erfahrungen des ganzen Jahres vorliegen. In der Bundesführung und in den Gauführungen stehen bewährte Praktiker, die die Sorgen und Nöte der Vereine kennen. Jede Umgestaltung bringt so oder so auch wieder Härten mit sich. Es gibt keine Lösung, die allen Wünschen und Ansichten entsprechen kann. Daher haben auch **Sonderinteressen keine Aussicht, Berücksichtigung zu finden,** weil die letzte Entscheidung stets so gehalten sein wird, daß sie der Allgemeinheit und der Gemeinschaftsarbeit dient.

Handball-Blitzturnier in Ratibor

Der TV Hoffnung Ratiborhammer veranstaltet am 2. Osterfeiertage ein Handballblitzturnier, in dem so bekannte Mannschaften wie Reichsbahn Oppeln, ATV Ratibor und SV Ratibor Plania 05 neben dem Platzbesitzer um den Osterpokal spielen werden.

Amateur-Boxmeisterschaften 1934

„Im amtlichen Organ des Deutschen Amateur-Boxverbandes wird die Ausschreibung für die diesjährigen Deutschen Meisterschaften veröffentlicht, die anläßlich der Deutschen Kampfspiele in der Zeit vom 26.—28. Juli in Nürnberg zum Austrag gelangen. An den Nürnberger Kämpfen sind die 32 Kämpfer teilnahmeberechtigt, die bei den Ausscheidungskämpfen in Stuttgart Anfang März die Vorschlußrunde erreicht haben. Zur Ermittlung weiterer 32 Teilnehmer werden weitere Ausscheidungsturniere durchgeführt. Jeder Gau hat für seinen Bereich ein solches in den Monaten April und Mai 1934 auszuschreiben.

Neusel — Loughran am 27. April

Aus New York wird gemeldet, daß der Schwergewichtsboxkampf zwischen dem Deutschen Walter Neusel und dem Amerikaner Tomy Lougrhan bereits für den 27. April fest abgeschlossen sein soll. Die Begegnung ist für diesen Tag im New-Yorker Madison Square Garden angesetzt.

Marcel Thil auch Europameister

Der Französische Weltmeister im Mittelgewicht, Marcel Thil, holte sich zu seiner Weltmeisterschaftskrone auch noch den Europatitel im Halbschwergewicht, den der Spanier Martinez de Alfara verteidigte. Thil als ausgezeichneter Techniker beherrschte den auf 15 Runden angesetzten Kampf durchweg von der 1. bis 9. Runde. Der Franzose zeigte von der 10. Runde ab Ermüdungserscheinungen, sodaß de Alfara wieder aufholen konnte. In der 13. Runde disqualifizierte der Ringrichter plötzlich den Spanier wegen dauernden Haltens und stoppte den Kampf.

Polizei Hindenburg bleibt in Führung

In Hindenburg hatte der Tabellenführer, Polizei Hindenburg, die Gleiwitzer Germanen zum Gegner. Es kam zu einem spannenden Kampf. Die Polizisten hatten die besseren Torschützen und gewannen nach einer 4:1-Pausenführung klar mit 7:3 und halten damit auch weiterhin mit drei Punkten Vorsprung die Tabellenspitze im Industriegau. — Das zweite Treffen fand in Beuthen zwischen dem Turnverein Beuthen und dem TV. Deichsel Hindenburg statt. Auch hier waren die Einheimischen die bessere Mannschaft. Leider wurde das Treffen zum Schluß seitens der Hindenburger noch sehr hart durchgeführt, so daß schließlich noch zwei Spieler von Hindenburg, u. a. der bekannte Langstreckenläufer Haberecht wegen Unfairnis den Platz verlassen mußten. Das Endergebnis lautete 8:2 für den TV. Beuthen.

18:6 für Gleiwitz 1900

Im Gleiwitzer Wilhelmsbad spielte der SV Gleiwitz 1900 in einem Treffen der Winterrunde der Oberschlesischen Wasserballmeisterschaft gegen den TV Vorwärts Gleiwitz. Die torreiche Begegnung wurde von Gleiwitz 1900 hoch mit 18:6 (8:2) gewonnen.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 28. März 1934

Diskontsätze
New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	69⅞	68⅞
Allg. Lok. u. Strb.	104⅛	103
Hapag	28½	28½
Hamb. Hochbahn	83	83⅜
Nordd. Lloyd	33¼	32¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	46⅛	46¼
Bank f. Br. Ind.	99¾	98
Bank elekt. W.	70	69
Berl. Handelsgs.	86¾	86¾
Com. u. Priv. B.	48¾	48½
Dt. Bank u. Disc.	63½	61¾
Dt. Centralboden	76½	76
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	75¾	75
Dresdner Bank	62¼	63
Reichsbank	150½	150⅞

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	171	165½
A. E. G.	30⅛	29⅞
Alg. Kunstzijde	62⅞	63¾
Anhalter Kohlen	86½	85¼
Aschaff. Zellst.	42¼	42
Bayr. Elektr. W.	110¾	110¾
do. Motoren	129⅛	127
Bemberg	67	71
Berger J. Tiefb.	135	133
Berliner Kindl		256
Berl. Guben. Hutf.	122	125
do. Karlsruh. Ind.	99¾	99½
do. Kraft u. Licht	128⅛	127¼
Beton u. Mon.	91½	90
Braunk. u. Brik.	175	176½
Brem. Allg. G.	98	98
Buderus Eisen	73¾	73⅜

	heute	vor.
Charl. Wasser	84¾	85
Chem. v. Heyden	79¼	78½
I.G. Chemie 50%	136½	137
Compania Hisp.	158½	158
Conti Gummi	144	144
Daimler Benz	50¾	50½
Dt. Atlanten Tel.		115½
do. Baumwolle	103⅞	102½
do. Conti Gas Dess.	117	116¾
do. Erdöl	116	115¾
do. Kabel	69	67¾
do. Linoleum	56⅛	54½
do. Telephon	66	67
do. Ton u. Stein	60	60¼
do. Eisenhandel	61	60¾
Dynamit Nobel	69½	67
Dortmunder Akt.	148½	150
do. Union	195	195
do. Ritter	75	76½
Eintracht Braun.	177	175
Eisenb. Verkehr.	90	98¼
Elektra		98¼
Elektr. Lieferung	99	99⅞
do. Wk. Liegnitz		140¼
do. do. Schlesien	93¾	91
do. Licht u. Kraft	106	105¾
Engelhardt		82½
I. G. Farben	138½	136⅞
Feldmühle Pap.	103½	102¾
Felten & Guill.	61⅜	61⅛
Ford Motor	61¼	60
Fraust. Zucker	93¼	93⅞
Froebeln. Zucker	110	109¾
Gelsenkirchen	66	66¾
Germania Cem.	77	77
Gesfürel	100⅜	99¼
Goldschmidt Th.	60	59⅜
Görlitz. Waggon	22½	22
Gruschwitz T.	95¼	95¼
Hackethal Draht		60
Hageda	80¾	80
Halle Maschinen	61¾	61¾
Hamb. Elekt. W.	114	113½

	heute	vor.
Harpener Bergb.	92¼	93½
Hoesch Eisen	75¾	75¾
Höffmann Stärke	96	96
Hohenlohe		35
Holzmann Ph.	75	73¼
Hotelbetr.-G.		47¾
Huta, Breslau	55	54½
Ilse Bergbau	140¼	141½
do. Genußschein.	118	117¾
Jungh. Gebr.	42⅜	42¾
Kali Aschersl.	112½	111½
Klöckner	66	66
Koksw. & Chem. F.	97¼	97¼
Kronprinz Metall	85	84
Lahmeyer & Co	117¼	116⅛
Laurahütte	21	24⅛
Leopoldgrube	29⅝	29½
Lindes Eism.	88	86¼
Lingner Werke	110¼	109½
Löwenbrauerei	86	88
Magdeb. Mühlen		127
Mannesmann	68⅜	68¼
Mansfeld. Bergb.	73½	72
Maximilianhütte	148	146
Maschinenb.-Unt	49⅞	48⅞
do. Buckau	88	84¾
Merkurwolle		89
Metallgesellsch.	78	82
Meyer Kauffm.	59½	57
Miag	74	70
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini		45
Mühlh. Bergw.		100
Neckarwerke	94¾	91½
Niederlausitz. K.	176	173
Oberschl. Eisb. B.	16	15⅞
Orenst. & Kopp.	69	68½
Phönix Bergb.	52⅝	52⅝
do. Braunkohle	87	85¾
Polyphon	19⅛	18⅝
Preußengrube		94
Reichelbräu		113⅛
Rhein. Braunk.	203½	204
do. Elektrizität	95	94

	heute	vor.
do. Stahlwerk	94⅝	94
do. Westf. Elek.	99	98⅛
Rheinfelden	94½	94½
Riebeck Montan		85¼
J. D. Riedel	40	39
Rosenthal Porz.	50⅛	50⅛
Rositzer Zucker	71	72¼
Rückforth Ferd.	72¾	71¼
Rütgerswerke	62½	60¾
Salzdetfurth Kali	144¼	144¼
Sarotti	77½	73½
Schiess Defries	48½	49
Schles. Bergb. Z.	37¾	37
do. Bergw. Beuth.	90	89
do. u. elekt. GasB.	120	119
do. Portland-Z.	84	84½
Schulth. Patzenh.	105¼	105
Schubert & Salz.	162	158
Schuckert & Co.	103⅝	103⅝
Siemens Halske	142½	141
Siemens Glas	63¾	62¾
Siegersd. Wke.	58¾	57
Stöhr & Co.	118¼	118
Stolberger Zink.	47⅞	45½
Stollwerck Gebr.	81¼	79
Südd. Zucker	166	169
Thörls V. Oelf.	92	90
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig		117
Trachenb. Zucker	123	125
Tuchf. Aachen		110
Tucher	89	90½
Union F. chem.	90¼	91½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	96	97½
Ver. Berl. Mört.	56¼	55½
do. Dtsch. Nickel	93	92¾
do. Glanzstoff	100	97¾
do. Schmalsch. Z	91	89¼
do. Stahlwerke	44½	44⅜
Victoriawerke	62	61¼
Vogel Tel. Draht	78	77¼
Wanderer	106	106
Westd. Kaufhof	21⅛	22
Westeregeln	114½	113
Wunderlich & C.	34½	34

	heute	vor.
Zeiß-Ikon	69½	70
Zellstoff-Waldh.	53⅝	52¼
Zuckrf. Kl. Wanzl	84½	84½
do. Rastenburg		92
Otavi	14⅝	14⅝
Schantung	41½	43⅝

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		83
Linke Hofmann	31½	31⅛
Oehringen Bgb.		117
Ufa		94½
Burbach Kali	25¾	25½
Wintershall	101¼	100½
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	92⅝	93

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	22,55	22,15
do. m. Auslossch.	96,90	96,80
6% Reichsschatz Anw. 1923	79¼	79
5½% Dt. Int. Anl.		94⅞
6% Dt. Reichsanl. 1927	96	95⅞
7% do. 1929	100,20	100,20
5% Pr. Schatz. 33	102⅛	102⅛
Dt. Kom. Abl. Anl	95,20	95⅜
do. m. Ausl. Sch. I	115⅛	115⅛
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86¾	86¾
do. 1928	82	82,4
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		85¼
7% do. Stadt. 28	86¾	86¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89
do. 1928		90
8% Ldsch. G.GPf.	89½	89¾

	heute	vor.
8% Schl. L.G. Pf. I	90⅛	89¾
5% do. Liq. G. Pf.	91¼	91¼
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88,30	88,10
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	92⅛	92¼
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	91	91
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	90	90
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,40	9,40

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	92½	92½
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	93¼	93
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92½	92½
7% „ „ G. Obl. 3	89¼	89
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91½	91½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	91¼	91¾
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	96¾	96¼
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	91½	91½
4½% do. Li. G. Pf.	91¼	91¼
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	89¼	89

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farb. Bds.	116⅛	116½
8% Hoesch Stahl	94½	94⅞
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91⅜	91¼
7% Mitteld. St. W.	90⅜	90⅜
7% Ver. Stahlw	74	73⅛

Steuergutscheine

1934	102⅞	102⅞
1935	100⅜	100⅜
1936	97½	97½
1937	93¾	93¾
1938	92⅛	92⅛

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8	7,90
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	26⅝	27¾
4% Ung. Goldr.	8	8
4½% do. St. R. 13		8
4½% do. 14	7,95	7,80
4% Ung. Ver. Rte.	0,45	0,5
4% Türk. Admin.		
do. Bagdad		
4% do. Zoll. 1911		6¾
4% Kasch. O. Eb.	9,65	9,65
Lissab. Stadt Anl.	43	42¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	—
do. 1935	100⅛—101
do. 1936	99⅞
do. 1937	97¾—98⅝
do. 1938	97—97⅞
do. 1939	96⅜—97¼
do. 1940	96⅛—96⅞
do. 1941	95⅜—96⅜
do. 1942	94⅛—95
do. 1943	94
do. 1944	94
do. 1945–1948	93⅝—94¾

7% Dt. Reichsb. Vorz.	112⅞	112⅞

Banknotenkurse

Berlin, 28. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,465	2,485
do. 2 u. 1 Doll.	2,465	2,485
Argentinische	0,606	0,626
Englische, große	12,75	12,81
do. 1 Pfd. u. dar.	12,75	12,81
Türkische	1,96	1,98
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	—
Dänische	56,89	57,11
Danziger	81,39	81,71
Estnische	—	—
Finnische	5,585	5,625
Französische	16,48	16,52
Holländische	168,51	169,19
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,71	21,79
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,77	41,93
Norwegische	64,12	64,38
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,82	66,08
Schweizer gr.	80,77	81,09
do. 100 Francs u. darunter	80,77	81,09
Spanische	34,11	34,25
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr u. dar.	10,37	10,41
Ungarische	—	—

Oststaaten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,39



Handel — Gewerbe — Industrie



Osterspaziergang durch die deutsche Wirtschaft

An der Schwelle des Frühjahrs stellt das Institut für Konjunkturforschung eine Bilanz über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands auf, die, wie vorweg gesagt sein mag, ein durchaus erfreuliches Bild zeigt. Die Erfolge der nationalsozialistischen Regierung treten im plastischer Form hervor. Den interessanten Darlegungen, die im neuesten Vierteljahrsheft niedergelegt sind, entnehmen wir folgendes: **Im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit sind in den letzten Monaten erneut entscheidende Fortschritte erzielt worden.** Während des Winters ist, im Gegensatz zur Entwicklung in früheren Jahren, die Beschäftigung so gut wie gar nicht gesunken. Die Arbeitslosigkeit hält sich nach den Zahlen der Arbeitsämter gegenwärtig auf einem Stand von etwa 3,3 bis 3,4 Millionen; im Verlauf der letzten 12 Monate sind über 2,6 Millionen Menschen von der Geißel der Arbeitslosigkeit befreit worden. **Vor allem die Industrie hat eine große Zahl von Arbeitslosen wieder aufgenommen;** daneben sind durch Landhilfe, Arbeitsdienst und Notstandsarbeiten zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen worden. Wie stark die konjunkturelle Besserung auf der ganzen Linie fortschreitet, zeigt die Produktion von Kraftstoffen, die ja mit allen Wirtschaftszweigen und -gruppen absatzmäßig eng verflochten ist: Anfang 1934 wurden rund 20 Prozent mehr Kraftstoffe (Kohle, Gas, Elektrizität) erzeugt als vor einem Jahr. Etwa um die gleiche Größenordnung dürfte die gesamte Sachgüterproduktion zugenommen haben.

Landwirtschaft.

In der Landwirtschaft sind die Einnahmen gestiegen. Gleichzeitig ist die Ausgabenseite (durch Steuersenkungen, Senkung der Zinsen, staatliche Zuschüsse) entlastet worden. **Die Getreidefestpreise unterbinden ungesunde Spekulation und gewährleisten eine gute Verwertung der Ernte.** Auch die Preise für Tiere und tierische Erzeugnisse sind weitgehend stabil; beispielsweise ist es gelungen, den Butterpreis seit rund sieben Monaten auf gleichem Stand zu halten. Die Kalkulationsgrundlagen der landwirtschaftlichen Betriebe sind nicht mehr wie in den letzten Jahren durch fortschreitende Deflation gefährdet; die umfassenden Maßnahmen zur Regelung der Preise und der Erzeugung haben endlich **den Bestand der heimischen Landwirtschaft weitgehend gesichert.**

Industrie.

Die industrielle Produktion ist auch im letzten Winter fast ohne Unterbrechung weiter gestiegen. In Preisen des Jahres 1928 ausgedrückt, werden gegenwärtig je Monat für rund 1,1 Mrd. RM. mehr Waren erzeugt als noch vor einem Jahr. Nahezu in allen Industriezweigen hat sich der Absatz belebt.

Investitionsgüterindustrien und Investitionshandwerk

Innerhalb der Industrie wird der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nach wie vor in erster Linie in den Investitionsgüterindustrien ausgetragen. Hier hatte die Krisis die größten Verheerungen angerichtet; hier sind aber auch von Monat zu Monat größere Erfolge zu verzeichnen. So ist die Roheisenproduktion von kalendertäglich 13 000 t Anfang 1933 auf fast 20 000 t im Februar 1934 gewachsen; die Erzeugung von NE.-Metallhalbzeug nimmt rasch zu usw. Vor allem ist es in der Bauwirtschaft gelungen, im Durchschnitt der Wintermonate rund 480 000 Arbeiter mehr in Beschäftigung zu halten als im Winter 1932/33. Angeregt durch staatliche Zuschüsse in Höhe von 500 Mill. RM. hat der deutsche Hausbesitz während der letzten Wintermonate Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten im Werte von etwa 2 Mrd. RM. in Auftrag gegeben und damit auch dem Bauhandwerk zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten verschafft. Einen besonderen Auftrieb erhielt ferner die Kraftfahrzeugindustrie. Im Durchschnitt der Monate November 1933 bis Januar 1934 wurden ungefähr ebenso viel Kraftfahrzeuge produziert wie um die Jahreswende 1929/30; die Zulassungen von Personenkraftwagen lagen zu Beginn des Jahres auf dem Stand von Anfang 1929.

Verbrauchsgüterindustrien und Verbrauchsgüterhandwerk

Auch in den Verbrauchsgüterindustrien macht die Belebung weitere Fortschritte. Nach wie vor führend sind die Wirtschaftszweige, die für den elastischen Bedarf der Konsumenten arbeiten. Durch staatliche Maßnahmen (Ehestandsdarlehen) stark gefördert wurden in letzter Zeit die Hausratindustrien; ihre Produktion hat sich gegenüber dem Vorjahre um mehr als 40 Prozent erhöht. In der Funkindustrie trug die Einführung des Volksempfängers wesentlich zur Ausweitung des Absatzes bei: **gegenwärtig werden mehr als doppelt soviel Empfangsgeräte je Monat hergestellt wie Anfang 1933.** Die Textilproduktion ist zu Beginn des Jahres 1934 ungefähr wieder auf dem Stand von Mitte 1928 angelangt; d. h. sie hat die Krisenschäden, gemessen an der Mengenproduktion, zu mindestens 65 Prozent wettgemacht. Selbst die Industrie der Nahrungs- und Genußmittel (einschl. Nahrungsmittelhandwerk) wird neuerdings, wenn auch nur sehr allmählich, in den Aufschwung einbezogen.

Umsätze

Mit der Zunahme der Beschäftigung in allen Teilen der Wirtschaft bessert sich auch der Umsatz des Einzelhandels. Im einzelnen ist zunächst der Umsatz in Hausrat, Textilien und Bekleidung gestiegen, weil auf diesen Gebieten die Bedarfsstauung in den Krisenjahren besonders stark war. Die Ordnung der Marktverhältnisse innerhalb des Handels schreitet fort; so ist es beispielsweise gelungen, das reguläre Geschäft gegenüber den Sonderveranstaltungen (Inventurverkäufe usw.) wieder stärker in den Vordergrund zu rücken. Die Verkehrswirtschaft (Reichsbahn, Binnenschiffahrt, Reichspost) nimmt nur allmählich an der Belebung der Wirtschaft teil. Seit Anfang des Jahres hat sich aber der Auftrieb des Güterverkehrs verstärkt. Auch im Personenverkehr der Reichsbahn zeigen sich die ersten Anzeichen einer Besserung. Die Zunahme des Postverkehrs hat in den ersten Monaten des laufenden Jahres angehalten.

Von der Konjunkturbelebung ist jedoch der Auslandsabsatz bisher nicht erfaßt worden; die Ausfuhr lag sogar im Januar-Februar um rund 9 Prozent unter Vorjahrsstand. Nach wie vor bleibt also der Binnenmarkt die eigentliche Stütze des Aufschwungs. **Wd.**

Japanischer Radioapparat für 17 Mark

Längere Zeit hindurch haben das japanische Fahrrad für zwölf Mark und die japanische Glühbirne für fünf Pfennig als sinnfällige Verkörperungen des japanischen Industriedumpings gegolten. Nun gesellt sich ihnen als dritter Typ der Rundfunkapparat hinzu. Aus Nairobi (Britisch-Ostafrika) wird nämlich gemeldet, daß dort komplette Dreiröhren-Empfänger für 1 Pfund 1 Schilling (= 17 Mark) von japanischen Händlern angeboten werden. Lediglich die Transportkosten von Kobe aus kommen noch hinzu. Japanische Firmen empfehlen ferner Einzelteile der Radioapparate zu geradezu lächerlichen Preisen.

Reichssteuereinnahmen im Februar 1934

Berlin, 28. März. Das Aufkommen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat sich auch im Februar 1934 weiter gut entwickelt. Die Einnahmen betrugen (in Millionen Reichsmark) bei den Besitz- und Verkehrssteuern (313,3 (310,1 im Februar 1933) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 187,9 (173,8), insgesamt also 501,2 (483,9). Vom 1. April 1933 bis 28. Februar 1934 betrugen im Vergleich zur entsprechenden Vorjahrszeit die Einnahmen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 3685,3 (3645,2) und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 2580,3 (2433,4), zusammen demnach 6265,6 (6078,6). Laufende Zahlungen und Vorauszahlungen waren im Februar 1934 nach den gleichen Vorschriften fällig wie im Februar 1933. Bei den Vorauszahlungen handelte es sich um die vierteljährlichen Vorauszahlungen auf die Vermögenssteuer. Von den für die Beurteilung der laufenden Wirtschaftsentwicklung wichtigsten Steuern hat sich im Februar besonders die Lohnsteuer weiter gut entwickelt. **Das Aufkommen an Umsatzsteuern bewegt sich nach wie vor nach oben.** Es betrug im Februar 1933 103,3, im Februar 1934 120,3. **Ueber alles Erwarten günstig entwickelt sich das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuern.** Obwohl die nach dem 31. März 1933 erstmalig zugelassenen Personenkraftfahrzeuge kraftfahrzeugsteuerfrei sind und aus der Kraftfahrzeugsteuerablösung seit November 1933 so gut wie nichts mehr aufkommt, bleibt das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer im Februar 1934 nur um 0,2 unter dem Aufkommen im Februar 1933 zurück. Sehr günstig gestaltet sich auch das Aufkommen an Wechselsteuern. Dieses war im September um 1,0, im Oktober um 1,4, im November um 1,8, im Dezember 1933 und im Januar 1934 um je 2,0 und im Februar 1934 um 1,6 höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Das Aufkommen an Zöllen ist im Februar 1934 um 5,5 höher gewesen, als im Februar 1933; Februar 1933: 57,2, Februar 1934: 62,7. Die Einnahmen an Tabaksteuer blieben im Februar 1931 um 2,8, an Biersteuer um 0,7 und an Zuckersteuer um 2,9 unter dem Aufkommen im Februar 1933 zurück. Die Fettsteuer, die es im Vorjahre noch nicht gab, erbrachte im Februar 1934 13,9.

Schwierigkeiten bei den englisch-polnischen Verhandlungen

Aus dem Bericht, den die vor kurzem aus Polen zurückgekehrte englische Wirtschaftsdelegation jetzt erstattet hat, geht hervor, daß die Hoffnungen der englischen Industrie auf eine bedeutende Ausdehnung ihres Absatzmarktes bereits auf die ersten Schwierigkeiten gestoßen sind. Die einzigen polnischen Märkte, die günstig beurteilt werden, sind die für Heringe und Motorräder. Die Vertreter aller anderen an der Delegation beteiligten Industriezweige — Eisen- und Stahlindustrie, Maschinenbau, Stahlwaren, Wollwebereien, elektrotechnische und chemische Industrie — gewannen bei ihren Besichtigungen den Eindruck, daß der Wettbewerb mit der inländischen Industrie Polens recht schwierig sein werde; die Baumwollindustrie war der Einladung nach Polen nicht gefolgt. Die für April in Aussicht genommenen Verhandlungen in London sollen daher sich nicht auf die Kohle beschränken, sondern auch die anderen genannten Industriezweige einbeziehen.

Berliner Börse

Behauptet

Berlin, 28. März. Die Börse eröffnete in durchaus freundlicher Haltung. Obwohl das Geschäft in Anbetracht der mehrtägigen Feiertagsunterbrechung sehr ruhig war, zeigten die ersten Kurse für Aktien überwiegend Erhöhungen bis zu ¼ Prozent. Besonderes Interesse bestand für Rütgerswerke, die mit einem Gewinn von 1½ Prozent bei lebhaftem Geschäft gehandelt wurden. Farben zeigten mit plus ¾ gleichfalls freundliche Haltung. Nach dem gestrigen Rückgang gewannen Akkumulatoren 3¼ Prozent. Sonst lagen fest Holzmann mit plus 1½, Goldschmidt mit plus 2⅜, Siemens mit plus 1¾, Stolberger Zink mit plus 2 und Bank für Brauindustrie mit plus 1¾. Textilwerte schwächer, Bemberg minus 3¼ und Stöhr minus 1½. Auch Süddeutsche Zucker mit minus 3 Prozen trecht schwach. Am Rentenmarkt zog Neubesitz bei lebhaftem Geschäft um 15 Pfg. an, Altbesitz um 10 Pfg. Industrieobligationen uneinheitlich, Ver. Stahl minus ⅝. Schuldbücher 1 bis ¼ Prozent höher, späte plus ⅛. Umtauschdollarbonds wenig verändert. Von Ausländern Ungarn und Mazedonier bis zu 20 Pfg. fester, dagegen Rumänen um 20 Pfg. niedriger. Geld zum Ultimo weiter fest, Blankogeld für erste Adressen 4½ bis 4¾. Bei sehr ruhigem Geschäft ergaben sich im Verlauf nur geringe Veränderungen nach beiden Seiten. Laurahütte fielen durch einen Kursverlust von 2 Prozent auf. Akkumulatoren mit plus 4½ weiter fest. Verspätet kommen Aschaffenburger Zellstoff mit plus 1 Prozent zur Notiz. Schiffahrtsaktien auch im Verlaufe schwach. Am Rentenmarkt verlieren Neubesitz 10 Pfg.

Der Kassamarkt war uneinheitlich bei Schwankungen bis zu 1½ Prozent nach beiden Seiten. Bei Tagesrealisationen ergaben sich Abbröckelungen, doch schloß die Börse verhältnismäßig behauptet. Altbesitzanleihe Schluß 96⅞, Neubesitz 22,55. Nachbörse weiter sehr still.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 28. März. Aku 72,5, AEG. 30,25, IG. Farben 138⅝, Lahmeyer 117, Rütgerswerke 61,5, Schuckert 103⅝, Siemens und Halske 143, Reichsbahn-Vorzug 112⅞, Hapag 28⅜, Norddeutscher Lloyd 33⅝, Ablösungsanleihe Neubesitz 22,6, Altbesitz 96⅞, Reichsbank 150, Buderus 73,75, Klöckner 66, Stahlverein 44⅝.

Breslauer Produktenbörse

Still

Breslau, 28. März. Der Brotgetreidemarkt lag unverändert geschäftsstill. Die Lustlosigkeit hält an, die Preise für Weizen und Roggen waren unverändert zu hören und sind als fast rein nominell zu werten. Hafer begegnet geringem Bedarfsgeschäft, von Gersten wird Brauware in einzelnen Partien bei gedrückten Preisen beachtet. Das Mehlgeschäft ist weiter angeregt, und zwar in allen Sorten. Futtermittel müssen sich weiter Preisreduktionen gefallen lassen, Rauhfutter liegt still. Die sonstigen Marktgebiete bewegen sich in ruhigen Bahnen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 28. März 1934.

Weizen 76/77 kg	196—191	**Weizenkleie**	11,30—11,50
(Märk.) 80 kg	—	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	10,50—10,80
Roggen 72/73 kg (Märk.)	164—159½	Tendenz: ruhig	
Tendenz: ruhig		Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Gerste Braugerste	—	Kl. Speiseerbsen	30,00—35,00
Braugerste, gute	176—183	Futtererbsen	19,00—22,00
4-zeil.	—	Wicken	14,75—15,75
Sommergerste	164—171	Leinkuchen	12,10
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	9,90
Hafer Märk.	147—154	Kartoffelflocken	14,10
Tendenz: stetig		Kartoffeln. weiße	—
Weizenmehl 100 kg	26.25—27,25	„ rote	—
Tendenz: ruhig		„ blaue	—
Roggenmehl	22.30—23.30	„ gelbe	—
Tendenz: ruhig		„ Industrie	—
		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

28. März 1934.

Getreide	1000 kg	Wintergerste 61/62 kg	—
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	—	„ 68/69 kg	—
(schles.) 77 kg	184	Tendenz: still	
74 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
70 kg	—	Weizenkleie	—
68 kg	—	Roggenkleie	—
Roggen, schles. 73 kg	152	Gerstenkleie	—
74 kg	—	Tendenz:	
70 kg	—	**Mehl**	100 kg
Hafer 45 kg	133	Weizenmehl (70%)	25½—26½
48—49 kg	135	Roggenmehl	21½—22½
Braugerste, feinste	170	Auszugmehl	30½—31½
gute	—	Tendenz: stetig	
Sommergerste	—		
Industriegerste 68-69 kg	159		
65 kg	156		

Breslauer Schlachtviehmarkt

28. März 1934

Der Auftrieb betrug: 870 Rinder, 1902 Kälber, 571 Schafe, 3572 Schweine

Ochsen 41 Stück		**Andere Kälber**	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	29—32	best Mast- u. Saugkälber	45—48
2. ältere	—	mittl. Mast- u. Saugkälber	42—44
sonstige vollfleischige	25—28	geringere Saugkälber	38—41
fleischige	21—24	geringe Kälber	31—37
gering genährte	15—20	**Lämmer, Hammel und Schafe**	Stück
Bullen 393 Stück		beste Mastlämmer	—
jg. vollfl. h. Schlachtw.	29—30	Stallmastlämmer	42—44
sonst. vollfl. od. ausgem.	26—28	Holst. Weidemastlämm.	—
fleischige	23—25	beste jüng. Masthammel	—
gering genährte	20—22	Stallmasthammel	39—41
Kühe 340 Stück		Weidemasthammel	—
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26—28	mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	35—38
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—25	ger. Lämmer u. Hammel	30—34
fleischige	15—20	**Schafe**	
gering genährte	10—14	beste Schafe	30—33
Färsen 76 Stück		mittlere Schafe	26—28
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—32	geringe Schafe	20
vollfleischige	26—29	**Schweine**	Stück
fleischige	22—25	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	45—48
gering genährte	16—21	vollfl. v. 240—300 „	40 44
Fresser 20 Stück		„ 200—240 „	38—41
mäßig genährtes Jungv.	—	„ 160—200 „	33—38
Kälber (Sonderklasse)		fleisch. 120—160 „	—
Doppellender best. Mast	—	„ unter 120 „	—
		Sauen	34—39

Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Kälber gut, Schweine schlecht.

Posener Produktenbörse

Posen, 28. März. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 485 To. 14,75, 15 To. 14,70, 45 To. 14,65, Weizen O. 17,25—17,50, Tr. 45 To. 17,25, Hafer 11,50—11,75, Saathafer 11,75—12,25, Gerste 695—705 14,75—15,25, Gerste 675—685 14,25—14,75, Braugerste 15,25—16,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 31,75—33,50, B 45% 28,75—31, C 60% 27,25—29,50, D 65% 25,75—28, 2. Gat. 45—65% 23,75—26,00, Roggenkleie 10,25—11, Weizenkleie 10,75—11,25, grobe Weizenkleie 11,50—12, Winterraps 46,50—47,50, Viktoriaerbsen 25—30, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 17—19, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 14,50—15,50, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19.50—20, Rapskuchen 14,50—15, Sonnenblumenkuchen 14—15, roter Klee 170—200, roter Klee 95—97% 210—235, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, in Hülsen 30—35, schwedischer Klee 90—120, weißer Klee 60—90, Serradelle 12—13, blaue Lupinen 7,50—8,25, gelbe Lupinen 9,75—10,75, Speisekartoffeln 3,00—3,50. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	28. 3.		28. 3.
Kupfer willig		ausl. entf. Sicht. offizieller Preis	11 7/8
Stand. p. Kasse	32—32 1/16	inoffiziell. Preis	11 13/16—11 7/8
3 Monate	32 5/16—32 3/8	ausl. Settl. Preis	11 5/8
Settl. Preis	32	**Zink:** ruhig	
Elektrolyt	35 1/4—35 3/4	gewöhnl. prompt offizieller Preis	14 7/8
Best selected	34 3/4—36	inoffiziell. Preis	14 7/8
Elektrowirebars	35 3/4	gew. entf. Sicht. offizieller Preis	15 1/8
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	15 1/16—15 3/16
Stand. p. Kasse	237 1/2—237 3/4	gew., Settl. Preis	14 7/8
3 Monate	236 1/8—236 1/4	Gold	136/3
Settl. Preis	237 1/2	Silber (Barren)	19 7/8—21 7/16
Banka	242 1/4	Silber-Lief. (Barren)	19 15/16—21 1/2
Straits	240 1/2	Zinn-Ostenpreis	238
Blei: stetig ausländ. prompt offizieller Preis	11 5/8		
noffiziell. Preis	—		

*

Berlin, 28. März. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48.

Berlin, 28. März. Kupfer 41 B., 40 G., Blei 15,5 B., 15 G., Zink 19,75 B., 19,5 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	28. 3. Geld	28. 3. Brief	27. 3. Geld	27. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,631	0,635	0,631	0,635
Canada 1 Can. Doll.	2,507	2,513	2,505	2,511
Japan 1 Yen	0,754	0,756	0,754	0,756
Istambul 1 türk. Pfd.	2,001	2,005	2,001	2,005
London 1 Pfd. St.	12,795	12,825	12,78	12,81
New York 1 Doll.	2,512	2,518	2,510	2,516
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,211	0,213	0,211	0,213
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,93	169,27	168,83	169,17
Athen 100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,46	58,58
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	21,53	21,57	21,53	21,57
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,91	41,99	41,91	41,99
Kopenhagen 100 Kr.	57,14	57,26	57,04	57,16
Lissabon 100 Escudo	11,65	11,67	11,64	11,66
Oslo 100 Kr.	64,29	64,41	64,19	64,31
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,38	10,40	10,38	10,40
Riga 100 Latts	79,92	80,08	79,92	80,08
Schweiz 100 Frc.	80,95	81,11	80,95	81,11
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,25	34,31	34,25	34,31
Stockholm 100 Kr.	65,98	66,12	65,88	66,02
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 28. März Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 Gr. Zloty 47,21 — 47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	78,50
Lilpop	11,75

Dollar privat 5.28, New York 5,31, New York Kabel 5,31½, Belgien 123,85, Danzig 172,80, Holland 357,55, London 27,11—27,24, Paris 34,95, Prag 22,04, Schweiz 171,50, Italien 45,57, Stockholm 139,80, Berlin 210,65, Kopenhagen 121,06, Pos. Investitionsanleihe 4% 111,50—112, Pos. Konversionsanleihe 5% 62,75—62,65—62,75, Bauanleihe 3% 42,70, Dollaranleihe 4% 52,50—52,55—52,50, Bodenkredite 4½% 48,50—48,75—48,00. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.